4334 Bibl. Mont

Bibl Mont

E. Rauch sc.

Katholisches
Gebet- und Erbauungsbuch
im Geiste der
Religion Jesu.

Verfaßt von

Johann Joseph Natter.

Neue, nach der fünften verbesserten und vermehrten Originalausgabe veranstaltete wohlfeilere Auflage.

Prag 1817.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es sey mir erlaubt, dieses Gebetbuch mit ein Paar Worten zu begleiten. Vielleicht hat es nicht Werth genug, sich an die musterhaften Schriften zu reihen, die seit einigen Jahren in diesem Fache erschienen sind. Allein wiederholte Erfahrungen lehrten mich, daß sie in dem Kreise von Menschen, auf die ich zu wirken hatte, theils zu wenig bekannt waren, theils auf die Herzen derselben viel weniger wirkten, als sie es ihrer Natur nach vielleicht konnten und sollten. Ich entschloß mich also, auch in diesem Fache für das Wohl meiner Brüder meinen kleinen Theil beyzutragen, und bemühte mich, ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch zu schreiben, wenn es mir gelänge, recht in dem Geiste jenes

großen, göttlichen Wohlthäters der Christenwelt, der uns so schön und so wirksam beten lehrt. Hier ist es; und enthält es auch nicht lauter neue Ansichten der Gegenstände, die ein katholisches Gebet- und Erbauungsbuch aufnehmen kann, so schmeichle ich mir doch, mehrere derselben von einer neuen praktischen Seite hingestellt, und in dieser Hinsicht nicht ganz ohne Nutzen gearbeitet zu haben. Uebrigens wünsche ich sehnlich, daß dieses Gebetbuch in dem Herzen manches gutgesinnten Christen recht viele fromme wohlthätige Empfindungen, und recht viele ernstliche Vorsätze zu einem reinen christlichen Leben erwecken möge! Er, der jedes schwache, aber redliche Wollen seiner Kinder mit seinem Segen krönet, segne auch diese kleine Arbeit, damit sie in seinem Reiche zahlreiche Früchte reiner Tugend trage.

Der Verfasser.

Inhalt.

Tägliche Andachtsübungen.

Seite

Morgenandacht 1

Betrachtungen für jeden Tag der Woche.

Betrachtung am Sonntage. Ueber die Feyer dieses Tages 7

Betrachtung am Montage. Ueber den Glauben an Gott 11

Betrachtung am Dienstage. Ueber den Glauben an Jesum Christum 14

Betrachtung an der Mittwoche. Ueber den Glauben an Gottes Vorsehung 19

Betrachtung am Donnerstage. Ueber den Glauben an Unsterblichkeit 23

Betrachtung am Freytage. Ueber christliche Bruderliebe 28

Betrachtung am Samstage. Ueber die christliche Treue in den Geschäften seines Berufs . . 34

Zur christlichen Buße und Kommunion.

Vorbereitungsgebet 38

Gewissensrechenschaft 39

Seite
Wahre Reue und fester Besserungsvorsatz . 43
Vor der Beicht 47
Nach der Beicht 49

Kommunionandacht.

Vor der Kommunion 52
Uebung des Glaubens 54
Uebung der Hoffnung 55
Uebung der Liebe 56
Nach der Kommunion 58
Aufmunterung zur Bruderliebe 59
Die Messe 63
Bekenntniß seiner Schuld, und Bitte um Gnade und Vergebung 64
Lob, Anbetung und Bitte 65
Dank für den seligen Vorzug, ein Christ zu seyn 66
Zur Opferung 69
Zur Wandlung 72
Umschreibung des Gebets des Herrn . . 75
Das heilige Abendmahl 79
Zum Segen des Priesters 79
Abendgebet 81

Verehrungen Jesu.

Verehrungen Jesu. 87
Zur Adventzeit. Vorbereitung auf die Gedächtnißfeyer der Ankunft Jesu 90
Am Weihnachtsfeste. Dankbares Andenken der Ankunft Jesu in der Welt 93

Seite
Am Festtage der Erscheinung des Herrn. Dankbare Erinnerung des Glücks, zum Christenthum berufen zu seyn 95
Das Leben Jesu 98
Das Leiden Jesu 102
Am Charfreytage. Der Tod Jesu 106
Am heiligen Ostertage. Die Feyer der Auferstehung Jesu 111
Am Himmelfahrtstage. Jesus beym Abschiede von der Welt 115

Verehrungen Mariens.

Der englische Gruß 121
Am Feste der unbefleckten Empfängniß. Maria, das Beyspiel reiner Tugend 123
Am Maria Lichtmeßtage. Mariens ganzes Leben, ein ununterbrochener Dienst Gottes . . 126
Am Feste der Verkündigung Mariä. Maria, das Beyspiel ungeheuchelter Demuth und Bescheidenheit 129
Am Feste der Himmelfahrt Mariä. Maria, das Beyspiel reich belohnter Tugend . . . 132

Andachtsübungen vermischten Inhalts.

Betrachtungen am letzten Abende des Jahres . 139
Betrachtungen am Neujahrstage 147
Am heiligen Pfingsttage 154
Bey der Gedächtnißfeyer eines Apostels . . 156
Verehrungen eines Heiligen 158

Seite
Gebet unter dem Drucke empfindlicher Leiden . 161
Das Andenken verstorbener Brüder und Schwestern 164
Das Abendmahl des Herrn 168
Ueber die Bestimmung des Menschen 181
Ueber Gottes Allgegenwart 188
Die Versuchungen und der Sieg des Christen . 194
Am Grabe des verklärten Gatten . . . 204
Allgemeines tägliches Gebet 210

Anhang von 14 neuen Betrachtungen für jeden Tag der Woche.

Morgenandacht am Sonntage 219
Abendandacht am Sonntage 222
Morgenandacht am Montage 224
Abendandacht am Montage 227
Morgenandacht am Dienstage 230
Abendandacht am Dienstage 232
Morgenandacht an der Mittwoche 234
Abendandacht an der Mittwoche 237
Morgenandacht am Donnerstage 239
Abendandacht am Donnerstage 242
Morgenandacht am Freytage 244
Abendandacht am Freytage 247
Morgenandacht am Sonnabend 249
Abendandacht am Sonnabend 252

Tägliche
Andachtsübungen.

Morgenandacht.
Betrachtungen für jeden Tag in der Woche.
Die christliche Buße und Kommunion.
Die Messe.
Abendgebet.

Morgenandacht.

Gütiger Gott und Vater! Das Licht eines neuen Tages belebet und wecket mich zu den Geschäften meines Berufes. Ich fühle mich neu gestärkt, meine Glieder durch einen sanften Schlaf neu erquickt, aufgemuntert, und ausgerüstet mit neuer Kraft zu einer jeden Arbeit! — Könnte ich es auch nur einen Augenblick verkennen, daß dieß alles deiner Güte unverdientes Geschenk ist? O, so sey denn auch mein erstes Geschäft dir, gütiger Schöpfer, geweiht! die Erstlinge meiner Kräfte und Empfindungen können ja nur dir gehören.

Welch' eine süße Regung erfüllt mein Herz, wenn ich an die Größe und Menge der Wohlthaten denke, die mir diese Nacht aus deiner Vaterhand zugeflossen sind, und auch heute wieder zufließen werden? — Daß ich mich dieses neuen Tages freuen, das wohlthätige Licht der Sonne an deinem Himmel

sehen, noch hier empfinden kann, wie freundlich und gütig du bist; ist dieses alles nicht das Werk deiner Gnade, die Wirkung deiner väterlichen Aufsicht und Liebe? Hätte ich nicht einschlafen können, um nie wieder zu erwachen? Hätte nicht auch mich das Loos vieler meiner Brüder treffen können, die in der heutigen Nacht vom ewigen Schlafe überwältiget wurden? Ihre Augen sind nun im Tode geschlossen, und Finsterniß des Grabes bedeckt ihre Gebeine; sie sind eingegangen in das Land der Unsterblichkeit.

Und wenn dieß nun auch mein Loos geworden wäre? wenn ich schon diese Nacht, ganz unwürdig oder wenigstens nicht hinlänglich vorbereitet, vor den Richterstuhl eines heiligen Wesens hätte hintreten sollen, Rechenschaft abzulegen von meiner Haushaltung; wie würde ich da bestanden seyn? Lehren mich es doch erst die gestrigen Verirrungen noch, wie schwach und verführbar mein Herz sey; wie leicht es sich überwinden lasse; wie bald es, auch bey schwachen Versuchungen, nachgebe; wie wenig es bisher das sey, was es seyn könnte, und seyn sollte.

Vater im Himmel! Du schenkest mir heute noch das Leben, um es besser verdienen, um die Zeit, in der ich für mein Heil wirken soll, besser benützen zu lernen; um es mich immer

mehr erfahren zu lassen, daß deine Güte alle Morgen neu, und deine Treue unwandelbar sey. Mein Gott! nimm dafür das demüthige, freudige Opfer meines dankbaren Herzens, und den heiligen Vorsatz hin: heute mit weiser Vorsicht zu wandeln, mit rastloser Sorgfalt die Gelegenheiten zu fliehen, die meinem Glauben und meiner Tugend gefährlich werden könnten, und um so eifriger jene zu suchen, in welchen ich mir durch Reinigkeit des Herzens und des Lebens unvergängliche Schätze für die Ewigkeit sammeln kann.

Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen freue ich mich um so inniger des schönen Morgens, der mich heute erquickt. Er wird meinem Geiste zugleich jenen feyerlichen Morgen zuführen, welcher der Augenblick meiner Auferstehung zum ewigen Leben seyn, und, so hoff' ich es mit Zuversicht, einst zu meiner Freude anbrechen wird. Ist schon mancher Morgen dieses unsichern und unbeständigen Lebens für mich so heiter und schön: o wie ohne Vergleich herrlicher und schöner wird jener Morgen seyn, nach welchem es keinen Unbestand mehr geben, sondern Friede und Seligkeit den beharrlichen Freund der Tugend in Ewigkeit erfreuen wird!

Ich eile zu den Geschäften meines Berufs; ich will sie mit möglichster Gewissenhaftigkeit,

mit unverdrossener Willigkeit verrichten; ich nehme mir ernstlich und fest vor, nichts zu denken und nichts zu unternehmen, wodurch ich dir, o Gott! mißfallen könnte. Allwissender! du kennst mein Herz; du prüfest mich, und siehst meinen redlichen Willen; unverrückt will ich vor deiner Allgegenwart wandeln, damit ich bey meinem redlichen Willen auch Kraft behalte, meinem Glauben und der Tugend getreu zu bleiben. Gibt es ja doch keinen andern Weg zur ungetrübten Ruhe und Zufriedenheit; darum will ich nach wahrer Weisheit trachten, wie sie dein heiliges Wort mich lehrt; will die noch übrige Zeit meines Lebens in treuem Ernste dir heiligen, und die Bewahrung eines reinen, schuldlosen Gewissens höher achten, als allen blendenden, betrüglichen Schimmer der Welt. Wende gnädig von mir alle Versuchungen, die meinem schwankenden Muthe zu gefährlich werden könnten, und unterstütze mich in der Gefahr durch den erhebenden Gedanken: daß du ein lebendiger Zeuge aller meiner Empfindungen und Vorsätze, aller meiner Selbstverläugnungen und Opfer bist. — Laß den Dank meines von deinen Segnungen innig gerührten Herzens in demselben immer lebendig bleiben, und meine Seele die seligen Hoffnungen einer frohen Zukunft nicht verlieren; damit ich

nie weiche von dem Wege der Wahrheit und Tugend, und auch am heutigen Abende mit einem ruhigen Gewissen auf den Tag hinsehe, den ich für alle Ewigkeit schon zurückgelegt habe.

Gott und Vater! segne jedes gute Geschäft, das ich heute zu vollbringen gedenke, und gib mir Heiterkeit und Muth, die Pflichten redlich zu erfüllen, die mir mein Stand und Beruf auflegt. Bewahre, wenn es dem Wohl meiner Seele zuträglich ist, Gesundheit, Gut und Ehre vor Schaden und Kränkung, und halte deinen allmächtigen Arm über die guten Menschen, die meinem Herzen theuer sind, damit ihnen kein Unfall begegne, der auch mich mit Schmerzen und Leid erfüllen würde. Sollte es dir hingegen gefallen, meine Liebe zu dir heute noch mit bittern Prüfungen heimzusuchen; so lehre mich vertrauungsvoll in deinen väterlichen Willen mich ergeben, meine Hoffnung unerschütterlich auf dich richten; und ich will mit Geduld und christlicher Standhaftigkeit tragen, was du mir aufzulegen für nothwendig und heilsam findest. Führe du mich, Herr, wie es dir gefällt; denn nur du weißt es, was mich glücklich ans Ziel bringen kann.

Zu dir, Allvater, bete ich auch, so wie Jesus mich beten lehrte, für deine übrigen

Kinder, meine Brüder und Schwestern. Erfülle die Welt mit deinem Segen; breite über alle Menschen deine Wohlthätigkeit aus; laß sie deine Vaterhand erkennen, deine Güte preisen, und deinen Willen thun!

Mit diesen Gesinnungen gehe ich an die Geschäfte des heutigen Tages. Sey du mit mir, dann darf ich kein Übel fürchten. O du kannst, du willst dein Kind nicht verlassen, das dir durch Jesu theures Blut am Kreuze geheiliget wurde. Amen.

Betrachtungen für jeden Tag der Woche.

Am Sonntage.

Über die Feyer dieses Tages.

Gesegnet sey mir der Tag des Herrn, der Tag der Ruhe und Erholung, der Tag würdiger Vorbereitung auf Unsterblichkeit und Leben, der Tag kraftvoller Aufmunterung zu jeder christlichen Tugend! Mit einem frohen, zufriedenen Herzen kann ich heute mich umsehen; ich sehe Millionen meiner Brüder die Last der Armuth, die Beschwerden ihres Standes, den Druck ihres Berufes weniger fühlen; sehe sie in brüderlicher Eintracht zu deiner, und der Verehrung deines Sohnes sich vereinigen, und sich deiner Weisheit, Güte,

und Barmherzigkeit freuen. Heute wird der niedrigste und geringste meiner Brüder seines Lebens froher, auch er reisset sich heute von den Geschäften und Sorgen los, die ihn die ganze Woche hindurch so schwer niederdrücken, und nimmt, so wie der glänzende Reiche, wie der erhabenste Monarch, im kindlichen Vertrauen seine Zuflucht zu dir, seinem Vater und Erhalter. Heute werden, durch so manchen geistvollen Vortrag heiliger, tröstender Lehren, und durch das feyerliche Andenken an das unvergängliche Denkmahl ewiger Liebe und Erbarmung — in den Herzen unzähliger Menschen viele gute Gedanken und Empfindungen, viele fromme, heilige Vorsätze erweckt; heute wird so manches Gute beschlossen und ausgeführt; gesegnet sey mir darum der heutige Tag!

Dank, Lob und Anbetung sey dir, weiser Vater der Menschen, für diese wohlthätige Veranstaltung; sie muß der Grund recht vieles Guten seyn, und ist es wohl schon oft an mir selbst geworden; ich selbst habe ihre selige Wirkung schon oft an mir erfahren. Wie oft fand ich, wenn ich am heutigen Tage mit meinen Brüdern zu deinem Dienste mich versammelte, Ruhe für mein Herz, Trost in meinen Leiden, Muth zum Kampfe wider die Sünde, und Kraft zu jedem Guten! Wie

oft fand ich bey ähnlichen Gelegenheiten Licht für meinen Verstand, Beruhigung in meinen Zweifeln, Berichtigung in meinen Irrthümern! Wie oft ward ich mit der nöthigen Stärke ausgerüstet, alle Schwierigkeiten, die mich auf dem Wege der Pflicht aufhielten, zu überwinden! O möchte doch auch der heutige Tag mir in dieser Absicht gesegnet seyn!

Mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht, der kindlichsten Zuversicht, trete ich daher hin vor dich, heiliger Vater, meine Stimme mit der Stimme deiner Anbeter zu vereinigen, und vereinigt mit ihnen, dein Lob und deine Liebe zu verkündigen. O glücklich, unaussprechlich glücklich ist das Geschöpf, welches dich in deinen Werken erkennt; welches fühlt, daß es unter deiner väterlichen Aufsicht stehe, von dir geleitet und geführet werde; glücklich das Geschöpf, welches sich deiner weisen Führung willig und getrost überläßt, und mit herzlicher Liebe dir zugehört! Glücklich der Mensch, der in dir seinen Vater, in allen Menschen seine Brüder sieht, und mit ihnen unverdrossen zu jenem großen Ziele christlicher Vollkommenheit fortrückt, das du uns allen mit väterlicher Weisheit hingesetzt hast! Was mich von diesem Glücke entfernen könnte, sey darum heute und immer von mir ernstlich verwiesen, und mein Herz nur den wohlthä-

tigen Eindrücken der Wahrheit und Tugend offen! Ein Theil der heutigen Erholungszeit sey einem ruhigen Nachdenken über mich, und den Zustand meines Herzens ernsthaft geweiht. Denn, ist nicht dieses ernsthafte Nachdenken von größter Wichtigkeit für mich? Je leichter ich auf dem bedenklichen Wege des Lebens straucheln und fallen, je leichter ich fehlen und zum Verderben mich verirren kann; desto nothwendiger ist es stille zu stehen, mich zu besinnen, und mit reifer Überlegung hinzusehen auf den wichtigen Theil meines Lebensweges, den ich noch zurückzulegen habe. Daher will ich ernstlich darüber nachdenken, warum ich in meinem Glauben nicht unerschütterlicher, in meiner Tugend nicht fester, in meinem Herzen nicht zufriedener, im Genusse irdischer Güter und Gaben nicht mäßiger bin? und will endlich untersuchen, durch welche Mittel ich es in Zukunft werden könne. Das ist für den heutigen Tag mein fester Vorsatz; möchte es dir, Allmächtiger, gefallen, ihn bey seiner Ausführung zu segnen!

Am Montage.

Über den Glauben an Gott.

Wo ist die ewige Quelle, aus welcher Licht, und Leben, und Glückseligkeit auf alle Welten und Geschöpfe sich verbreitet? — Wo ist die erste Kraft, von welcher jede andere Kraft herrührt, durch welche alles, was ist und Daseyn hat, erhalten wird? — Wo ist die erste ewige Ursache, die nur von sich selbst abhängt, und die der letzte, einzige Grund alles dessen ist, was ich sehe, höre und fühle, was Empfindung und Leben hat? — Wo ist diese erste Ursache, die in sich selbst so unendlich verständig, so unendlich weise, so unendlich gütig ist? Oder zeuget nicht alles, was ich sehe und kenne, von unverkennbaren Spuren eines über Alles erhabenen Verstandes, einer unendlichen Allmacht, einer alles durchdringenden Weisheit, einer alles umfassenden Güte? — O dich, du Erster, Ewiger, Unendlicher, dich verkündigt mir Himmel und Erde; dich predigt mir jedes Blatt, jede Pflanze, jeder Wurm, jeder Mensch, jedes Wesen, das da ist und denkt! Dich sehe ich im Glanze der Sonne und der Sterne; dich höre ich in dem Rauschen des Blattes, in

dem Gesange des Vogels, in der Sprache des Menschen und im Donner der Meereswogen! Dich sehe und fühle ich in jeder Kraft, die mich belebt und erwärmt. Jede Einrichtung meines Körpers, jedes Vermögen, jeder Gedanke meiner Seele ruft mir zu: Es ist ein Gott, eine Ursache, ein Urheber alles dessen, was Daseyn, Leben und Kraft hat. Gott, du warst, und bist und wirst seyn in alle Ewigkeit!

Wohl mir, daß sich meine Seele bis zu dir erheben, daß sie deine Gegenwart denken und fühlen kann! Wie finster, wie freudenleer wäre mir ohne dich mein Leben! Wäre ich ein Spiel des Zufalls, was könnte ich für die Zukunft hoffen? was müßte ich nicht fürchten? worauf könnte ich mich verlassen? was könnte ich mit Zuversicht erwarten? O! wenn ich es nicht wüßte, nicht empfände, daß du, Gott, mein Schöpfer bist, so würde ich das unvernünftige Thier des Feldes beneiden; es wäre glücklicher als ich. Dann würde mir meine Kraft, denken zu können, zur Marter, und mein Leben zur unerträglichen Last werden; dann wäre meine Sehnsucht nach dir zwecklos, die doch so tief in meine Seele eingedrungen ist. Herr, du bist aller Welten und auch mein Schöpfer! das glaube ich mit unerschütterlicher Festigkeit,

und freue mich dieses Glaubens recht aus der Fülle meines Herzens. Nun erst fühle ich den Werth meines Daseyns; finde mich nicht mehr einsam und verlassen mitten unter den Lebendigen; bin nicht mehr ein Spiel des blinden Zufalls, sondern dein Werk, Allmächtiger, ein Werk deiner Weisheit und Güte, dein Geschöpf — dein Kind!

O nun — nun herrschet Ruhe und Zufriedenheit in meinem Herzen. Ich weiß, an wen ich glaube, von wem ich herkomme, durch wen ich lebe und bin; wessen ich mich trösten und freuen, auf wen ich mich verlassen darf. Ich weiß, daß du, o Gott, aller Menschen und aller Wesen, darum auch mein Schöpfer und Vater bist, und ewig bleiben wirst. Dieses selige Bewußtseyn, diesen wohlthätigen Glauben kann und soll mir nichts entreissen. Ich will mich dem beseligenden Gefühle ganz überlassen, daß ich von dir komme und zu dir gehöre — Dankbarkeit und Liebe, und eine unaussprechliche Freude bemächtigen sich meiner bey diesem erhabenen Gefühle, und mein Herz wird von den heiligsten Empfindungen durchdrungen. O möchte dir diese Rührung meines vom heissesten Danke ganz durchglühten Herzens nicht mißfallen, Gott und Vater! Möchte ich es nur recht erkennen, was ich thun, wie ich dich

verehren soll! Würdige mich deiner Befehle, und ich werde gehorchen; denn es gewährt die reinste Glückseligkeit, deinen heiligen Willen immer und überall zu erfüllen. Laß es, Vater der Weisheit, meinem eifrigen Bestreben gelingen, immer tiefer einzudringen in die Wunder deiner schönen Schöpfung, daß ich dich und deine anbetungswürdigen Eigenschaften immer deutlicher und lebendiger erkenne, und mein höchstes Glück darin suche, deinen heiligen Vaterwillen so auf Erden zu vollbringen, wie er im Himmel vollbracht wird!

Am Dienstage.

Über den Glauben an Jesum Christum.

Wie traurig sah es in der Welt aus, ehe Jesus, der weise Lehrer, der wohlthätige, außerordentliche Retter der Menschen vom Himmel herab kam! Es gab, wenigstens unter dem großen Haufen der Menschen, so wenig festen, hoch erhebenden Glauben, so wenig reine, veredelnde Tugend, so wenig unzuerschütternde Ruhe für das weiche Herz, so wenig erheiternde, beruhigende Aussicht in die

ungewisse Zukunft! Abgötterey und Götzendienst, Zweifelsucht und Unglaube, Aberglaube und erniedrigende Laster waren herrschende Erscheinungen jener traurigen Zeiten; sie machten den freyen Menschen zu einem verächtlichen Sklaven, zu einem trostlosen Wesen, ohne Heiterkeit und Hoffnung, ohne Muth und Kraft, die nur Vertrauen zu Gott, und Glaube an Unsterblichkeit geben können. Aber Jesus kam, und brachte Licht und Wahrheit, Trost und Hoffnung, Sieg und Freyheit, Tugend und Glück vom Himmel herab!

Millionen Menschen sind durch Jesum und seine Lehre zur Wahrheit, zum Siege über sich selbst und die Welt, zur unzerstörbaren Ruhe und Zufriedenheit gelangt! Auch ich fühle mich ruhiger und zufriedener durch die Lehre Jesu; ich bin durch ihre beseligende Kraft weiser und besser geworden, und kann, von ihrem Geiste beseelt und durchdrungen, an Weisheit und Kraft zum Guten, an Trost und Hoffnung, an Freude und Frieden ewig reicher werden. Durch diesen heiligen Lehrer ewiger Weisheit unterrichtet, erkenne ich in Gott den alles vermögenden Schöpfer und Erhalter des ungeheuren Weltalls, meinen liebevollen, gütigen Vater, der im Wohlthun und Erfreuen, im Segnen und Beglücken seine höchste Seligkeit findet; der seine fehlenden, schwachen

Kinder mit Erbarmung und Schonung umfaßt, und gegen Reue und Besserung gnädig wieder nachsieht und vergibt. Ich weiß es nun, daß die Macht und Weisheit dieses heiligen Schöpfers das unübersehbare Ganze in allen seinen Theilen auch leite und erhalte; daß sein Vaterauge mich sieht, sein Ohr meine Bitten höret, seine Allwissenheit meine Bedürfnisse kennet; und in diesem heiligen Wissen finde ich Trost, wenn ich traure; Unterstützung, wenn ich sinke: Hoffnung und Aussicht, wenn ich sterbe. Durch Jesum, den erhabenen Lehrer der Unsterblichkeit, weiß ich es, daß dieses kurze, vorüberrauschende, unbefriedigende Leben nur eine Vorbereitung zu einem glückseligern, ewig dauernden Leben ist, und daß mein Geist zum ewigen Leben und Wirken bestimmt, und geschaffen sey. Alle diese Weisheitsvollen, tröstenden, beruhigenden Lehren kommen von ihm, dem erhabenen Lehrer; und folge ich seinen tiefeingreifenden Anweisungen zur Tugend und Heiligkeit, lasse ich durch sein heiliges Beyspiel mir die Wege bezeichnen, die ich folgen will — welch ein reiner, edler Sinn, welch ein lohnendes Bewußtseyn, welch eine Zufriedenheit wohnet alsdann in meinem Herzen! Wie leicht wird es mir dann, mich selbst zu besiegen, meinem Gewissen und der Pflicht zu folgen! Welche Lust, welche Kraft zum Guten

belebt mich dann, und welcher Frieden wohnt in meiner Seele! Wie freudig kann ich dann an Gott denken, wie wohlthätig meinen Brüdern werden, wie heiter dem Tode und der Zukunft entgegensehen!

Wahrlich diese Lehre, welche die Menschen so weise, so rein, edel und heilig machen, so herrlich trösten, beruhigen und erfreuen kann, muß von Gott kommen, und ihr Lehrer muß ein Gesandter von Gott seyn! Was könnte nach dieser Voraussetzung meinen Glauben an Jesum, und seine heilige Lehre wankend machen? — Mag doch der Spötter, oder der Zweifler noch so viele Schwierigkeiten finden, noch so viele Einwendungen machen; wie könnten sie mich treffen, da ich nun die seligmachende Kraft meines Glaubens aus Erfahrung kenne? Mag doch die heilige Lehre der Christen immerhin noch gemißbraucht werden; wo ist das Geschenk Gottes, das von Menschen nicht gemißbraucht würde? Dieß alles kann und wird mich nicht irre machen; und mit der vollen Übereinstimmung meines Herzens bete ich nun:

Dank und Lob sey dir, Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du auch mir das wohlthätige Licht des Christenthums leuchten ließest; es ist wohl das kostbarste Geschenk, der reichste Segen, den ich aus deiner Vaterhand erhalten habe! Die Lehre Jesu hat Kraft und

Geist zur Weisheit und Tugend, und zur ewigen Zufriedenheit. Keine ängstlichen Zweifel, und keine verheerenden Leidenschaften sollen diese beseligende Kraft an mir schwächen; ich will ein eifriger Christ nicht nur heißen, sondern wirklich seyn, und dadurch meinen Brüdern ein ermunterndes Beyspiel werden. Stärke mich in diesem Vorsatze, himmlischer Vater! Befestige mich in meinem Glauben, und laß das Reich deines eingebornen Sohnes, zum Glück der Menschen, immer mehr in der Welt verbreitet werden!

Dank und Lob sey auch dir, Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes, für alles, was du zu meinem, und meiner Brüder Heil gelehrt, gethan, gelitten und aufgeopfert hast! Dir war um unser Glück keine Mühe, keine Erniedrigung, kein Opfer zu schwer oder zu kostbar; dich schreckte weder Undank noch Verachtung, weder Schande noch Schmerz, von der Ausführung des großen Werkes ab, das dir dein Vater aufgetragen hatte. Seinen heiligen Willen zu thun, die Menschen vom Verderben zu retten, zum innern Frieden und zum Glück zu führen, war dein ununterbrochenes Geschäft auf Erden. Darum lebtest du in Armuth und Niedrigkeit unter den bittersten Verfolgungen; darum starbst du am Kreuze, und bestätigtest durch deinen heiligen Tod deine Sendung vom Vater. Noch über Grab und Tod siegtest du

durch deine herrliche Auferstehung, und sitzest nun zur Rechten deines Vaters im Himmel!

Vor dir beuge ich meine Knie in tiefer Anbetung; dich liebe ich als meinen größten Wohlthäter, als den heiligen Geber meiner seligsten Freuden, als meinen mich segnenden Bruder; dich verehre ich als den erhabensten, weisesten Lehrer der Welt, und fühle tief in meinem Innersten das hohe Glück, dein Schüler und Nachfolger zu seyn. Wohl und ewig wohl mir, daß ich ein Christ bin! Amen.

An der Mittwoche.

Über den Glauben an Gottes Vorsehung.

Himmel und Erde, alles, was in mir und außer mir ist, verkündiget mir einen Gott — und ist ein Gott, so ist auch eine Vorsehung, die alles erhält, alles leitet und alles zur Glückseligkeit führet. Oder sollte ihm, dem Allwissenden, irgend etwas verborgen seyn, was in seinem Reiche geschieht? Sollte er nicht alle Bedürfnisse, alle Wünsche, alle Unternehmungen seiner Geschöpfe kennen? Sind sie nicht alle in seiner Gewalt? Kann irgend etwas ohne

seinen Willen geschehen? Hängen nicht alle Kräfte von ihm ab? Oder sollte er das Werk seiner Hände nicht achten? Sollte er seine Kinder dem Zufalle oder sich selbst überlassen? Könnte er gegen ihr Elend gleichgültig seyn? Wo das Wohl des Ganzen von der Aufsicht, Fürsorge und Führung der Menschen abhängt, dort wird freylich manches übersehen oder vernachlässigt; denn ihnen mangelt es bald an Verstand und Weisheit, bald an Macht und Güte. Ihr schwaches Auge kann nur das Wenigste übersehen, nur das Wenigste umfassen. Aber das Auge des Allwissenden übersieht alles; sein unendlicher Verstand umfaßt alles, seine Allmacht vermag alles, und seine Liebe erstreckt sich über alles. Nichts kann für seine Vorsorge zu klein seyn, was für seine Schöpfung nicht zu unbedeutend war. Er sieht und kennt auch das Unbedeutendste seiner Geschöpfe; bemerkt die kleinsten Bedürfnisse; leitet und lenket es eben so gut, wie das wichtigste Wesen in dem unermeßlichen Reiche seiner Schöpfung. So gewiß unser Gott unendlich weise, mächtig und gütig ist, so gewiß steht alles unter seiner Aufsicht und Fürsorge; so gewiß wird durch ihn alles geführt und erhalten!

Gott, dich bete ich als den Beherrscher und Regenten der Welt, als den Versorger und Vater aller deiner Geschöpfe an. In dir,

Herr, leben, weben und sind wir. Du zeigest einem jeden aus uns in deinem Reiche seine Stelle, und zählest seine Tage auf Erden. Du kennst alle unsere Bedürfnisse, und weißt ihnen mit weiser Vatergüte abzuhelfen. Du dringst in unsere verborgensten Gedanken, hörest unsere geheimsten Seufzer, und beurtheilest alle unsere Handlungen. Dir entgeht auch der leiseste Wunsch meines Herzens nicht, und vor dir ist auch meine versteckteste That nicht verborgen. Du bist überall; wirkest im Himmel und auf Erden; von dir und durch dich sind alle Dinge; dir gebühret Ehre in ewige Zeiten!

Nichts, nichts hat deine Vorsicht ausgenommen! Deiner Aufsicht kann nichts entgehen, Alles umfassendes Wesen! das Kleine eben so wenig, als das Große; der Theil eben so wenig als das Ganze. Darum bin auch ich dein Kind, unter deiner Aufsicht und Regierung, so niedrig immer die Stufe seyn mag, auf welcher ich unter meinen Brüdern stehe. Nichts kann, nichts darf mir begegnen, das du nicht wüßtest und nicht gewollt hättest. Du erniedrigest und erhöhest, machest reich und arm, verwundest und heilest, führest ins Grab, und wieder heraus. Die Haare auf meinem Haupte sind alle von dir gezählt: die Schicksale aller Welten werden von dir geführt, und auch mein Schicksal stehet in deiner Hand; was du

immer anordnest und verfügest, ist weise und gut, und was du thust, ist wohlgethan!

Wohl mir, daß auch ich unter deiner Aufsicht und Fürsorge, unter der Aufsicht eines unendlich weisen, und gütigen Vaters stehe! Wohl mir, daß ich bey meinen Schwächen und Thorheiten nicht mir selbst überlassen bin; daß nur dein Gesetz, und nicht meine kindischen Wünsche gelten. — Wie unerschrocken, wie ruhig kann ich nun da stehen bey allen noch so fürchterlichen Verheerungen: wie getrost allen meinen Schicksalen entgegensehen; denn ich weiß, daß mich überall deine Vaterhand führt!

Herr und Vater! dir und deiner väterlichen Führung überlasse ich mich und alle meine Schicksale mit kindlicher Zuversicht. Fern sey es, im thörichten Dünkel, im kindischen Unverstande dir vorzuzeichnen, wie du mich führen sollst. Du allein weißt es mit untrüglicher Gewißheit, auf welchem Weg' ich zu meiner Bestimmung geführt werden muß. Dieser Weg scheine mir also noch so dunkel und dornicht, unter deiner Aufsicht kann er mich doch nur zum Glück und zum Frieden führen. Fern sey es von mir, jemahls deine Wege zu meistern, oder mit deiner Führung unzufrieden zu werden. Deine Gedanken sind nicht immer meine Gedanken; deine Wege sind nicht immer meine Wege; darum gebühret mir zu schweigen, und

meinem ungeduldigen Herzen zuzurufen: der Herr hat's gethan!

Zwar wandle ich jetzt nur im Glauben, einst aber wird mich ein helleres Licht umgeben; ich werde den Zusammenhang meiner Schicksale verstehen, und in tiefer Anbetung ausrufen: der Herr hat alles, alles wohlgemacht; Ihm sey Preis und Ehre in ewige Zeiten! Amen.

Am Donnerstage.

Über den Glauben an Unsterblichkeit.

Was ich bisher mit so vielem Grunde, zu einer so festen Beruhigung weiß, das wird mich auch jetzt wieder zu einer Wahrheit führen, die auf meine Tugend und Glückseligkeit einen unverkennbaren Einfluß hat; es wird mir den Vorhang öffnen, der die Zukunft meinem Auge verhüllt, und ich werde gern erkennen, daß dieses kurze, vorüberrauschende Leben nicht meine letzte Bestimmung, daß mit diesem Leben lange nicht alles verloren sey: daß es jenseits des Grabes auch noch Leben, und Kraft, volles Bewußtseyn und Unsterblichkeit geben müsse.

Wahrlich, meine Seele ist unsterblich! denn es liegt in meinem Herzen eine unverdrängbare Sehnsucht nach Glückseligkeit, eine immer gleich große Wißbegierde, ein rastloses Suchen nach Wahrheit; es liegt in mir der Wunsch, vollkommen zu werden, wie mein Vater im Himmel vollkommen ist; der Wunsch, fortzudauern nach diesem Leben. — In diesem Leben kann ich zur ungetrübten Glückseligkeit nicht gelangen; denn es hat noch nie ein Mensch gelebt, der vollkommen glücklich und zufrieden gewesen, dem nichts zu wünschen, nichts zu hoffen übrig geblieben wäre. Gibt es keine Unsterblichkeit, so weiß ich nicht, wozu Gott diese unverdrängbare Sehnsucht nach Glückseligkeit in mein Herz gepflanzt hat. In diesem Leben bleibt die tiefste Einsicht, die größte Weisheit, das schönste Wissen des Menschen nur Stückwerk, wenn er recht viel erlernt hat, sieht er erst ein, wie wenig er weiß, und wie unübersehbar viel, ihm noch zu lernen übrig bleibe. Gibt es keine Unsterblichkeit, so ist diese Anlage zur Weisheit nur vergebens in uns gelegt. — In diesem Leben kann ich eben so wenig zu einer vollkommenen Tugend gelangen; der beste Mensch bleibt noch immer tausendfachen Schwächen, Fehltritten und Vergehungen unterworfen. Gibt es keine Unsterblichkeit, so hat uns Gott ein Ziel gesetzt,

das wir nicht erreichen können: so können wir nicht vollkommen werden, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. — Läßt es sich nun von der Weisheit Gottes erwarten, daß er Anlagen in unsere Natur gelegt habe, die nicht ausgebildet werden? daß er eine Kraft in unsere Herzen pflanzte, die wir nicht ganz gebrauchen können? daß er einen Wunsch, eine Sehnsucht in unserer Seele erweckt habe, die nimmermehr befriedigt werden kann? Unser Wunsch, unsere Sehnsucht nach einem ewigfortdauernden Leben ist uns Bürge dafür, daß unsere Seele unsterblich sey. — Ist unser Gott ein heiliger, ein gerechter Gott, der kein Gutes unbelohnt, kein Böses ohne strafende Folgen läßt, so muß es wieder ein zukünftiges Leben geben. Sehen wir es nicht oft genug in der Welt, daß die Tugend unterdrückt wird, wenn das Laster triumphirt? Gibt es kein zukünftiges Leben; wird nicht dort nach Verdiensten vergolten: so kann Gott, der hier auf unserer mühevollen und gefährlichen Reise die Tugend so oft unbelohnt, das Laster so oft ungestraft läßt, kein gerechter Gott seyn. O so wahr unser Gott ein gerechter Gott ist, so wahr gibt es Unsterblichkeit, und ewiges Leben. — Das lehrt mich die Vernunft, und dessen versichert mich auch meine Religion. Jesus ist die Auferstehung und das Leben; wer

an ihn glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme Gottes hören werden; und die da Gutes gethan haben, werden auferstehen zum Leben; die aber Böses gethan, werden auferstehen zur Verdammniß.

Wahrlich, meine Seele ist unsterblich; und wie theuer, Gott, wie unschätzbar ist mir diese Wahrheit! wie voll von aufrichtender, beruhigender, stärkender und tröstender Kraft für die Tage des Glücks und des Unglücks, für die Stunde der Freude und des Kummers! Bin ich glücklich, so geht mein Glück, wenn ich es wohl verwendet habe, mit meinem Leben nicht verloren; denn ich kann mir Schätze sammeln, die weder Rost noch Motten verzehren, die der Tod mir nicht zerstören kann, die mich über das Grab bis in die Ewigkeit vor Gottes Thron begleiten. O, wenn ich mit meinem Ueberflusse den Hungrigen gespeiset, den Dürstenden gelabet, den Nackten bekleidet, den Fremdling beherberget, dem Kranken Pflege verschafft, den Unschuldigen geschützt, den Unterdrückten vertheidiget habe: so kann ich mein Glück im Tode nicht verlieren, ich werde vielmehr erst dann seine edlern Früchte zu genießen anfangen. Bin ich unglücklich; drückt mich die Last unverdienter Leiden, und eines nagenden, verzehrenden Kummers; gefällt es der Vorsicht,

mich in der Schule strenger Prüfung für mein himmlisches Vaterland zu bilden, wo nur Weisheit und bewährt gefundene Tugend gelten können: dann find' ich Trost und Hoffnung, Muth und Kraft zum Tragen in dem Gedanken: Es gibt ein Leben reichen Ersatzes, und gerechter Vergeltung; mich trifft kein Übel, das sich nicht einst in Segen verwandeln wird; mich drückt kein Schmerz, der nicht einst zur Freude werden muß, und die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die einst an dem stillen und Gott ergebenen Dulder offenbar werden soll! Rückt sie endlich auch für mich heran, die ernsthafte Stunde des Todes; bey einem unerschütterlichen Glauben an Unsterblichkeit und Vergeltung kann sie mir nicht schrecklich seyn. Für mich ist der Tod nicht das, was er scheint; nicht Vernichtung, nicht ein gänzliches Zerfallen in den Staub, aus welchem ich entstanden bin, nicht ein unersetzlicher Verlust alles dessen, was ich durch ihn zu verlieren gezwungen werde; für mich ist der Tod nur ein Hingang ins bessere Leben, ein Hingang zum Vater; nur meine Hülle zerfällt in Staub, mein edler Geist kehrt zurück zu seinem Schöpfer; für mich kann der Tod nicht schrecklich seyn.

Heilige Hoffnung auf Unsterblichkeit, sey mir gesegnet! du verschließest jeder bösen Be-

gierde den Zugang zu meinem Herzen und stärkest mich mit himmlischer Kraft zu allem Guten. Du erhöhest jede Freude meines Lebens, und tröstest mich in jedem drückenden Kummer; du erhältst mich auf der unsichern, gefahrvollen Reise durchs Leben standhaft auf dem Wege der Weisheit und der Tugend; heilige Hoffnung zur Unsterblichkeit, sey mir gesegnet — Amen!

Am Freytage.

Über christliche Bruderliebe.

Thätige Bruderliebe — welche ein ehrwürdiges heiliges Gebot unserer Religion! Wie schön, wie Gott anständig ist alles, was das Evangelium darüber sagt! Wie wohlthätig für die menschliche Gesellschaft, für jede Familie, für jeden Dürftigen und Elenden auf Gottes Erdboden! Thätige Bruderliebe ist eine unversiegbare Quelle des Segens für die Welt und für die Ewigkeit, ist unser wichtigster Beruf, die Fülle des ganzen Gesetzes.

Ja, thätige Bruderliebe ist unser wich-

tigster Beruf; der Fürst und der Taglöhner mögen ihn beherzigen. Ohne thätige Bruderliebe kann kein Mensch seinen Beruf erfüllen; denn er ist zur Liebe und zum Wohlthun geschaffen; darum gab ihm sein gütiger Schöpfer ein weiches, gefühlvolles Herz, daß es für Mitleid und Liebe empfänglich sey, und beym Anblicke des Elendes gerührt werde. O, auf Gottes weiter Erde lebt kein Mensch so hart und gefühllos, daß er nicht durch einige Empfindungen der Liebe erwärmt würde, und seine erhabene Bestimmung, durch Liebe glücklich zu machen und glücklich zu werden, nicht wenigstens zuweilen fühlen sollte. Reine, thätige Liebe adelt den verächtlichsten Bettler, wenn sie sein Herz belebt, und durchglüht, und macht ihn ehrwürdiger, als den stolzen Reichen, dem diese schöne Empfindung fremd ist. O, welch ein großer Segen ist der liebevolle Mann für seine Brüder! Menschenelend mindern, Seufzer stillen, Thränen trocknen ist seine süßeste Lust; ohne Liebe hingegen ist er ein Fluch für die menschliche Gesellschaft. Was ist der Vorsteher, wenn er ohne Liebe sein Geschäft verwaltet? Was der Bürger ohne diese wohlthätige Empfindung? Welch eine Last für seine Unterthanen ist der Mann, der ihnen lieblos und hart begegnet, Lasten auflegt, die sie nicht tragen können, Arbeiten von ihnen fordert,

wozu ihre Kräfte nicht hinreichen, jeden ihrer Fehler mit unerbittlicher Strenge bestraft, unbesorgt um das wahre Wohl der ihm anvertrauten Menschen, allen seinen Pflichten genug gethan zu haben glaubt, wenn er nur nicht etwa seine Hände zum harten Schlag wider sie aufgehoben hat! Welch ein Ungeheuer wird der Hausvater, der die sanften Triebe der Liebe nicht kennt, und sich allen wilden leidenschaftlichen Ausbrüchen überläßt! Welch eine Schande der Menschheit ist der, den die Noth seines gedrückten Bruders nicht rührt! Wer einen Menschen kalt und gefühllos neben sich leiden sieht, die Hand nicht ausstreckt, ihm zu helfen, den Mund nicht öffnet, ihn zu trösten; wer Thränen fließen sieht, die er hemmen oder trocknen könnte, und es nicht thut; wer sein Ohr der Klage des Duldenden nicht willig hinreicht, nicht willig sein Herz ihm aufthut, verdient den edlen Vorzug nicht, der ihn über das unvernünftige Thier erhebt, verdient nicht Mensch zu seyn, oder vielmehr, nur zu heißen. Tief unten steht er auf der vorletzten Stufe der Menschheit, unnütz und verächtlich; verworfen von Gott, den er nicht nachahmet; verachtet von den bessern Menschen, deren Bruder er nicht ist. — Aber Heil und Gottes Segen dem edlen Menschenfreunde, den thätige Bruderliebe beseelt! er hat seinem erhabenen

Berufe entsprochen; er trägt das untrügliche Kennzeichen eines wahren Christen an sich.

Wer keine Bruderliebe hat, der rühme sich des ehrwürdigen Namens eines Christen nicht; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht; wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Das ist der herrliche Ausspruch des großen Predigers der Liebe; und was sind seine Worte anders, als ein Wiederhall der Worte unsers Erlösers: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe untereinander habt. O, nenne Gott nicht deinen Vater, nenne dich nicht sein Kind, wenn du die Menschen nicht liebst; denn wer nicht liebet, der kennt Gott nicht; Gott ist ja die Liebe. Wer Gott liebt, der liebt auch seinen Bruder; und so jemand spricht: Ich liebe Gott und hasse meinen Bruder, der ist ein Lügner. Mensch! gibt es etwas in der Welt, was dich antreiben kann, deinen Nächsten zu lieben, so muß es die Überzeugung seyn: daß Gott selbst die Quelle aller Liebe ist, und daß du nur durch Liebe ihm ähnlich werden kannst.

So will ich denn alle Menschen mit der aufrichtigsten Liebe umfassen, und will das nicht nur durch Worte äußern, sondern durch untrügbare Werke rechtfertigen. Wahr und wirklich will ich lieben, will mich bestreben,

für meinen Bruder eben das Gefühl zu haben, was ich gegen mich selbst habe; sein Unglück eben so zu empfinden, wie ich mein eigenes empfinde; ich will mich in die Lage des Nothleidenden versetzen lernen, und das für ihn unternehmen, was ich für mich selbst unternehmen oder wünschen würde, daß andere für mich unternehmen sollen; will geben, um wohlzuthun, nicht um Unterwürfigkeit und Dank dafür zu fordern.

Auf Jesum, meinen wohlthätigen Erlöser, will ich hier hinsehen, um wirksame, thätige, großmüthige Bruderliebe von ihm zu lernen. Ich sehe an ihm den redlichen Eifer, mit welchem er an der Errettung der Sünder arbeitet; sehe sein Herz bluten, wenn das hartnäckige Volk im beharrlichen Unglauben seine Lehre und seine Hoffnungen verwirft; sehe seine Augen von Thränen glänzen, wenn er die schrecklichen Plagen sich denkt, welche Jerusalem um der Sünde wegen treffen sollten; sehe auf ihn, wie er umher geht, wohlzuthun; wie er belehrt, rührt, bessert und heilt; wie er sich weder durch Undank, noch durch Verachtung in seinem wohlthätigen Geschäfte aufhalten läßt; wie kein Unterschied der Person seine Liebe einschränkt; wie er hier einer leidenden Mutter Thränen trocknet, dort einem zärtlichen Vater sein geliebtes Kind wieder

gibt; hier einem Blinden die Augen öffnet, dort eine zahllose Menge Hungriger speiset, mit einem Worte: wie er überall hilft, tröstet und rettet, wo er helfen, trösten und retten kann. Und nach diesem Beyspiele will ich lernen, was Bruderliebe fordert; ich will gütig, barmherzig und wohlthätig gegen meinen Nächsten werden, wie Jesus es war; ich will keine Beschwerde scheuen, keine Arbeit fürchten; will mich in Gefahr begeben, wenn es darauf ankommt, den unglücklichen Bruder zu retten; Jesus gab ja sein Leben für die Menschen! — Gott der Liebe! ich will alle deine Geschöpfe vollkommen lieben, wie du; will auch für meine Verfolger beten, will ihnen Gutes wünschen und Gutes thun, so wie du deine Sonne über Gute und Böse aufgehen und deinen wohlthätigen Regen über das Feld des Tugendhaften und des Lasterhaften träufeln läßt. Das Laster sey mir ein Gräuel, aber der Lasterhafte ein Gegenstand meines innigsten Mitleidens. Der Fehlende bleibe, auch wenn er fehlt, mein Bruder; ich werde ihn mit Sanftmuth und Liebe zurechtweisen, und dabey nie vergessen, wie groß und mannichfach die Fehler sind, die mir selbst anhängen. Gott! das sey in Zukunft meine angenehmste Beschäftigung; segne meinen guten Willen; erwärme mein Herz mit dem Feuer

deiner Liebe, daß ich alle Menschen wie meine Brüder umfasse, und daß ich Helfen und Wohlthun eben so zu meinem seligen Geschäfte mache, wie du im Helfen und Wohlthun deine größte Lust findest. Amen.

Am Samstage.

Über die christliche Treue in den Geschäften seines Berufes.

Gott! du hast uns alle zu einem thätigen, arbeitsamen Leben bestimmt. Wehe dem, der dieser Bestimmung nicht entspricht, sich der Trägheit und dem Müßiggange ergibt! er wird seine Ruhe und Zufriedenheit stören; Verdruß und Langeweile, Schande und Elend werden ihm auf dem Fuße folgen.

Du, weiser Vater! hast uns Menschen mannigfachen, dringenden Bedürfnißen unterworfen; diese wollen nur durch einen anhaltenden Fleiß, und durch Arbeit befriediget werden. Du läßt uns auf tausend Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen, die wir nicht ohne Mühe und Anstrengung zu überwinden vermögen. Die meisten von uns müssen sich alles-

Bequeme und Angenehme in der Welt oft mühsam erwerben, erkaufen, erarbeiten. Du willst also, daß wir fleißig, arbeitsam und unverdrossen, treu in den Geschäften unseres Berufes seyn sollen, und dein Wille ist unendlich weise und gut.

Jeder Stand verdient Achtung und Ehre; denn der Beruf der Menschen ist dein Werk, o Gott! der Standort, auf welchem sie sich befinden, ist ihnen von deiner Weisheit angewiesen. Jeder Stand ist nützlich und nothwendig, und trägt zum Wohl des Ganzen das Seinige bey.

Jeder Stand hat seine Last und seine Bürde, aber auch seine eigenen Vortheile. Darum will ich mir nicht wünschen, was ich nicht haben kann, was mir vielleicht nicht zugedacht ist. Ich will bleiben, wozu ich berufen bin. Überall ist Mühe; auch der Fürst auf dem Throne fühlt seine Lasten, drückender vielleicht, als sie der niedrigste seiner Unterthanen fühlt; denn ein hoher Rang ist ein dringender Beruf zu schwerer Arbeit. Aber jeder Stand hat auch sein Vergnügen; und ohne Vergnügen gibt es keinen Beruf. Oft ist der Landmann zufriedener als sein Beherrscher. Oft ist der Mann von kleinem Vermögen ruhiger als der Reiche, der Millionen zählt. Für jeden Menschen hat deine Güte,

Allvater, die schöne, wohlthätige Natur erschaffen; jeder darf ihre unschuldigen Freuden genießen; er braucht nur Augen, um zu sehen, und ein Herz um zu fühlen. Jeder Stand kann die Freuden häuslicher Glückseligkeit und des geselligen Umganges genießen; jeder Stand kann die Freuden der Religion und der Tugend fühlen. Aber um die Freuden eines Standes genießen zu können, muß man auch seine Lasten tragen, muß fleißig, arbeitsam, und treu in allen seinen Geschäften seyn wollen.

Fern sey es also von mir, die Pflicht der Arbeitsamkeit für eine drückende Last zu halten, der ich mich gern entziehen möchte.

Nein, sie ist so, wie alle Pflichten, die du, Allgütiger, von uns forderst, Mittel zu unserer Glückseligkeit. Nur dann, wenn ich redlich arbeite, und treu in meinen Berufsgeschäften bin, werde ich meines Lebens recht froh, kann ich Rechenschaft von meiner Haushaltung ablegen, nur dann mit Zufriedenheit auf den vollbrachten Tag zurücksehen.

O Gott, ich verehre deine weisen und gütigen Anordnungen! alle meine Fähigkeiten und Kräfte sind Geschenke deiner Güte. Einst soll ich dir von der Anwendung derselben Rechenschaft geben; darum will ich sie eifrig und sorgfältig gebrauchen; darum will ich es mir angelegen seyn lassen, meiner Bestimmung zu

entsprechen, das Beste der grossen Familie, zu welcher ich gehöre, nach meinem Vermögen zu befördern, und meinen Brüdern durch Treue und Fleiß in meinem Amte und Berufe nützlich zu werden. Du, Gott, wirkest von Ewigkeit zu Ewigkeit; deine Kraft ist unbegränzt, und die Äußerungen derselben sind unermeßlich, und alles, was du thust und wirkest, verbreitet Glück und Freude unter deinen Kindern. O möchte ich doch durch eine gute, unverdrossene Anwendung dessen, was ich bin, habe, vermag und kann, dir, mein himmlischer Vater, immer ähnlicher werden! Amen.

Die christliche Buße und Communion.

Vorbereitungsgebet.

Gott! hier bin ich vor dir, dem untrüglichen Kenner der geheimsten Falte meines Herzens, dem unbestechbaren Zeugen meines Lebens! Ich bin vor dir, um stille zu stehen auf meiner Wanderschaft; um endlich wieder einen aufrichtigen Blick in mein Herz und Leben hinzuwerfen; um ernsthaft und redlich zu untersuchen, wie nahe ich dir, heiliger Vater, gekommen bin, oder wie weit ich mich von dir entfernt habe. Aber wie schwer, o Gott, wie schwer wird mir dieses ernsthafte, wichtige Geschäft! Ich soll meine Schwachheiten und Fehler aufsuchen, soll meine Thorheiten und Sünden erkennen, und meine Eitelkeit, meine Eigenliebe widersetzt sich; mein verwöhntes Herz weiß hier so viel einzuwenden, und ich bin oft so schwach, nachzugeben, und jede ernsthafte

Untersuchung zu fliehen. Wird es mir bey solchen Hindernissen wohl möglich werden, mein Unrecht in seiner ganzen Größe zu erkennen? Allmächtiger! siehe gnädig herab auf mein Unvermögen, und stärke mich mit der heiligen, belebenden Kraft deines Geistes; stehe mir mit deiner Hülfe zur Seite, damit ich meine Fehler, Thorheiten und die ganze Größe meines Unrechts lebhaft erkenne, und durch diese demüthige Erkenntniß zur herzlichen Reue, und zur ernstlichen Besserung gebracht werden möge. Vater, sey deinem schwachen, zu dir um Hülfe ängstlich rufenden Kinde gnädig, damit ich vollende, was ich anfange, und glücklich ausführe, was ich mir auszuführen vornehme. Amen.

Gewissensrechenschaft.

Endlich muß ich doch wissen, wie mein Herz beschaffen ist; einmal muß ich es doch mit mir selbst ausmachen, wie ich mit meinem Gott und mit meinem Gewissen stehe; ich muß einmal mit mir selbst ins Gericht gehen. — So geschehe es gleich; jetzt schon, da vielleicht der künftige Augenblick nicht mehr in meiner Gewalt stehen könnte. Jetzt also stehe ich vor

dir, Unerforschlicher, Herz und Leben ohne Zurückhaltung zu prüfen, mein Gewissen möge antworten.

Innige, warme Gottes- und Menschenliebe ist der Grund und Inhalt der Religion, zu welcher ich mich bekenne. Nun, wie steht es denn mit meiner Liebe zu Gott und Jesu? Dachte ich oft und gern an ihn? Wünschte und bemühte ich mich auch, seinen heiligen Willen zu erfüllen? Betete ich gern, und trug mein Gebet auch würdige Früchte? Empfand ich es immer tief im Herzen, daß alles, was ich bin und habe, unverdiente Wohlthat Gottes sey? Dankte ich dafür? Ließ ich mich nicht manchmal zu sündhafter Unzufriedenheit, zu ungerechten Klagen gegen Gottes weise Vorsehung fortreissen? War ich mäßig und bescheiden, wenn mir glückliche Tage zu Theil wurden? War ich nie unwillig, ungeduldig, verzagt und vertrauungslos, wenn mich Gottes Vaterhand durch rauhe, leidensvolle Wege führte, wenn es nicht immer so ging, wie ich es wünschte und erwartete?

Wie steht es mit der Liebe zu den Menschen, meinen Brüdern? Wie verhielt ich mich vorzüglich gegen die, welche durch Natur und Blut mit mir verbunden sind? Erlaubte ich mir nie, gegen sie bitter zu werden? sie zu hassen, Rache zu nähren? über ihren Schaden

mich heimlich zu freuen? sie durch Neid und Argwohn zu kränken? Hab' ich keinen meiner Brüder durch unvorsichtige oder böse Reden beleidiget? nie zu hart und lieblos beurtheilt? verborgene Fehler von ihnen ohne Noth bekannt gemacht? Hab' ich keinen meiner Brüder durch unverdienten Spott, durch Verachtung, üble Nachrede und Verleumdung an seiner Ehre verletzt? und wenn es geschah, ist es aus Leichtsinn und Unbesonnenheit, oder vorsetzlich, und mit Überlegung geschehen? Was hatte dieß für Folgen?

War ich in meinem übrigen Leben rechtschaffen und treu? Muß ich mir nicht vorwerfen, Jemanden hintergangen, beschädiget, oder mißhandelt zu haben? und wenn ich so unglücklich bin, mir das vorwerfen zu müssen, was that ich wohl, um mein Unrecht wieder gut zu machen, um den zugefügten Schaden wieder zu ersetzen, um die gekränkte Ehre wieder zu retten?

War ich nie der Verführer meiner Brüder? Überredete, reizte ich sie nie zum Bösen? durch unüberlegte oder durchdachte Reden? durch böse, lockende Beyspiele? Und wenn es geschah, wie will, und wie kann ich wieder gut machen, was ich verdarb?

War es meine erste Pflicht, und meine höchste Freude, andern wohlzuthun? ihnen mit

Rath und That, mit Trost und Hülfe beyzustehen? Worin bestanden meine gewöhnlichsten Gedanken? meine herzlichsten Wünsche? Könnte, dürfte ich sie öffentlich sagen? Muß ich mich nicht vor mir selbst schämen, wenn ich mir jetzt vorstelle, was ich zu denken, zu wünschen und zu thun im Stande war? Wie würde ich den meiner Brüder verachten, in dessen Innern ich die Gesinnungen läse, die mir selbst eigen geworden sind?

Welche war meine herrschende Leidenschaft, meine Schooßneigung? Welche Sünde beging ich aus Gewohnheit? Was gab ich mir für Mühe, meine Leidenschaft zu mäßigen, meine Gewohnheit abzulegen? Waren meine Vorsätze zur Besserung redlich und fest? Und wie erfüllte ich sie? Wie oft wurde ich meinen besten Vorsätzen ungetreu? Und wenn ich es ward, geschah es aus Übereilung, aus Versehen, oder ganz gegen besseres Wissen und Gewissen? Wenn ich wieder zurückfiel in den bereueten Fehler, was that ich wohl, mich vom Falle wieder aufzurichten? Schlug er mich nicht zu sehr nieder, daß ich alle Hoffnung zur Besserung aufgab, und den Weg der Sünde unbesonnen fortging?

Wie erfüllte ich die Pflichten meines Berufes und meines Standes? Wenn ich heute Rechenschaft legen sollte von meiner Haushal-

tung, wie würde ich bestehen? Kann Gott mit mir zufrieden seyn? Kann ich es mit mir selbst seyn? Bin ich besser oder schlimmer geworden? Und welche unter meinen Vergehungen drückt mein Herz am schwersten? Welche aus ihnen würde mir meinen Hingang zum Vater am meisten verbittern?

Wahre Reue, und fester Besserungsvorsatz.

Vater, ich habe gesündiget, und nun wage ich es nicht, meine Augen mit Zuversicht zu dir zu erheben. Nun kann ich nicht vertrauungsvoll zu dir hintreten, wie deine guten Kinder; denn ich habe ein böses, mit bittern Vorwürfen schwer beladenes Gewissen. Mein Gott, du bist so unaussprechbar gut; läßt aus deiner Vaterhand mit jedem Augenblicke meines Lebens so viel, so viel Segen und Gutes zu mir herabfließen; bereitest mir mit jedem Tage so viele Freude auf dem Wege meines Lebens; willst mich so gern glücklich machen; und ich, o wie unverantwortlich und undankbar handelte ich an dir! ich übertrat muthwillig deine guten Gesetze, arbeitete deinen väterlichen Absichten entgegen, verachtete deine

Güte, mißbrauchte deinen Segen! Deine Liebe zu mir ist so unendlich groß, so voll Schonung, Nachsicht und Erbarmung; und mein Leichtsinn dagegen um so sorgenloser, mein Undank um so gehäufter! — Gott, wie beschämt, wie niedergebeugt stehe ich vor dir! Wenn ich doch nie so unglücklich gewesen wäre, deine heiligen Wege zu verlassen, deinem väterlichen Willen leichtsinnig Trotz zu bieten, mich gegen deine weisen Absichten zu empören! Und wie beschämt, wie tief erniedrigt stehe ich nun auch vor mir selbst! Seitdem ich der Sünde blinder Knecht ward und mein Gewissen mich mit bittern Vorwürfen verfolgt, seit diesem unglücklichen Augenblicke ist keine Ruhe, kein wahrer Frieden in meinem Herzen, und meine verlorne Tugend kann mir durch kein Glück der Welt ersetzt werden. O, was nützen mir der Welt Freuden, wenn mich mein eigenes Herz verdammt, wenn ich mich selbst verabscheuen muß! Ich Unglückseliger ließ mich blenden von den betrüglichen Reitzen der Sünde, und hinreissen zu ihrem schändlichen Dienste. O, was wird, was muß das für traurige Folgen für mich, und auch für meine Brüder nach sich ziehen! Ist nicht der größte Theil der Leiden und Plagen dieser Erde die unausbleibliche Frucht der Sünde? Und bisher schontest du doch noch meiner, barmherziger Vater! Aber wenn die Zeit deiner Gnade

verlaufen wäre; wenn ich so recht unvermuthet, verlassen von allem, woran mein Herz bisher so fest hing, vor dir hätte erscheinen müssen — großer Gott, was würde aus mir geworden seyn? Du willst einst vergelten einem jeden nach seinen Werken, was wäre dann mein Urtheil geworden? In deinen Himmel kann ja nichts Unreines eingehen.

Gott, wo war ich bisher, und wo bin ich noch! Wie unglücklich und wie elend bin ich durch die Sünde geworden, und wie noch weit unglücklicher, wie noch weit elender hätte ich durch sie erst werden können! O, es ist kein Friede, kein Segen, außer auf dem Wege der Tugend! Soll ich also länger noch in meiner unseligen Verblendung, länger noch in der fürchterlichen Gefahr meines Verderbens bleiben? Länger noch so beschämt vor mir selbst stehen, und mich selbst verachten müssen? Soll ich länger noch am jähen Abgrunde sorgenlos einschlummern, und des Jammers vergessen, der mir drohet? Nein, weiter soll meine Blindheit nicht um sich greifen! Aus reiner, inniger Liebe zu dir, heiliger Vater, weil du es willst und forderst, will ich jetzt und immer die Sünde bereuen und verabscheuen; feyerlich vor dir entsage ich ihrem schändlichen Dienste, mag sich auch mein Herz noch so sehr dagegen sträuben, mag es mir auch noch so schwer ankommen,

noch so viel kosten. Lieber will ich alles wagen, dulden und tragen, als mich der Gefahr zu sündigen, leichtsinnig wieder bloß stellen. Keine Mühe sey mir zu schwer, kein Mittel zu hart, kein Opfer zu groß, wenn es zu meiner Besserung nothwendig ist. Vorsichtig und gewissenhaft will ich nun in Zukunft wandeln, will mich redlich bestreben, zugefügtes Unrecht wieder gut zu machen, verursachten Schaden, so viel es mir möglich ist, wieder zu ersetzen, und das Versäumte und Vernachlässigte mit neuem Eifer wieder einzubringen. Gutes will ich thun, so viel es in meinen Kräften steht. Das, was ich dir, allwissender Gott, jetzt so feyerlich verspreche, will ich oft in meinem Herzen vor dir neu erwecken; will deinen heiligen Willen in keinem Falle meines Lebens aus den Augen verlieren; will oft an die traurigen, verheerenden Folgen der Sünde denken, und mich in der getreuen Ausführung meiner guten Vorsätze stärken. Der lebendige Gedanke an deine Allgegenwart erhalte mich über mein Herz und Leben stets wachsam, und die Furcht, deiner Vaterliebe unwürdig zu werden, ersticke jeden bösen Gedanken meiner Seele in seiner Geburt. Herr, du weißt, wie aufrichtig, aber wie schwach zugleich mein Wille ist; wie oft und wie feyerlich ich dir Besserung gelobte, und wie selten ich mein Gelübde hielt; das soll mich

demüthig und behutsam, aber nicht kleinmüthig machen, denn deine Kraft Allmächtiger, wird mich unterstützen, und von dir unterstützt, vermag ich alles, wenn ich nur ernstlich will. Ja, Gott, durch deine Gnade werde ich alles können. Amen.

Vor der Beicht.

Mit dieser Vorbereitung, mit dieser Stimmung meines Gemüths, mit einem Herzen voll bitterer Reue, voll Sehnsucht, Gnade und Vergebung zu finden, gehe ich nun hin, meine Vergehungen vor deinem Stellvertreter, Allwissender, so zu bekennen, wie ich sie vor mir selbst bekannte; vor dem Manne, dessen Stand und Beruf mir Hochachtung und Vertrauen einflößt; dessen unverdrossenes Bemühen es ist, das schwache menschliche Herz in seinen Krümmungen und Falten zu erforschen; der durch seine Kenntnisse und Unparteylichkeit recht dazu geeignet ist, mich mit mir selbst, und mit meinem wahren Zustande bekannt zu machen; der mir mit seinem weisen Rathe zur Seite stehen, und den Weg zur Besserung zeigen wird, den ich nun zu gehen habe; der mir nach

genauer Erforschung meines Anliegens die Beruhigung und den Trost geben kann, den ich brauche, und nach welchem sich mein gedemüthigtes Herz sehnt. Ich gehe mit der festen Zuversicht: Du, Vater ewiger Liebe, werdest dein fehlervolles, schwaches, aber mit ungeheuchelter Reue, und mit dem ernstlichsten Willen zur Besserung erfülltes Kind — nicht von dir verstoßen!

Heiliger Gott, siehe gnädig zu mir herab; lenke mein Herz ganz von der Sünde, und ganz hin zu dir, dem Heiligen, dem Reinen! Durchdringe es mit inniger Rührung, um so weinen zu können, wie einst Petrus und Magdalena weinten. Stärke es mit Muth und Festigkeit, um die Sünde, als das fürchterlichste Übel, von ganzer Seele zu verabscheuen, und nur für Tugend und Seligkeit zu fühlen.

Du, göttlicher Mittler zwischen deinem gerechten Vater und mir, seinem fehlerhaften, schwachen Kinde — nimm das demüthige Bekenntniß meiner Vergehungen, welches ich dir jetzt zu machen entschlossen bin, mit jener Nachsicht auf, mit welcher du sonst immer den muthlosen Verirrten aufzumuntern pflegtest. Die Heiligkeit deines Lebens, und dein gerechter Abscheu vor der Sünde wird mich von dir nicht zurückschrecken; denn ist es gleich deine fleckenlose Reinigkeit, die mich vor deinem Richter-

amt mit Schrecken erfüllt, so sehe ich doch, aufgefordert durch dich selbst, in dir den heiligen Bruder, der mich wieder zum Kinde deines Vaters erhob; und dieser Blick wird eine unversiegbare Quelle meines Vertrauens zu dir, und meines Trostes bleiben. Du wirst die Kraft deiner Erlösung, der sich so viele Millionen meiner Brüder erfreuen, an mir nicht verloren gehen lassen; und soll uns einst, nach deiner eigenen Versicherung, in dem Maße vergeben werden, als wir hier unsern Brüdern vergeben haben, o! so ist es ein neuer Muth, mit dem du mich belebst; denn ich habe allen meinen Beleidigern von Herzensgrunde vergeben, habe alles mir zugefügte Unrecht ganz vergessen, und bin vollkommen bereit, auch meinem größten Feinde die Hand der Versöhnung zu reichen!

Vergieb mir, heiliger Vater! wie auch ich meinen Schuldnern vergeben habe. Amen.

Nach der Beicht.

Feyerlich habe ich mich nun von der Sünde und ihrem schimpflichen Dienste losgesagt; und meine ehemaligen Vergehungen sind mir vergeben! Guter Gott, welch ein erquickender

Trost für mich! Meine Sünden sind mir vergeben; dafür bürgt mir der bessere Zustand meines Herzens; dafür bürgt mir Gottes väterliche Liebe, und sein heiliges, untrügliches Wort. Ich habe die Bedingungen zum Theil erfüllt, und will sie gern alle nach meinen Kräften erfüllen, unter welchen mir Vergebung meiner Sünden zugesagt ist. Ich glaube an Jesum fest und unerschütterlich, und vertraue auf sein Wort. Ich habe meine Schuld getreu, ohne Verkleinerung und Entschuldigung bekannt; meine Wunden aufgedeckt, daß sie geheilt, die geheimen Fesseln, die mich an die Sünde so sclavisch ketteten, angezeigt, daß sie gelöst würden. Gewiß, meine Sünden sind mir vergeben; denn ich habe es schmerzlich empfunden, wie tief ich herabgesunken bin! Gott und Jesus, Tugend und Unsterblichkeit sind mir jetzt unendlich theurer als das blendendste Vergnügen der Sünde. Von diesem Augenblicke an will ich gerecht und christlich zu leben mich bestreben; will ich, so viel es in meinen Kräften steht, gut machen, was ich verdorben habe; der kleinsten Gelegenheit, der Tugend ungetreu zu werden, sorgfältig ausweichen, wenn du anders, heiliger Gott, meinen schwachen Willen mit deinem allmächtigen Vollbringen segnest. Gewiß ich habe Vergebung meiner Sünden erhalten: denn ich habe auch

vergeben; habe allen Grimm und alle Nachsucht gegen meine Beleidiger und Feinde aus meinem Herzen verdrängt; ich will sie auch dann noch segnen, wenn sie über mich fluchen, ihnen Gutes thun, wenn sie mich kränken. O, jetzt kann ich mit Zuversicht darauf bauen, daß mir meine Sünden vergeben sind; daß Jesu für aller Menschen Glück vergossenes Blut auch für mich nicht umsonst geflossen sey, und daß ich Theil nehme an seiner göttlich-brüderlichen Liebe. — O, wie danke ich dir, barmherziger Vater, für diese aufrichtende Zuversicht, für diesen himmlischen Trost, den du meinem gebeugten Herzen gebracht hast, für die selige Ruhe, die du meinem geängstigten Gewissen schenktest! Was wäre ich ohne dich und dein heiliges Wort! Wie elend, wie trostlos, wie tiefgebeugt! Laß mich doch an diese Wohlthat recht oft und recht lebendig denken, um durch sie zu allem Guten um so kräftiger aufgemuntert zu werden. Gib mir das, Vater, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Kommunionandacht.

Vor der Kommunion.

Zu deinem heiligen Tische, göttlicher Erlöser, will ich nun hintreten; zu dem himmlischen Mahle, zu welchem du mich und alle deine Jünger so liebevoll, so freundschaftlich eingeladen hast. O daß ich es ganz fassen, und tief in meinem Herzen empfinden möchte, was ich jetzt thun will, was ich empfangen soll. Gott, erbarmender, unendlich gütiger Gott! wer bin ich, daß du so gnädig auf mich herabsiehst, mich so väterlich segnest, und mich mit so vielen unverdienten Wohlthaten überhäufest? Wer bin ich wohl, daß du dich so tief herabwürdigest, zu mir zu kommen, in meinem Herzen zu wohnen? Anbetungswürdiges Denkmahl unendlicher Liebe und Erbarmung! heilige Handlung, die ich zu begehen im Begriffe stehe! werde ich wohl Ehrfurcht, Andacht und Unterwerfung genug empfinden, um nicht ganz unwürdig hinzu-

treten zum stärkenden Liebesmahle? Du, der du die Herzen der Menschen nach deinem Wohlgefallen lenkest, bereite auch das meinige zur würdigen Aufnahme deines göttlichen Sohnes, meines wohlthätigen Erlösers. Laß mich demüthig erkennen, wie unbedeutend meine Verdienste, und wie groß die Dinge sind, die du an mir thust. Laß heiligen Frieden in meiner Seele herrschen, der durch keine unedle Begierde, durch keine niedrige Leidenschaft getrübt wird, damit mein Herz ein reiner Tempel werde, würdig des großen Segens, mit welchem du dasselbe erfüllen willst. Laß das heilige Andenken deines Todes, göttlicher Erlöser, tief in meine Seele dringen, damit ich lebendig fühle, was du für mich gethan, getragen und vollbracht hast. Laß mich die Größe und die Seligkeit des Glückes ganz fühlen, dein Schüler, dein Bekenner, dein erlöster Bruder zu seyn. Der heilige Genuß deines Liebesmahles nähre, stärke, und erhalte meine Seele zu allem Guten. Laß mich endlich dein Fleisch essen, damit du in mir bleibest, und der Geist auch mich beseele, den du von dir auf alle deine Jünger übertragen wolltest. Herr Jesu! segne meine Andacht, und laß sie auf mein Herz und Leben mächtig wirken. Amen.

Übung des Glaubens.

Unerforschlich sind deine Rathschlüsse, o Herr, und unerklärbar deine Wunder! Wahres Fleisch und Blut deines eingebornen, hingeopferten Sohnes soll meiner Seele himmlische Nahrung geben. Jesus selbst will kommen, in meinem Herzen zu wohnen. — Kann ich eindringen in das heilige Dunkel dieses wohlthätigen Geheimnisses? Nein, zu erhaben ist dieses Heiligthum für meinen eingeschränkten Verstand; aber würdig meines unerschütterlichen Glaubens Mit voller Überzeugung glaube ich es, daß du Gottes und Menschensohn, unser lebendiges Himmelsbrot bist. Dein Fleisch ist die rechte Speise, dein Blut ist der rechte Trank; wer von deinem Brote ißt, wird nicht sterben, wird in Ewigkeit leben; wer dein Fleisch nicht ißt, und dein Blut nicht trinkt, der hat kein Leben in sich! „Nehmet hin, dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut.“ So sagtest du selbst, heiliger Erlöser! Dieß sind deine eigenen Worte. Und dein Wort ist Wahrheit und Leben; an dein Wort glaube ich; denn es kann mich nicht trügen. Allmächtiger, befestige diesen heiligen Glauben in meinem Herzen, damit keine bangen Zweifel mich

ängstigen, damit ich nicht in qualvoller Ungewißheit herumirre, sondern selige Ruhe finde, und mich an die Hoffnung halten könne, die du, wohlthätiger Erlöser, mir gebracht hast.

Übung der Hoffnung.

Mein Gott und mein Herr! So wie ich an dein heiliges Wort glaube, eben so fest und unerschütterlich baue ich auch auf deine Verheißungen. Wer dein Fleisch ißt, und dein Blut trinkt, der soll das Leben haben, soll durch dich leben. Das ist dein Versprechen und der feste Grund meiner Hoffnung. Dein Fleisch, dein Blut wird das Leben, die Nahrung, und die Kraft meiner Seele werden. Es wird mich zu allem Guten erwecken, zu welchem reine und innige Liebe fähig ist; wird mich vor allem Bösen bewahren, welches die Liebe zu thun sich scheuet. O, wie sehnet sich meine Seele nach dieser himmlischen Speise! wie wird sie mich auf dem Wege zur Seligkeit stärken und erhalten, damit ich nicht wanke, bis ich dort bin, wo man im Guten nicht mehr wanken kann,

Gütiger Heiland! du wirst dieses heilige Sehnen meiner Seele gewiß nicht unerfüllt lassen. Auf deine Allmacht, auf deine Güte und Treue ist meine Hoffnung gebaut; gewiß, sie wird nicht zu Schanden werden. Mein Herr und mein Gott, stärke und belebe diese Hoffnung in meinem Herzen.

Übung der Liebe.

Du, auf dem mein Glaube so fest steht; auf den meine Hoffnung so zuversichtlich gerichtet ist; Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes, mein Retter von Sünde und Verderben, mein allmächtiger Wohlthäter, mein zärtlicher Bruder, mein erster, geprüftester und getreuster Freund, wie groß, o wie groß ist dein Recht auf meine reinste, innigste Liebe! So liebenswürdig, so einzig wie du, ist keiner. O wie sollte ich dich, der du mich so innig liebst, dich ganz für mich hinopferst — wie sollt' ich dich nicht auch mit der ganzen Kraft meines Herzens lieben? Dein Wille für mich ist immer der beste, dein Rathschluß immer der weiseste. Alles, was du immer thust und ordnest, ordnest du

aus Liebe für mich; ganz Liebe bist du gegen mich, ganz Liebe will ich auch gegen dich seyn. Eins möcht' ich mit dir werden, geliebter Erlöser! So wie Speise und Trank endlich mit meinem Leibe Eins wird, so soll auch meine Seele an deinem Tische durch Glauben, Hoffnung und Liebe Eins mit dir werden. Ich will so gesinnt werden, wie du gesinnt bist; meine Gedanken und Wünsche sollen mit den deinigen übereinstimmen; ich will lieben, was du liebst, und verabscheuen, was du verabscheuest. Dir, dir möcht' ich in Allem ähnlich seyn, so sanftmüthig und geduldig, wie du; so unermüdet im Beten und Trösten, wie du; so ganz wie du möchte ich gesinnet seyn! Mit diesem sehnlichen Verlangen gehe ich hin zu dem himmlischen Mahle, welches du mir bereitet hast. Möchte es doch dir gefallen, meinen Glauben immer fester, meine Hoffnung immer zuversichtlicher, meine Liebe immer inniger und herzlicher zu machen. Herr Jesu, laß mich so an deinem Tische erscheinen, wie es dir gefällig ist; rein, unbefleckt, und frey von allem, was sündhaft ist. Stärke mich, daß ich dir, dir allein lebe, stärke mein Vertrauen auf deine Vatertreue. Schwach ist meine Tugend, aber mächtig deine Gnade. Unterstütze meine Schwachheit mit deinem Beystande, daß ich

im Kampfe nicht unterliege, mein Glaube nicht wanke, daß meine Hoffnung nicht sinke, und meine Liebe zu dir in Ewigkeit nicht erkalte. Amen.

Nach der Kommunion.

Dank, ewiger Dank und Anbetung sey dir Jesu, du wohlthätiger Retter, für die erhaltene himmlische Seelennahrung. Nun bist du mein, denn du hast mich mit deinem Fleische gespeiset, und mit deinem Blute getränket. Nun bin ich dein; denn du hast mich so theuer erkauft. Selig, unaussprechlich glückselig bin ich; denn bey deinem heiligen Liebesmahle habe ich die aufrichtige Versicherung deiner Liebe, deines Segens erhalten. O, mache mich dieses Segens würdig! mache mich zu deinem getreuen Nachfolger im Kämpfen und Siegen, in Leiden und Freuden, im Leben und Sterben, daß ich werde, was du warest und bist, rein und selig wie du! Bey dir finde ich Licht und Weisheit, Trost und Leben. Sey du meine Zuversicht und Stärke! Erwecke in mir ein mächtiges Verlangen nach dem, was heilig ist; laß meine

Seele vorzüglich nur an dir, und an dem, was von dir kommt, Wohlgefallen und Geschmack finden. Das Brot der Erde stärket, nähret, und erhält meinen Leib; sey du die Nahrung und Stärke meiner Seele. Durch dich gestärkt und aufgerichtet, will ich unermüdet für den Himmel fortarbeiten, und nicht unterliegen, bis ich dort bin, wo du deine Auserwählten mit dem Brote des ewigen Lebens speisest. Amen.

Aufmunterung zur Bruderliebe.

Du großmüthiger, göttlicher Mittler, der du uns liebtest bis in den Tod, alles unternahmst, alles trugst und hinopfertest, uns zu retten, und zum Himmel zu führen; du hattest uns ja das heilige Gebot hinterlassen: Liebet euch untereinander, so wie ich euch geliebet habe! O, wo könnten wir an diese liebevolle Verlassenschaft dringender erinnert werden, als eben hier bey deinem heiligen Liebesmahle! Siehe, wir essen ja alle von Einem Brote; wir alle nennen dich unsern Herrn, wir alle sind deine Erlösten, und durch Gott, den du uns als unsern gemein-

schaftlichen Vater kennen lehrtest, Brüder untereinander. So gieb uns denn allen auch nur Ein Herz, damit wir uns lieben, wie du uns geliebet hast. Gieb uns allen Ein Herz, damit wir uns lieben, wie Kinder Eines Vaters, und wie Erlöste eines Mittlers. Ja, lieben will ich die Menschen, wie meine Brüder, mit welchen ich an einem Tische und von einem Brote esse. Von dieser brüderlichen Liebe will ich auch keinen Menschen ausschließen, selbst meine bittersten Verfolger, selbst meine gehässigsten Feinde nicht. Du hast ja deine großmüthige Liebe auch deinen Mördern nicht versagt; für alle hast du am blutigen Kreuze gebetet; für alle hast du dieses wohlthätige Liebesmahl eingesetzt; alle hast du wie ein guter Vater seine Kinder zu diesem Tische eingeladen, wo kein Unterschied zwischen Armen und Reichen, zwischen Hohen und Niedrigen ist. Hier erscheinen wir alle gleich vor dir; hier vereinigst du uns durch das Band der Liebe, und stiftest Gemeinschaft zwischen uns und dir. O, so soll denn reine und ungeheuchelte Liebe mein ganzes Herz erwärmen; Friede und Eintracht zu erhalten, und zu befördern, meinem Nächsten zu dienen, bereitwillig zu helfen, und wohlzuthun, wo ich immer wohlthun kann, das sey mir bey einer jeden Gelegenheit meine

heilige und angenehme Pflicht, die ich unverdrossen erfüllen will, durch deine Gnade, o Gott, der du zu jedem guten Wollen dein allmächtiges Vollbringen giebst.

Gesegnet und gestärkt, mit neuer Kraft zu allem Guten ausgerüstet, gehe ich nun von deinem wohlthätigen Liebesmahle, göttlicher Erlöser! Erneuert ist der Bund zwischen dir und mir, der selige Bund, der mich vom Tode zum Leben, vom Verderben zur Seligkeit führet. Nun so sey denn auch mein feyerliches Versprechen erneuert, für dich vorzüglich zu leben und zu sterben. Bey deinem heiligen Leib und Blut schwöre ich dir Glauben und Treue zu. Deine Lehre und dein Beyspiel soll die einzige Richtschnur aller meiner Gesinnungen, aller meiner Gespräche und Handlungen bleiben. Mein Glaube an dich sey der Führer meines Lebens; meine Hoffnung auf dich sey der Trost in meinem Tode, meine Liebe zu dir sey meine Kraft und Stärke, wenn die Sünde mit ihren verführerischen Reitzen mich lockt, und in ihr Netz zu ziehen sucht. In frohen Tagen und in trüben Leidensstunden, im Glück und Unglück stehe dein Beyspiel lebendig vor meiner Seele, und lehre mich Mäßigung und Geduld, Gelassenheit und ruhiges Ausharren. O wahrlich, gesegnet und gestärkt, und mit neuer

Kraft zu allem Guten ausgerüstet, gehe ich von deinem wohlthätigen Liebesmahle, göttlicher Erlöser! Und wenn ich wieder an diesem heiligen Tische erscheine, und mir dann keine vorsätzlichen Uebertretungen, keine leichtsinnigen Rückfälle in die alten Sünden vorzuwerfen habe; wenn ich bey aller meiner Schwachheit mir doch bewußt bin, daß ich zur Tugend und zu jedem Guten immer einen redlichen Willen hatte, daß ich seit meiner letzten Andacht in meiner Besserung und Heiligung doch weiter gekommen bin; o, dann will ich mit gerührtem Herzen eilen, dir göttlicher Erlöser zu danken, so viel ich schwacher Mensch zu danken vermag, dich zu loben und zu preisen für alles Gute, was du für mich vollbracht hast. Amen.

Die Messe.

Mit dem lebendigsten Gefühle der tiefsten Unterwerfung, aber zugleich der kindlichsten Zuversicht erscheine ich vor dir, Allmächtiger, Allbarmherziger, um dir den Dank meines Herzens und seine Bitten vorzutragen; um dich, wie du es willst, im Geiste und in der Wahrheit anzubeten; um Theil zu nehmen an der rührenden, heiligen Handlung meiner Religion, die zum Andenken des bittern Leidens und des schmerzlichen Todes deines eingebornen Sohnes, meines wohlthätigen Erlösers, eingesetzt wurde! Laß mich mit gesammelter, aufmerksamer Seele dir dienen, damit mein Herz in rührender Betrachtung mit Andacht erfüllt, mit Trost gestärkt, und mit christlichem Muthe zu allem Guten ausgerüstet werde. Gieb mir diesen Segen, Vater, durch Jesum Christum, meinen Fürsprecher. Amen.

Bekenntniß seiner Schuld, und Bitte um Gnade und Vergebung.

Vor dir, heiliger Gott, vor dem sonst nur reine Geister zu erscheinen pflegen, wage auch ich sündiger, fehlervoller Mensch zu erscheinen. Aus der Tiefe meiner Niedrigkeit und Schwachheit blicke ich demüthig auf zu dir, und bitte dich um väterliche Nachsicht und Barmherzigkeit. Vater, ich habe gesündigt! Mit einem beschämten, reuevollen Herzen bekenne ich meine Schuld, und auf dieses aufrichtige Bekenntniß wirst du gnädig herabsehen; denn du bist bereit zu vergeben und zu vergessen, wo du ernsthaften Willen zur Besserung siehst. Du bietest mit Vaterliebe deine hülfreiche Hand hin, wenn dein schwaches Kind mit einem Herzen voll Vertrauen zu dir hinaufsieht. Darum soll keine knechtliche Furcht mich von dir entfernen; deine unendliche Heiligkeit soll mich Sünder von dir nicht zurückschrecken, weil mich deine unendliche Gnade und deine väterliche Nachsicht wieder aufrichtet. Aus der Fülle meines dir ergebenen Herzens rufe ich zu dir: Herr, erbarme dich meiner! stärke und unterstütze den Schwachen mit deinem allver-

mögenden Beystande! Jesu, der du in die Welt kamst, nicht zu verderben, sondern wieder zu finden, was verloren war, und selig zu machen, erbarme dich meiner! Amen.

Lob, Anbetung und Bitte.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede und Heil den Menschen, die einen guten Willen haben! Ehr' und Lob sey Gott dem Vater, der uns durch Jesum Christum, seinen Sohn, eine so unerwartete Hülfe geleistet. Gnade, Leben und Seligkeit hat er durch ihn zu uns herabgesandt, und will uns durch ihn alles schenken, was wir zum Glück für diese Welt und für die Ewigkeit brauchen.

Ewig müssen Himmel und Erde dich, den allgütigen, allbarmherzigen Gott für diese Beweise deiner väterlichen Liebe preisen!

Aber gelobt und gepriesen seyst auch du, Sohn des ewigen Vaters! der du für uns den Himmel verließest, und die Wohnung der Herrlichkeit mit der Wohnung des menschlichen Elends vertauschtest, ein Mensch wie wir, und unser Bruder wardst, um uns zu Kindern deines himmlischen Vaters zu erhe-

ben. Heil dir, dem Boten des Friedens, dem Erlöser von Sünde und Elend, dem Helfer aller Nothleidenden und Hülfsbedürftigen; dir, der du uns Wahrheit, Trost und Hoffnung vom Himmel gebracht hast, und den Weg zum Himmel mit deinem Blute bahntest. Gesegnet sey deine Ankunft bey uns Menschenkindern; Gesegnet das große Werk deiner Erlösung! Mit dankbar gerührten Herzen, mit heiliger Freude vereinigen wir unsere Stimme mit den Stimmen der Hirten auf Bethlehems Feldern und beten: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind. Amen.

Dank für den seligen Vorzug, ein Christ zu seyn.

Gütiger Gott, wenn ich an das Verhältniß denke, in welchem ich mit dir stehe; wenn ich es reif beherzige, daß ich ein Mensch, dein Geschöpf, dein Kind bin, o wie innig freuet sich dann mein Herz! aber wie unendlich höher steigt mein Werth und meine Würde erst dann, wenn ich daran denke, daß ich das nie genug geschätzte Glück genieße, mich zur

Religion Jesu zu bekennen, die gestiftet ist, so viel Segen und Glück unter ihren Bekennern zu verbreiten. Ja Herr, das ist das ewige Leben, das ist der sichere Weg, der zur Glückseligkeit führt, daß man dich, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkenne. Mag ich nun reich oder arm, hoch oder niedrig seyn; vor dir, heiliger Vater, bin ich gleichwohl dein vorzüglich begnadigtes Kind; bin zu vorzüglicher Glückseligkeit bestimmt! O, freue dich dessen, meine Seele, und preise den Allgütigen, der so gnädig auf dich herabgesehen hat. Erkenne deine Vorzüge und fühle deine Würde.

Gott, wie selig bin ich dadurch geworden, daß du mich zum Christenthume beriefst! Dadurch lernte ich dich, meinen Gott, meinen Schöpfer und Erhalter, meinen geprüftesten Freund und Vater kennen.

Nun weiß ich, daß ich dir Unterwerfung und Gehorsam schuldig bin, weil ich bloß von dir abhänge; daß ich mich in jedem Augenblicke meines Lebens an dich halten, mich in jeder meiner Nöthen an dich wenden, und auf dich mich fest verlassen kann, wenn ich Beystand und Hülfe brauche. Nun weiß und fühle ich es, daß, wenn ich deinen Willen thue, ich nichts Böses befürchten könne; denn dein Wille ist unendlich heilig und gut. Du

forderst weder Opfer noch Gaben, forderst nicht strenge Fehlerlosigkeit von deinen schwachen, ohnmächtigen Menschen, sondern nur ein aufrichtiges redliches Bestreben, immer besser, und endlich im Guten vollkommen zu werden, wie du, Vater im Himmel, vollkommen bist. Das ist dein heiliger Wille, und diesen zu erfüllen läßt du es uns an Kraft und Mitteln gewiß nicht fehlen. Du bist ja voll Nachsicht und Langmuth, voll Schonung und Barmherzigkeit, bist es auch gegen deine gefallenen, aber mit Reue uud Schmerzen über ihre Thorheiten, und mit einem redlichen Besserungsvorsatze so ganz erfüllten Kinder. Du bist ja immer willig und bereit, dich deiner irrenden und fehlenden Kinder väterlich anzunehmen; und so gewiß sie zu dir zurückkehren und sich bessern, so gewiß können sie darauf rechnen, bey dir Vergebung und Gnade zu finden. Das, was verloren ist, dir wieder zuzuführen, darum kam ja Jesus, dein eingeborner Sohn, in diese Welt, und befestigte den Grund unserer Hoffnung auf deine Gnade, mit seinem blutigen Tode am Kreuze. Wohl also mir, daß ich ein Christ bin, und in jeder Noth meines Lebens getrost, und mit Zuversicht zu Gott, meinem Vater, hinaufzusehen vermag. Das soll mich mit allmächtiger Kraft zu allem Guten ausrüsten; das soll mir Muth

geben, mit der Sünde und ihrer Lust unermüdet zu kämpfen, an der Besserung meines Herzens und Lebens unverdrossen zu arbeiten, und auf meiner Laufbahn keinen Augenblick zu vergessen, daß ich unter deiner Aufsicht stehe, und du ein unbestechbarer Zeuge meines Lebens und ein gerechter Vergelter jedes Guten seyst. Jesus, mein göttlicher Erlöser, sey hierin mein Vorbild und mein Vorgänger. Er hat mir ein schönes Beyspiel zur Nachahmung hinterlassen; in seine Fußstapfen will ich treten. Ich will, wie Er, gesinnt seyn und handeln, damit ich dorthin gelange, wohin er vorangegangen ist, mir einen Platz zu bereiten. Heil mir, daß mich das Licht des Christenthums erleuchtet, und seine Kraft beseelt. Dank und Lob sey dir, dem Allgütigen, für diesen unverkennbaren Beweis deiner väterlichen Liebe. Laß mich seiner würdig leben und sterben!

Zur Opferung.

Brot und Wein opfert dir dein geweihter Diener, allgütiger Geber alles Guten; er opfert es dir, auch in meinem Namen, zum

ewigen, immer gleich lebendigen Andenken des großen und blutigen Opfers, das Jesus, mein wohlthätiger Erlöser, für mich am Kreuze vollbracht hat. Vater im Himmel, wie groß, wie unverkennbar groß war doch der Beweis deiner alles umfassenden Liebe, den du uns hiermit gebracht hast. Also hast du uns geliebt, daß du deines eingebornen Sohnes nicht schontest, sondern ihn für uns zum blutigen Kreuze hinopfertest! O was dürfen, was können wir dir wieder bringen, Allbarmherziger, das dieses väterlichen Opfers werth wäre! Was können wir dir weniger geben, weniger opfern, als unsere Herzen und unser Leben, da wir alles, alles dieß doch nur von dir haben? Ja, Herr! mich selbst opfere ich dir zum willigen, unbedingten Gehorsam. Kann ich auch anders? Ruft mir nicht dein Apostel klar und laut zu: ein Gott geheiligtes Leben bringet ihm zum wohlthätigen Opfer? Ist nicht ein demüthiges, von Reue durchdrungenes Herz ein wahres Versöhnungsopfer vor dir? Darum sey innige Liebe und unbedingter Gehorsam zu dir jetzt und immer meine heilige Pflicht; darum will ich redlich an der Reinigung und Besserung meines Herzens arbeiten, immer weiser, tugendhafter und christlicher zu werden mich bestreben; darum will ich die Pflichten meines Standes

und Berufes, so viel es mir möglich ist, genau erfüllen, ich will keine deiner, mir verliehenen, Gaben undankbar mißbrauchen, sondern alle nach deinem heiligen Willen verwenden; in jeder Lage meines Lebens mit dem Schicksale, das mir deine Weisheit zugedacht hat, zufrieden, und dir von ganzer Seele ergeben seyn. Jetzt und immer soll das Glück meiner Mitmenschen auch mir am Herzen liegen; ich will sie alle wie meine Brüder umfassen, und so wahr du mir, nachsichtsvoller Vater, vergiebst, so wahr will auch ich den letzten Funken des Hasses gegen meine Beleidiger in mir ersticken. Wie dürfte ich sonst mit einem unversöhnten, rachgierigen Herzen deinem heiligen Altare mich nähern? Ich will dir endlich feyerlich versprechen, der Religion und Tugend bis auf den letzten Hauch meines Lebens getreu zu bleiben, und deine heiligen Wege nie zu verlassen. Hilf mir halten, was ich dir jetzt so feyerlich verspreche, und verschmähe das Opfer nicht, welches ich dir in kindlicher Zuversicht bringe, laß es dir vielmehr wohlgefällig werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Zur Wandlung.

Weit über Welt und Menschen hinweg, erhebe ich meinen Geist zu dir, Ewiger, Allmächtiger, Allbarmherziger, um mit der Stimme reiner und seliger Geister auch die meinige zu vereinigen; um dich zu loben und zu preisen für den unermeßlichen Reichthum deiner Gnade, mit welchem du uns gesegnet hast. Wohl bin ich zu arm, zu unbedeutend, dein Lob und deine Ehre würdig zu verkündigen; aber du, nachsichtvoller Vater! hörst auch das schwache Stammeln deiner unwürdigen Kinder, und siehst mit Wohlgefallen den guten Willen ihrer dir ergebenen Herzen. In der Fülle inniger Rührung wage ich es also, zu dir zu rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr aller Welten; alles, alles verkündigt seine Macht und Herrlichkeit; Ehre sey dem Vater in der Höhe, und Heil, Segen und Friede uns Menschen, durch Jesum Christum, unsern göttlichen Mittler!

Heiliges, unzerstörbares Denkmal ewiger, unbegreiflicher Liebe! Wer will sie fassen die unendliche Großmuth, mit welcher Gottes ewiger Sohn für unser Heil sich zum blutigen Opfer hingiebt? Jetzt in diesem Augenblicke wird es wieder gefeyert das heilige Gedächt-

nißmahl: Brot und Wein wird in Leib und Blut verwandelt; es geschieht wieder, was am Vorabende der Leiden meines Erlösers geschah. So weit gieng die Liebe Jesu zu uns Menschen! O, wäre ich doch im Stande, die tiefe Rührung zu empfinden, die sich über mein ganzes Leben verbreiten soll! Könnte ich doch auch mich selbst so ganz für dich hingeben, Heiland der Welt, wie du es für mich gethan hast. Könnte ich doch immer deinen Willen thun, treu und unverletzbar, auch wenn es mir Mühe und Überwindung kostete: könnte ich auch so lieben, verzeihen, dulden und ausharren, wie du es konntest! Jesu, du bist das wahre Himmelbrot, die Speise zum ewigen Leben. An dich glaube ich mit der vollen Beystimmung meines Herzens; wer dir willig folgt, kann nicht irre gehen. Du bist die Wahrheit und das Leben; auf dich vertraue ich, allmächtiger Welterlöser. Du kannst, du willst mich zum ewigen Glücke führen; im Glücke und im Unglücke ist nur auf dich, unerschütterlich fest, meine Hoffnung gerichtet; sie wird nimmermehr verloren gehen. Jesu, du heiliges Opfer für die Sünden der Welt! dich bete ich an im tiefen Gefühle der Ehrfurcht; verborgen bist du zwar meinen Augen, aber lebendig und gegenwärtig meiner Seele; deine Allgegenwart

stärke mich zu allem Guten, und bewahre mich vor allem Bösen.

Siehe auch gnädig herab, Vater der Menschen, auf die kindlichen Bitten, die ich für die Wohlfahrt meiner Brüder und Schwestern dir vorzulegen wage. Dein Segen, Allmächtiger, ruhe auf den, dir ergebenen, Gliedern der christlichen Kirche; ruhe auf ihren Vorstehern zum ewigen Glücke ihrer Untergebenen. Dein Segen erfülle die ganze Menschheit, alle meine lieben Angehörigen, Verwandte und Bekannte, Freunde und Feinde; laß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit, und zur getreuen Ausübung der christlichen Tugend, laß sie zu dir, und zum ewigen Frieden gelangen. Auch für meine nun schon verklärten Brüder und Schwestern gehen meine Bitten zu dir, Gott der Lebendigen und der Todten! laß sie endlich gereinigt werden von ihren Flecken und Fehlern, die sie vor deiner Heiligkeit, deines nähern Umganges noch unwürdig machen, und führe sie nach überstandener Prüfung endlich dorthin, wo sie in Gemeinschaft deiner Auserwählten, deine Barmherzigkeit und Güte preisen, und ewig selig sind.

Umschreibung des Gebets des Herrn.

Vater unser im Himmel; ewiger, unerforschlicher Geist, allmächtiger Schöpfer alles dessen, was Leben und Kraft, und Daseyn hat — zu dir, dessen Heiligkeit und Größe alles mit staunender Ehrfurcht, mit tiefer Unterwerfung erfüllt, nahe ich mich mit kühner kindlicher Zuversicht, und bete: Geheiliget werde dein Name! Immer überzeugender und lebendiger werde in uns die Erkenntniß von dir, du Unergründlicher, so weit wir schwache eingeschränkte Wesen dich zu fassen vermögen! Deine Weisheit und Allmacht, deine Heiligkeit und Gegenwart, deine Liebe und Erbarmung werde uns immer sichtbarer in deinen Werken, immer deutlicher in deiner wundervollen Regierung, immer anschaulicher in unserm Sinne und Leben. — Zukomme uns dein Reich; das Reich der Wahrheit und Tugend; das Reich des Friedens und der Liebe, das Jesus unter uns zu verbreiten, in die Welt gekommen ist. Seine segenvolle, heilige Lehre möge sich mit unsern Herzen und Leben recht unzertrennlich vereinigen, damit wir durch Glauben und Tugend der Gnade und der

Hoffnung würdig werden, die er uns durch seinen blutigen Tod am Kreuze erkauft hat.

Dein Wille geschehe, im Himmel und auf Erden; dein Wille, weiser liebevoller Vater der Menschen, ist unendlich heilig und gut; alles, was du von uns forderst, ist väterliches Wohlmeinen und Liebe; unendliche, alles umfassende Liebe ist der unverkennbare Geist aller deiner Gesetze. O, laß doch diese große Wahrheit mit lebendiger Überzeugung in unsere Herzen dringen! Laß uns an die Weisheit und Wohlthätigkeit deiner Rathschläge auch dann noch glauben, wenn es uns bitter fällt, deine Gebote zu erfüllen; damit uns Menschen auf Erden dein väterlicher Wille auch so heilig werde, wie er es im Himmel deinen seligen Geistern ist.

Unser tägliches Brot gib uns heut; nicht um Überfluß irdischer Güter; nur um das Nothwendige bitten wir, gütiger Geber alles Guten! Gib uns mit jedem Tage das, was wir zur Erhaltung unseres Lebens nothwendig brauchen. Erhalte unsere Gesundheit, segne unsere Bemühungen, wodurch wir uns unsern Unterhalt zu erwerben gedenken, und gelingt es uns nicht, durch Fleiß und Arbeit uns vor Mangel und Noth zu schützen; so erwecke liebreiche Menschenfreunde, die mit ihrem Überflusse unserer Noth und Dürftigkeit

abhelfen. Ängstliche Lebenssorge für unser Glück, und bange Zweifel müssen uns nie quälen; aber innig danken und herzlich froh seyn wollen wir, so oft wir deine Gaben genießen; und wollen dir unsere Dankbarkeit dadurch bezeugen, daß wir alles, was von dir kömmt, weise und mäßig genießen.

Vergib uns unsere Schulden, so wie auch wir unsern Schuldigern vergeben. Nach deiner Barmherzigkeit und um Jesu willen vergib, heiliger Vater, uns, deinen von Reue und Besserungsvorsatz erfüllten Kindern; erlasse uns, wenn es sich mit deiner Gerechtigkeit verträgt, alle die gerechten Strafen, die wir mit unserm Leichtsinn, mit unserm Undank, und wohl auch mit unsern vorsätzlichen Vergehungen verdient haben. Und so wie wir wünschen und bitten, daß du uns vergeben mögest, so sey auch von uns alle Beleidigung, die uns zugefügt wird, von ganzem Herzen vergeben und vergessen. Dürften wir es wagen, mit einem rachsüchtigen, unversöhnlichen Herzen dich um Barmherzigkeit zu bitten? So soll denn deine Liebe, Vater, das Vorbild der unsrigen seyn.

Führe uns nicht in Versuchung; nicht als ob wir wünschten, jede Versuchung möge von uns entfernt werden; dann beten wir um etwas, das mit deiner Weisheit offenbar

streitet; ohne Versuchung gibt es keine Tugend, kein Verdienst, und keine Belohnung; aber darum bitten wir dich, mit der Angst eines, um seine Tugend besorgten Herzens, daß unsere Versuchung nicht zu mächtig werde; daß wir nicht in Verführung und Unglück gerathen, welchen wir, wie du vorhersiehst, unterliegen würden. Der Gedanke an deine Allgegenwart erhalte uns in heilsamer Furcht; das Bewußtseyn unserer Schwachheit mache uns wachsam über unser Herz; deine Kraft, Allmächtiger, stärke uns, jeden Reitz zur Sünde zu überwinden, jede böse Lust muthvoll zu bekämpfen, und unverdrossen nach reiner Tugend zu streben.

Erlöse uns von dem Übel. Bewahre uns vor der Sünde, dem einzigen, dem drükkendsten Übel, das uns unverhinderlich gewiß, Elend und Verderben bereitet; schenke uns Weisheit, um in jedem Falle unsers Lebens die Sünde zu unterscheiden, und gib uns Kraft, ihrer verführenden Lust zu widerstehen. Alles übrige Unglück und Übel lehre uns weise betrachten, und christlich tragen, es führe uns zum unerschütterlichen Vertrauen auf deine Hülfe, zur unermüdeten Geduld, und zur ungeheuchelten Demuth, Amen. Es geschehe uns, was wir bitten, wenn es sich mit deiner Weisheit und Güte verträgt, durch Jesum Christum. Amen.

Das heilige Abendmahl.

Jesu, dir sey Preis und Ehre, Anbetung und Dank für deine Lehre und dein Beyspiel, für deine Leiden und Schmerzen, für deine unbegreifliche Liebe, und dein blutiges Opfer, das du für mich am Kreuze vollbracht hast. Anbetung und Dank sey dir für die Versicherung, die du mir jetzt wieder bringst, daß ich durch deinen Tod erlöset, begnadigt und erfreut sey. Ich preise dich herzlich, daß du auch mich an deinem heiligen Gedächtnißmahle Theil nehmen ließest, welches jetzt auf deinem Altare gefeyert wurde. Stärke und bewahre mich durch dasselbe zum rechten Glauben, und zum heiligen dir gefälligen Leben. Amen.

Zum Segen des Priesters.

Mit den frommen Wünschen und dem Segen des Priesters komme auch dein Segen, himmlischer Vater über mich. Ohne deinen väterlichen Beystand, ohne deine Gnade könnte

ich wohl nimmermehr das schöne Ziel erreichen, das deine Weisheit mir hingesetzt hat; so segne mich denn, heiliger Vater, damit die guten Gesinnungen, die heiligen Vorsätze, die während dieser dir geweihten Stunde in mir rege wurden, in meinem Herzen erhalten, erwärmt, genährt werden, und die seligen Früchte tragen, die sie zu tragen bestimmt sind. Segne meine Arbeiten und meine gerechten Unternehmungen; segne mich und alle, die meinem Herzen theuer sind, und führe uns alle auf Wegen des Glaubens und der Tugend zu dir, dem Vater des Lichts und der Seligkeit. Amen.

Abendgebet.

Gnädiger Gott und Vater! unter deinem Schutze und deiner Leitung habe ich nun auch diesen Tag wieder zurückgelegt, und ich beschließe ihn mit dem Gefühle des innigsten Dankes, mit herzlichem Preis und Lob für alles Gute, welches du mir heute so gnädig und väterlich zufließen ließest. Dein Auge hat über mich gewacht, und deine Hand hat mich geleitet, daß ich vor Unglück bewahret geblieben bin, welches mich doch eben so leicht, als manchen meiner bedauernswürdigen Brüder, hätte treffen können. Du segnetest meine Verrichtungen, stärktest mich mit Kraft, mit Muth und Freudigkeit, meine Pflichten zu erfüllen. Dir allein habe ich jede frohe Empfindung des heutigen Tages, und jede vergnügte Stunde zu danken. Selbst die Ruhe, die ich jetzt zu genießen hoffe, ist deine Wohlthat, und deine weise Einrichtung. So

sichtbar führet mich deine wohlthätige Hand, Vater im Himmel, und so viele Ursache finde ich, mich deiner zu freuen, dir von ganzer Seele zu danken, und von ganzem Herzen zu gehorsamen.

O, daß ich doch hierüber, bey der Gewissensrechenschaft des heutigen Tages, mir keine Vorwürfe zu machen hätte, daß ich doch mit einem vorwurfslosen Herzen zu dir hintreten könnte! Heiliger Gott, du kennest jede Absicht meiner Unternehmungen; dir ist der geheimste Gedanke meiner Seele, die leiseste Begierde derselben bekannt; du siehest also auch die Vergehungen und Fehler, deren ich mich heute schuldig gemacht, durch welche ich die Ruhe und die Zufriedenheit meines Herzens getrübt habe. O laß mich mein Unrecht hierin tief fühlen, damit es einen bleibenden Eindruck in meinem Herzen zurücklasse, und mich zur herzlichen Reue über meine Thorheit, und zur ernstlichen Besserung bringe. Vergieb mir, guter Gott, nach deiner väterlichen Erbarmung, und laß mich mit meinem, von Reue und Besserungsvorsatz durchdrungenen Herzen Gnade vor dir finden. Laß mich meine Schuld und deine Liebe recht lebendig erkennen, damit ich dadurch um so kräftiger angetrieben werde, an meiner Besserung immer eifriger zu arbeiten. Mache mich auch auf die Mängel aufmerksam,

die mir klein und unbedeutend scheinen möchten, und lehre mich, über mich wachsam seyn, damit ich aus eigener Erfahrung lerne, wie sehr jeder Wachsthum in der Reinigkeit meines Herzens meine Zufriedenheit vermehre.

Der jetzt zurückgelegte Tag erinnere mich auch an die Kürze und Vergänglichkeit meines Lebens, und an die Rechenschaft, die ich vielleicht morgen, vielleicht heute noch, vor dir ablegen werde, damit ich vor dem letzten meiner Tage, der früher als ich es erwartet hätte, eintreten kann, nicht erschrecken darf. O Gott, verleihe mir Weisheit, das zu bedenken, und auf die mir verborgene Stunde bereit zu seyn, da ein jeder Tag für mich leicht der letzte seyn kann.

In diesen Gesinnungen, und in dem Vertrauen auf deine Barmherzigkeit suche ich nun Ruhe für meinen Körper. Du, Allgütiger, wachest über mich, wenn ich nun von mir selbst nichts weiß, mich selbst zu schützen nicht vermag. Dir, der du mich ins Leben gerufen, mich bisher so väterlich erhalten, und mit so vielen unverdienten Wohlthaten gesegnet hast, übergebe ich mich für diese gegenwärtige Nacht. Laß mich auch heute wieder unter deiner Aufsicht und unter deinem Schutze ruhig seyn; wende von mir und den Meinigen Gefahr und Unglück gnädig ab; sey mit deiner segnenden

Hand bey unsern guten Fürsten, unserm Staate, und allen Mitgliedern desselben, und mit deiner Gnade bey allen Menschen, die dir freudig dienen; sey du die Hülfe und der Trost aller Unglücklichen, die in so manchen Gegenden der Welt jetzt kein sanftes Lager, kein Mittel zur Stillung ihres Hungers, ihres Durstes, zur Erleichterung ihrer Schmerzen wissen, und laß mich mit innigem Dankgefühle erkennen, wie ich in diesem Augenblicke hierin vor so viel tausend Elenden von dir beglückt und gesegnet bin. Laß mich unter der Empfindung deines Wohlgefallens einschlafen, und in der Ruhe dieser Nacht meine verlornen Kräfte wieder finden, damit ich morgen mit freudiger Zuversicht und mit neuem Danke, mit neuen Vorsätzen zur christlichen Tugend, und mit neuer Thätigkeit zu meinen Geschäften, fröhlich wieder erwache. Sey du mir mit deinem Segen und deiner Gnade jetzt und immer zur Seite. Amen.

Verehrungen Jesu.

Zur Adventzeit.
Am Weihnachtsfeste.
Am Feste der Erscheinung.
Das Leben Jesu.
Das Leiden Jesu.
Der Tod Jesu.
Am heiligen Ostertage.
Am Himmelsfahrtstage.

Verehrung Jesu.

In dem lebendigsten Gefühle tiefer Unterwerfung beten wir dich an, Jesu, du Sohn des lebendigen Gottes, du weiser, wohlthätiger Lehrer der Welt! Wahrheit und Licht kam von dir; durch dich hat sich Gott, dein und unser Vater, uns deutlicher geoffenbaret, als durch alle seine Werke, und durch alle Zeichen seiner Gegenwart; durch dich lernten wir in ihm unsern Vater kennen, der nur durch kindlichen Gehorsam, und reine thätige Liebe geehrt seyn will; durch dich lernten wir ihm vertrauen und uns seiner väterlichen Liebe versichern; durch dich lernten wir den Werth und die Würde der Tugend kennen, und die Hoffnung einer bessern vergeltenden Welt fester halten. Geist und Leben enthält jede deiner Lehren; laß sie darum tief in unsere Herzen und unser Leben dringen. Wahrheit von Zusätzen des Vorurtheils und des Aberglaubens geläutert, sey das Ziel unseres eifrigsten

Bestrebens, sey ein kraftvolles Mittel, unsern Verstand zu erleuchten, und unser Gemüth zu beruhigen. — Jesu, du heiliges Beyspiel der reinsten, erhabensten Tugend; wie nachdrücklich bestätigtest du mit deinem wohlthätigen Leben deine Lehren! den Willen deines Vaters im Himmel zu thun, war dein erstes, dein dringendstes Geschäft. Du ehrtest ihn wahrhaft als der geliebte Sohn, an dem er ein Wohlgefallen trug, durch den vollkommensten Gehorsam bis zum Tod, und durch dein unerschütterliches Vertrauen in den bangsten, drückendsten Leidensstunden! — Du warst das erhabenste Vorbild reiner, thätiger und alles umfassender Menschenliebe. Wer bey dir Zuflucht und Ruhe suchte, der gieng nie trostlos von dannen; denn deine Hand war rastlos zur Hülfe, und dein Mund zum Trösten bereit. Nichts in der Welt vermochte es, den Eifer deiner Liebe zu erkalten, und deine Großmuth zu vermindern; der schändlichste Undank, der hartnäckigste Widerstand konnte deinen Eifer für das Wohl der Menschen nicht schwächen. Dir war die Kunst eigen, zu den empfindlichsten Beleidigungen zu schweigen, oder sie sanft und gelassen zu tragen. Rache und Vergeltung waren deinem Herzen fremde Empfindungen; darum umfaßtest du auch deine bittersten Feinde mit der großmüthigsten Liebe. Rein und flecken-

los war dein heiliges Leben, und selbst die scharfsinnigste Bosheit deiner Gegner konnte dich keiner Sünde beschuldigen. — O, wo ist wohl eine Tugend, von welcher du nicht das reinste, nachahmungswürdigste Beyspiel hinterlassen hättest? So sey es denn mein eifrigstes Bestreben, in deine Fußstapfen zu treten, und deinem Beyspiele, so viel es meine Kräfte erlauben, zu folgen. Überall will ich hinsehen auf den heiligen Willen deines Vaters, und ihn zur Richtschnur meines Lebens machen. Überall sollen deine Tugenden vor meinen Augen schweben, und in meinem Leben leuchten, damit dein heiliger wohlthätiger Name auch durch mich verherrlicht werde! — Jesu, mein göttlicher Erlöser und Heiland, wie soll ich dir meinen Dank, meine Verehrung würdig genug bezeugen für deine großmüthige Liebe, mit welcher du mich vom Verderben rettetest, und auf den Weg hinführtest, der durch Besserung und Tugend zur ungetrübten Glückseligkeit führt? Dein Leben opfertest du hin für mein Heil; nahmst die Strafe der Verbrechen auf dich, um auch für mich ein Versöhnungsopfer zu werden. Nun, wohlthätiger Erlöser, hast du den Tod überwunden, und uns den Eingang in den Himmel geöffnet! Dort sitzest du zur Rechten deines Vaters, und dir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Daß es doch tief in unsere Herzen dringen möchte, was du für uns thatest, was du uns bist und ewig seyn wirst, damit wir durch diese kraftvolle Vorstellung von der Sünde zurückgehalten, auf dem Wege der Tugend fortgeführt, und endlich der Seligkeit theilhaftig werden; zu deren Erwerbung du in die Welt kamst, und die du uns mit deinem Blute erkauftest. Amen.

Zur Adventzeit.

Vorbereitung auf die Gedächtnißfeyer der Ankunft Jesu.

Unzufrieden mit mir selbst, trete ich jetzt vor dich hin, Vater im Himmel, weil ich fühle, mir vorwerfen zu müssen, daß es mir bisher mit dem Geschäfte meiner Besserung nicht Ernst genug war, und daß ich das noch lange nicht bin, was ich auf deinen Wegen seyn könnte, und wahrlich seyn sollte. — Die heilige Zeit, die wir jetzt feyern, läßt mich meine Unwürdigkeit wieder ganz fühlen; sie soll mich an die Ankunft Jesu, des wohlthätigen, göttlichen Retters der Welt, und an die

Größe deiner Liebe, o Vater, der du zu unserer Beseligung deinen Sohn zu uns herabgesandt hast, lebendig erinnern. Wird es aber auch dießmal nur bey der kalten Erinnerung bleiben? werde ich abermal so ungebessert, so unwillig zum Guten, so ohne wahre christliche Gesinnungen bleiben, als ich es durch alle vorgegangenen Jahre war? Wird mich auch dießmal die Geburtsfeyer Jesu so kalt, so gleichgültig für Jesum und seine wohlthätige beseligende Religion finden?

Gott! daß ich mir diese Kälte, diese Gleichgültigkeit vorwerfen muß! Dieses also war mein Zustand bis auf diesen Augenblick, und ich muß mir das selbst gestehen, weil ich es nicht läugnen kann. So war ich bisher beschaffen, aber will und kann ich denn so beschaffen bleiben? Nein, Vater! so darf ich nicht bleiben; ich will werden, was ich seyn kann, um die Gedächtnißfeyer der Geburt meines göttlichen Erlösers nicht unwürdig zu begehen.

O, ihr frommen, verehrungswürdigen Väter der Vorzeit! mit welcher heiligen Sehnsucht sahet ihr dem Tage entgegen, der den so viel herbeygehofften Welterlöser euch schenken sollte! Aber nun ist er lange schon erschienen, dieser Freudentag; der Weltheiland, den ihr so sehnlich herbey seufztet, ist schon gekommen!

er hat vollbracht, was es vollbringen konnte, hat nun schon gelehrt, gesegnet und gelitten; hat über Grab und Tod gesiegt, und ist hingegangen zum Vater, um auch uns dort einen Platz zu bereiten, damit wir seyn mögen, wo er ist! —

Dieser, eben dieser Jesus ist schon unter uns gewesen; der Gedächtnißfeyer seiner Geburt sehen wir entgegen. O, wie sollte ich ihm nicht mein ganzes Vertrauen weihen! wie sollte ich mich von ihm nicht leiten und bessern, reinigen und selig machen lassen? Dieser Jesus so voll Mitleiden und Erbarmung, so voll Weisheit und Liebe, o wie fordert er mich so recht unwiederstehlich auf, mich fest an ihn zu halten! Seine Lehre soll mir über alle menschliche Weisheit werth und theuer seyn, sein Beyspiel die erste untrüglichste Richtschnur meines Lebens bleiben. Mit diesen Gesinnungen und mit dem unerschütterlichen Vorsatze: von ganzer Seele ein guter, gebesserter, gereinigter Mensch zu werden, sehe ich nun der Feyerlichkeit entgegen, die mir nach wenigen Wochen die Ankunft meines Wohlthäters verkündigen wird. Möchten doch diese schönen Vorsätze fest in ihrer Entstehung, glücklich bey ihrer Ausführung bleiben. Amen!

Am Weihnachtsfeste.

Dankbares Andenken der Ankunft Jesu in die Welt.

Barmherziger Gott und Vater, welche frohe segensvolle Begebenheit versammelt uns heute vor dir! An welche Wohlthaten, an welche Freuden des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens, an welches Glück erinnert sie uns nicht? — Gott, wie hast du durch eben diesen Jesum, der heute in der tiefsten Erniedrigung geboren ward, so eine wundervolle, wohlthätige Veränderung unter den Menschen bewirkt! — Die Welt lag tief in Finsternissen begraben; Jesus kam, und es ward Licht! Er war, und blieb das Licht der Welt; wer ihm nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß, der wandelt im Lichte der Wahrheit und des Lebens. — Ausgeartete Leidenschaften, eingewurzelte Laster beherrschten die Menschen in schimpflicher Sklaverey; Jesus kam, und die Fesseln des Lasters zersprangen, und die geretteten Menschen drangen auf dem Wege der Besserung zur Freyheit und Zufriedenheit durch. — Ein, die menschliche Vernunft entehrender Götzendienst herrschte über einen großen Theil des Erdbodens. Die Menschen warfen sich

nieder vor Stein und Holz, oder vor unvernünftigen Thieren; erhoben ihre gefalteten Hände zu ohnmächtigen Geschöpfen, weil sie sich bis zum Schöpfer nicht hinaufzuschwingen vermochten. Jesus kam und lehrte die Menschen in dem wahren einzigen Gott ihren liebevollen, barmherzigen Vater erkennen!

Ehemals verkündigten himmlische Boten den sorglosen Hirten auf Bethlehems Feldern Freude über die Ankunft Jesu in der Welt; aber nun ist keine Engelstimme mehr nöthig. Nun wissen und fühlen wir es alle, wie groß die Liebe Gottes für seine Menschen sey. Wie traurig, wie unglückselig würde unser Zustand ohne Jesum geblieben seyn! Aber so wie sich eine Mutter ihres Kindes erbarmet, so erbarmet sich Gott über uns! Er hat seine Verheißungen erfüllt; Jesus kam, und durch ihn haben wir nun alles, was wir brauchen, um für Zeit und Ewigkeit glückselig zu werden, um der schimpflichen Knechtschaft der Sünde entrissen zu seyn, und Gott durch unser ganzes Leben in Heiligkeit zu dienen. — Wie könnte ich mich also jetzt der Sünde noch ergeben, da der barmherzige Gott mir so viele Wohlthaten erzeigt hat? Wie könnte ich durch ein unchristliches Leben den wohlthätigen Erlöser entehren, der so unendlich viel für mich gelitten hat? Herr Jesu! du hast dich mir so

großmüthig geschenkt — o, nimm dafür mein Herz zum Gegengeschenke hin, und heilige es zu einem dir wohlgefälligen Opfer! Du hast dich für mich hingegeben, daß du mich von aller Ungerechtigkeit erlösest, und für eine ungetrübte Seligkeit erkaufest; o, so erlaube denn auch, mich dir von ganzer Seele hinzugeben, deinem Beyspiele zu folgen, und auf dem Wege zu dir zu gelangen, den du mir durch dein Blut und Leben gebahnet hast. Gott! segne diesen Vorsatz meines Herzens; er ist die Frucht des feyerlichen Andenkens an die Geburt Jesu, des größten Wohlthäters der Menschen! Ihm nachstreben, ihm ähnlich werden, sey mein Ruhm und mein Stolz. Amen.

Am Festtage der Erscheinung des Herrn.

Dankbare Erinnerung des Glücks, zum Christenthum berufen zu seyn.

Jesu, du Wahrheit und Licht, du untrüglicher Führer zur einzig sichern Weisheit! Du hast mich mit so vielen tausenden meiner glücklichen Brüder zu der wohlthätigsten Religion

gebracht. Theuer, unendlich theuer hast du mir dieses Glück erkauft; es kostete dich Blut und Leben, Verläugnung und Aufopferung. Aber groß, unaussprechlich groß und selig ist die Wohlthat, die du mir erwiesen hast; was wäre ich wohl ohne deine heilige Religion! was wäre ich ohne deine Erlösung! Doch wie fruchtlos würde zugleich deine wohlthätige Erlösung für mich seyn; wie würde der Segen deiner heiligen Religion an mir verloren gehen, wenn ich mich mit dem Munde nur zu deinem Schüler bekennete, und deine Lehren im Werke durch ein unreines, unchristliches Leben verläugnete!

Darum gelobe ich dir, göttlicher Erlöser, heute mit der Beystimmung meines ganzen Herzens, des großen Glückes, welches du mir durch deinen Ruf zum Christenthum zu Theil werden ließest, dadurch würdig zu werden, daß ich die weisen Lehren deiner heiligen Religion zur einzigen Richtschnur meines Herzens und Lebens mache; daß sie es bisher nicht gewesen sind, muß ich bey einer ernstlichen Prüfung meiner selbst, beschämt, und gedemüthigt eingestehen. Durch dich lernte ich Gott als meinen Schöpfer, Gesetzgeber, Vater und Wohlthäter kennen; und was für Früchte trug wohl diese Erkenntniß in meinem Herzen und Leben? Wie viel Gutes wirkte denn der Gedanke an

die Allgegenwart Gottes in mir? Von welchem Bösen schreckte er mich zurück? Scheute ich mich wohl, die Gebote zu übertreten, die die Weisheit deines Vaters in mein Herz grub?

Durch dich, Weltheiland, lernte ich erkennen, was gut und böse, was Pflicht und Recht ist, was mich zur Zufriedenheit und Ruhe, zu Gott führen kann. Lebe ich aber auch dieser vorzüglichen Erkenntniß gemäß? Bin ich weiser, besser, wohlthätiger, tugendhafter als jene Menschen, die von Jesu und seiner heiligen Religion nichts wissen? Lebe ich vielleicht nicht mehr zur Ärgerniß, als zur Erbauung meiner schwächern Brüder?

Nichts nützt es mir also, dir, Herr, Herr, zuzurufen. Nichts nützt es mir, mich zu deiner Religion zu bekennen, wenn mit meinem Glauben nicht auch mein Leben übereinstimmt. Nicht zur Auferstehung und zum Leben, sondern zum Gericht und zur Verdammniß würdest du mir geboren seyn!

Der heutige feyerliche Tag soll also den ernstlichen Vorsatz, nach deiner Lehre und deinem Beyspiele zu leben und zu sterben, in meinem Herzen erwecken, stärken, und mit deinem Beystande zur glücklichen Ausführung aufmuntern. Amen!

Bayerische Staatsbibliothek München

Das Leben Jesu.

Das heilige Leben des Welterlösers soll jetzt der Gegenstand meiner Betrachtungen, und meiner Nachahmung werden! O, welch' ein schönes, hinreißendes Beyspiel der reinsten und vollkommensten Tugend hat er mir hinterlassen! Kein Flecken, kein Fehler, kein Schatten von Sünde war an ihm zu finden; alles vielmehr, was groß und erhaben, edel und göttlich zu nennen ist, vereinigte sich in ihm, dem Reinen und Heiligen! Von ganzer Seele weihte er sich seinem schweren mühevollen Berufe, in welchen ihn sein Vater versetzte; mit unverwandten Augen ging er die Bahn, die Gott ihm vorgezeichnet hatte; mit einer innigen, alles belebenden Freude vollendete er das Werk, das ihm übertragen war. Keine Mühe ermüdete ihn, keine Demüthigung unterdrückte seinen Muth, kein Undank schwächte seinen Eifer; eine großmüthige, alles hinopfernde Liebe rüstete ihn mit der allmächtigen Kraft aus, mit welcher er alles zu tragen, alles zu verschmerzen, alles durchzusetzen und zu vollenden vermochte.

Mit welch' einem weisen, tief eindringenden Auge sah er hin auf die verführenden

Bayerische Staatsbibliothek München

Freuden des Lebens! er lehrte uns den Werth und den Unwerth alles dessen, was man zu den Gütern dieses Lebens rechnet, richtig schätzen. Im niedrigsten Stande lebte er vergnügt; denn, wo er sich befand, da trug er Ruhe und Zufriedenheit in seinem Herzen: er wußte unschuldig und dankbar zu genießen, und sich selige Freuden da zu schaffen, wo wir, mitten im Vergnügen, uns selbst mit Kummer und Überdruß quälen.

Mit welcher reinen Freude erfüllte ihn Gottes wundervolle schöne Natur! Wie innig liebte er sie! Wie tief fühlte er alle ihre Schönheiten, und wie rein, wie heilig mußte er gewesen seyn, alles das so innig, und so tief fühlen zu können! Jesus brauchte nicht viel, um zufrieden und glücklich zu leben; und in seinem liebenswürdigen Beyspiele lesen wir sofort die Bestätigung der großen Wahrheit, daß nicht Reichthum, nicht Stand und Geburt, nicht thörrichte Befriedigung unmäßiger Wünsche, sondern ein reines Herz, ein schuldloses Gewissen, und ein heiliges wohlthätiges Leben allein den Menschen wahrhaft zufrieden machen könne.

Und seine mannigfachen übrigen Tugenden, wie unwiderstehbar ziehen uns diese an sich! Er duldete so zärtlich die Schwachen, heilte so liebreich die Kranken, lehrte so unermüdet

die Unwissenden, liebte selbst seine geschwornen Feinde redlich, duldete sanftmüthig, kämpfte und arbeitete gegen Irrthum und Laster, ohne den bedaurungswürdigen Sklaven desselben zu hassen und zu verfolgen. Was der Stolz der übrigen Menschen verwirft, das nahm Jesus auf; er würdigte den Sünder, und den Irrgläubigen sogar seiner Freundschaft, weil er ihn mehr unwissend und schwach, als boshaft fand. Er liebte überall den Menschen: den Tugendhaften um seiner Tugend willen, und den Bösen, weil er ihn zu bessern hoffte.

Jesus war wohlthätig, im ausgebreitetsten, engsten, und edelsten Sinne des Wortes. Sein rastloses unverdrossenes Geschäft ging dahin aus, Wahrheit und Tugend, und durch diese Ruhe und Glück zu verbreiten. Er suchte die Gesetze der Menschlichkeit, der Bruderliebe, der Freundschaft geltend zu machen; den Herzen der Menschen Verträglichkeit, Sanftmuth, Liebe und Wohlwollen für einander einzuflößen, den Geist brüderlicher Duldung herrschend zu machen, und mit diesem Geiste auch über die späteste Nachwelt reichen Segen zu verbreiten.

Mit diesen, unmittelbar vom Himmel kommenden göttlichen Grundsätzen entflammte er die Herzen aller Redlichen, die ihn hörten; und seine große Anstalt zur Beseligung aller

Menschen steht noch heute als ein Gegenstand des Erstaunens und der Bewunderung in dem Mittelpunkte des Menschengeschlechtes da.

Göttlicher Erlöser! welch' ein Muster der Größe, der Tugend und der Liebe hast du uns in deinem Leben hinterlassen! Sieh, allsehender Herzensprüfer, sieh' auf den redlichen Vorsatz, der jetzt in meiner Seele entsteht, mit Wohlgefallen herab! Es ist der; dich, meinen Herrn und Meister, nach meiner Lage, und den mir verliehenen Kräften nachzuahmen. Wo ich Gutes thun, einem Kranken seine Leiden mindern, einem Armen von meinem Überflusse reichen, einen Zweifelhaften durch meinen Rath unterstützen; wo ich die Unschuld retten, Eintracht erhalten, und Hülfe bringen kann, da will ich es nach deinem Geiste und Beyspiele recht von ganzer Seele thun. So sollst du, wohlthätiger Erlöser der Welt, mein großes, zur Nachahmung mich mächtig aufforderndes Vorbild bleiben; nichts soll mich von deiner Liebe trennen; deine Lehre und dein Beyspiel soll mich aneifern, für Wahrheit und Tugend zu leben, und zu sterben. Amen.

Das Leiden Jesu.

Die Betrachtung deines heiligen Lebens, göttlicher Erlöser! hat in meinem Herzen eine wohlthätige Rührung, und viele gute christliche Vorsätze erweckt. Laß mich doch auch deine bittern Leiden so betrachten, daß ich des Segens würdig werde, den du durch dieselben in der Welt verbreitet hast.

O nie, nie sind Leiden und Unfälle auf das Haupt eines Redlichen so häufig und so bitter gefallen, wie auf dich, den Reinen, den Unschuldigen! Du trittst heraus aus deinem einsamen, stillen Leben; trittst öffentlich als ein Lehrer, Tröster und Wohlthäter deiner Nation auf, und schon ist es ein Heer von abschreckenden Hindernissen, das sich deinen edlen Bemühungen entgegen setzt, deine Geduld zu ermüden, deinen Muth zu bestürmen, deine Absicht zu vereiteln sucht. Die Geschichte deines Lehramtes ist voll von Vorfällen jeder kränkenden Art, die es, zur Empörung jedes bessern Gefühls, deutlich beweisen, mit welcher unglaublichen Mühe und Anstrengung, mit welchem unbegreiflichen Widerstande, und welchen seltenen Verfolgungen du dort zu kämpfen hattest, wo sich's um Zer-

streuung dichter Finsterniß, und um Verbreitung eines wohlthätigen Lichts handelte; wo sich also alles, was auf Vernunft und Unverdorbenheit Anspruch machte, mit dir hätte verbinden und vereinigen sollen? — Wie tief mußte es nothwendig dich betrüben, wenn du die niederschlagende Erfahrung machtest, daß es eine unheilbare Verblendung, und ein unverantwortlicher Undank sey, der deine Zeitgenossen verführte, die weiseste, wohlthätigste Lehre ohne Untersuchung und Prüfung zu verwerfen, und deinen menschenbeglückenden Absichten, Eigensinn, Härte, und Verfolgung entgegen zu setzen! Wie tief mußte es dein edles, gefühlvolles Herz verwunden, wenn du bey deinem uneigennützigen, alles aufopfernden Bestreben, das Reich der Thorheit und des Lasters zu zerstören, die Welt durch Wahrheit und Tugend zu beglücken — sehen und erfahren mußtest, daß man alles anwende und aufbiete, deinen Bemühungen entgegen zu arbeiten, und deine Absichten zu vereiteln! — Gab es je einen weisen Lehrer, der während seines Lehramtes so wie du verkannt, gekränkt, und verfolgt wurde? Und doch waren alle diese Leiden nur ein Vorbild der weit empfindlichern, die deiner in den letzten Tagen deines segenreichen Lebens warteten!

Ich denke mir deine marternden Seelenleiden

im Garten; ich sehe dich in Gethsemane mit Todesangst ringen, von deinem Jünger treulos verrathen, und der rasenden Wuth deiner erbitterten Feinde Preis gegeben; ich sehe dich von deinen wenigen Freunden verlassen; einem Verbrecher gleich, von bewaffneten Schaaren muthwilliger und roher Menschen umgeben und gebunden, von einem Gerichtshofe zum andern herumgeführt und gemißhandelt werden; ich sehe dich unmenschlich blutig zerschlagen, mit Dornen gekrönt unter der schweren Kreuzeslast erliegen, ich sehe dich endlich an eben diesem Kreuze auf die schmerzlichste Weise dein Leben endigen! So lebtest, und so starbst du, den man doch keiner Sünde zeihen konnte.

Herr, lehre mich deine Leiden reif bedenken, mein Andenken an dieselben sey kein flüchtiges, kein kaltblütiges, kein unfruchtbares Andenken. Wer könnte dich auch betrachten, großer Leidender, und ungerührt bleiben! Wer könnte es je vergessen, was du aus Liebe zu uns gelitten hast! Wer sollte nicht durch dein Beyspiel zugleich zur eifrigsten Nachahmung aufgemuntert werden! Du hast uns in deinen Leiden ein Vorbild hinterlassen, dem wir folgen sollen. Unschuldig littest du, und deine Unschuld, das Bewußtseyn erlittenen großen Unrechts machte dich nicht trotzig, nicht heftig, nicht aufbrausend. Du vergaltest nicht Scheltworte

mit Scheltworten, nicht Böses mit Bösem, du drohtest nicht, du rächtest dich nicht, du betetest nicht um Rache, sondern um Gnade für deine Mörder. Du fühltest deinen Schmerz, du zittertest und zagtest sogar; aber du versankest nicht in Kleinmuth und Trostlosigkeit, überwandest Angst und Tod, und besiegtest alles durch dein unerschütterliches Vertrauen auf Gott.

O, daß doch die Kraft deines Beyspieles in Leiden tief in mein Herz dränge, damit ich unter dem Drucke meiner Unfälle auch so gesinnt seyn und handeln möge, wie du gesinnt warst und handeltest; wenigstens will ich alle meine Kräfte aufbieten, von dir Geduld und Sanftmuth zu erlernen, auf die so oft schon gefühlte Macht und Güte Gottes unerschütterlich zu vertrauen, und in jedem Verhängnisse meines Lebens seinem väterlichen Rathschlusse willig mich zu unterwerfen, damit Schmerz und Ungeduld meinen Verstand nicht betäuben, und mich vielleicht zu unbesonnenen Reden und Handlungen fortreißen! Lernen will ich von dir, die Urheber meiner Leiden nicht unedel zu verfolgen, nicht Haß und Rache gegen sie in meinem Herzen zu nähren, sondern ihnen großmüthig zu verzeihen, für sie zu beten, und sie zu segnen. Lernen will ich von dir, unschuldig zu leiden;

nicht durch Leichtsinn und Unbesonnenheit, nicht durch eigene Vergehen Jammer und Elend über mich zu häufen, sondern mit einem schuldlosen reinen Gewissen zu leiden, und durch mein stilles ergebenes Betragen die Ruhe der Seele zu behaupten, die auch unter dem empfindlichsten Leidensdrucke des weisen Christen unzerstörbares Eigenthum ist. Stärke und segne mich hierzu, göttlicher Erlöser, durch deine allmächtige Kraft. Amen.

Am Charfreytage.

Der Tod Jesu.

Heiliger Erlöser, im Leben und im Leiden hast du uns ein Vorbild hinterlassen, dem wir folgen sollen; im Leben und im Leiden fühlen wir uns von deinem Beyspiele zur Bewunderung und zur eifrigsten Nachahmung hingerissen! Mit feyerlicher Stimmung versammeln wir uns heute unter deinem Kreuze, um, nachdem wir leben und leiden gelernet haben, von dir auch sterben zu lernen. Groß und erhaben ist dein Beyspiel im Tode, wohlthätiger Überwinder seiner Schrecken, aber

schön zugleich, und nachahmungswürdig! Du starbst mit der vollkommensten Vorbereitung, mit dem heiligen Bewußtseyn, deine Bestimmung erfüllt, und dein Werk auf Erden vollendet zu haben. Dein ganzes Leben war eine ununterbrochene Vorbereitung zum Tode. Du hattest das Werk, welches dir vom Vater aufgetragen wurde, mit dem standhaftesten Eifer vollendet; vollendet war nun dein Beruf als Lehrer der Menschen, als Retter der Verlornen, als Arzt der Kranken, als Tröster der Betrübten; alles das war nun vollbracht!

Einst wünschte auch ich mit der Beystimmung meines Herzens beten zu können: Vater! es ist vollbracht! Hierzu will ich daher schon jetzt den Grund legen; denn ein gutes Leben ist die beste Todesvorbereitung. Meine Bestimmung soll unverrückt vor meinen Augen schweben, und ich will mich redlich bestreben, durch ein weises, tugendhaftes Leben des Himmels würdig zu werden, zu welchem deine Liebe mich bestimmt hat. Wenn es mir wahrer Ernst ist, immer besser und vollkommener zu werden; wenn ich in meiner Lage so viel Gutes gethan, so viel Wohl verbreitet, so viel Elend zerstört habe, als mir möglich ist, — dann Heil mir! dann kann ich freudig ausrufen: vollbracht ist das Werk meines Lebens; vollbracht so macher saure Kampf, so manche beschwerliche Arbeit,

so manches empfindliche Leiden; vollbracht so manche gute That, die mir in die Ewigkeit folgen wird, und ich sterbe dann würdig vorbereitet!

Heiliger Erlöser, du starbst auch mit den Gesinnungen der zärtlichsten Liebe, des unerschütterlichen Vertrauens zu deinem Vater im Himmel! dein letztes Gebet war der lebendigste Ausdruck deines Vertrauens; in deinen leidenvollsten Stunden hing dein Herz liebevoll an dem, mit welchem es durch das festeste Band verknüpft war; die Liebe war bey dir stärker als der Tod. In dem hülflosesten Zustande, von der ganzen Welt verlassen, blieb dein Vertrauen unerschütterlich auf den gerichtet, der allein retten und helfen kann. Vater, betetest du, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Liebe und Vertrauen auf Gott soll denn auch die Bitterkeit meines Todes versüßen! Wohl mir, wenn diese Empfindungen in der ernsten Todesstunde die meinigen sind! Wenn einst keine menschliche Kunst, und keine menschliche Sorge mir Linderung verschaffen kann, dann wird sich mein Herz hoffnungsvoll zu dem wenden, der auch im Tode Rettung schafft, und die Seinigen durch das Thal des Todes zum Leben führt. Wenn einst meine Augen brechen, mein Athem schwach wird, meine Kraft schwindet, und mein Lebenslicht erlischt;

dann soll der letzte Seufzer des sterbenden Jesus der meinige seyn: In deine Hände, Vater, empfehle ich meinen Geist!

Göttlicher Mittler, du starbst mit einem Herzen voll Liebe gegen alle Menschen, gegen Freunde und Feinde. Die Liebe, die Sanftmuth, die Wohlthätigkeit, die dich durch dein ganzes Leben begleitete, predigtest du auch noch in deiner letzten Stunde am Kreuze. Noch in den schmerzlichsten Augenblicken deines Lebens warst du mehr mit Andern als mit dir beschäftiget; auch da warst du noch der treueste Freund deiner Geliebten, der dankbarste Sohn deiner Mutter, auch dort zeigte sich dein Herz in einer Großmuth und Menschenliebe, welche die Welt billig bewundern muß. Mit welcher Geistesgegenwart, und mit welcher Rührung siehest du vom Kreuze herab auf deine Theuren, von Liebe und Dank um dich her versammelt! Welch ein rührendes Denkmal kindlicher Liebe und freundschaftlicher Zärtlichkeit hinderließest du uns in dem Worte: Weib, Johannes ist dein Sohn; und: Johannes, siehe, das ist deine Mutter!

O, daß ich doch von dir lernen könnte, ein liebevolles Herz mit auf mein Sterbebett zu bringen! Liebe, dieses einzige ächte Kennzeichen eines Christen, soll auch mir die Todesbitterkeit versüßen; sie soll sich, wie jene alles

umfassende Liebe Jesu, selbst bis auf meine Feinde und Verfolger erstrecken. Wie könnte ich auch mit Freuden vor Gottes Richterstuhl hintreten, wenn ich ein mit Haß und Zorn erfülltes und rachsüchtiges Herz aus der Welt nähme? Wie könnte ich beym Vater Vergebung hoffen, wenn ich hier meinem Bruder nicht vergeben wollte? Darum will ich von Herzen vergeben, und in das Gebet meines Erlösers von ganzer Seele einstimmen: Vater vergib ihnen!

Wie groß und erhaben, aber wie schön und nachahmungswürdig zugleich ist dein Beyspiel im Tode, göttlicher Erlöser! Wer kann es fassen, was du aus Liebe zu uns Menschen gethan und gelitten hast! Und was soll ich dir dafür wieder bringen? Worte — nein, diese könnten meine Rührung zu wenig ausdrücken; eine dankbare Thräne im Auge, und ein folgsames dir ganz ergebenes Herz, mögen dir, göttlicher Erlöser, ein wohlgefälligeres Opfer deines schwachen Nachfolgers seyn. Bin ich dessen nicht ganz unwerth, so laß mich den seligen Einfluß ganz erfahren, den dein wohlthätiges Leiden und Sterben auf mein Herz und Leben haben muß. Es möge mir Kraft zum Guten, Trost in trüben Stunden, und Hoffnung im Tode geben. Dein Vatersegen komme über mich, und bleibe bey mir! Deine

weise Hand führe mich durch alle Wege des Lebens, und durch das dunkle Thal des Todes bis zu dir. Amen.

Am heiligen Ostertage.

Die Feyer der Auferstehung Jesu.

Hochgepriesen sey Gott, der Vater meines Herrn Jesu, der uns nach seiner großen Erbarmung, durch die Auferstehung Jesu von den Todten, zur Hoffnung des Lebens wieder geboren hat, und zur Erwartung eines unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbgutes, welches uns im Himmel aufbehalten ist.

Hochgepriesen seyst auch du, göttlicher Sieger, für die Kraft zur Tugend, für den Trost und die selige Hoffnung, die du durch deine wundervolle Auferstehung in unsern Herzen befestiget hast; Du bist das Lamm, das der Welt Sünden hinwegnahm; du kannst rein, gut und stark machen, was unrein, böse und schwach war; dein Tod und deine Auferstehung sind uns Bürgen für die gnädige Aufnahme deines und unsers Vaters im Himmel. Heil mir, nun kann ich mit Freuden hintreten zu

Gott, kann auf seine väterliche Barmherzigkeit mit Unerschütterlichkeit vertrauen; er wird mein gebessertes zu ihm gekehrtes Herz um deinetwillen nicht von sich weisen!

Hochgepriesen seyst du, göttlicher Sieger! denn nun, weil du so herrlich und glorreich von den Todten auferstanden bist, hast du uns die untrüglichste, unverwerflichste Bestätigung für die Wahrheit und Göttlichkeit deiner Lehre und deiner Verheißungen gebracht. Heil mir, wenn ich deinen Lehren folge und mich an deine Verheißungen fest halte! denn sie kommen von dir, und führen auf segensvollen Wegen der Weisheit und Tugend zu dir zurück, wo Auferstehung und Leben ist.

Hochgepriesen seyst du göttlicher Erlöser! denn nun hast du alles überwunden; die Tage deiner Leiden sind vorüber. Was du zu leiden, zu überwinden und zu vollbringen hattest, war so ungewöhnlich hart und empfindlich; deine Prüfungen alle waren so schwer und verführbar — dennoch überwandest du sie; gleichwohl besiegtest du alle Schwierigkeiten, und vernichtetest die Anschläge der Bosheit, wie die aufgehende Sonne den dichten Nebel zerstreuet, und über Nacht und Finsterniß siegt! So mußtest du leiden, um in deine Herrlichkeit einzugehen. Heil mir, wenn ich mich durch diesen Gedanken in Zukunft trösten lasse, wo

ich unter dem Drucke des Schicksals zu erliegen fürchte! Der Sieg, den du, wohlthätiger Erlöser, durch deinen großmüthigen Tod erwarbest, soll meinen Muth zu ähnlichen Siegen für die Tugend entflammen. Nicht immer schlägt die Stunde des Leidens; in dem Strome des Lebens fließt auch viel Lust und Freude. Wenn denn auch eine Stunde des Leidens kommt, wenn ich auch einige Zeit der Freude entsagen muß, um mich der Pflicht zu weihen; wenn die Tugend von mir Opfer und Verläugnung fordert, oder mir Verfolgung zuzieht; wenn meine Redlichkeit verkannt, meine Absichten verläumdet, meine reinsten Handlungen getadelt werden: dann will ich an dich denken, will mit dir leiden, mit dir überwinden, und, so wie du, durch Leiden zur Herrlichkeit eingehen.

Hochgepriesen seyst du, göttlicher Erlöser! Du hast nun alle deine Feinde überwunden, und Gott hat dir die Starken zum Raube gegeben. Du bist von den Todten erweckt. Du lebst und kannst lebendig machen. Du bist aus dem Grabe siegreich zurück gekehrt, und brachtest Leben für uns alle mit. Du starbst, wie alle Menschenkinder sterben müssen, doch du bliebst nicht im Tode, und du lebest wieder.

Heil mir, nun hat der Tod auch für mich keine Schrecken mehr! Christus lebt, so werde

auch ich wieder leben. Er ist die Auferstehung und das Leben; wer an ihn glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Soll ich deinem Worte nicht glauben, du Auferstandener von den Todten? Der Glaube an deine Auferstehung stärke mein Herz, daß es, frey von aller Furcht des Todes, der herannahenden Auflösung mit heiliger Ruhe entgegen sehen kann. Der Glaube an deine Auferstehung stärke mich mit einem himmlischen Sinne, daß ich oft hinsehe auf das, was vor mir ist; daß ich mit desto ergebenerem Herzen dir dienen, und geschickt werden möge, dorthin zu gelangen, wohin du mir vorangegangen bist. Einst werde auch ich aus meinem Grabe siegreich zurückkehren, und frolockend ausrufen: Der Tod ist besiegt! Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns über Tod und Grab den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum. Amen.

Am Himmelfahrtstage.

Jesus beym Abschiede von der Welt.

Herrlich hat sich dein Kampf geendet, Jesus, du starker, unüberwindlicher Held! Ich gehe hin zu meinem und euerm Vater, zu meinem und euerm Gott. So riefest du, indem du Abschied nahmst von deinen Getreuen, und im Begriffe standest, gegen Himmel zu fahren. So brachtest du uns die letzte untrügliche Versicherung der großen wohlthätigen Wahrheit, daß du unser Bruder seyst, und daß dein Vater auch unser Vater sey. O wohl mir! nun kann ich, wenn die ernste Stunde schlägt, die Welt ruhig verlassen: ich gehe ja zum Vater. Überrascht mich der Tod früher, als ichs vermuthet hätte, so komme ich nur früher zum Vater. Wo kann es einem schwachen Kinde besser seyn, als in dem Hause seines guten Vaters?

Du hast ausgerungen, großmüthiger Welterlöser! Schaudervoll waren zwar die Umstände, die deinen Tod begleiteten; aber es war doch ein glücklicher, segensvoller Abschied, den du

heute von der Welt nahmst. Mit welchem Wonnegefühl konntest du die Erde noch einmal übersehen, die du verliessest! Du hattest allen wohlgethan; warst ein Vater, ein Freund, ein Wohlthäter, ein Retter der Menschen gewesen. Du wirfst jetzt, mit einem feyerlichen Ernste, vor dem Angesichte deines himmlischen Vaters noch einen Blick auf alles das, was du in dieser Welt vollbracht hast. Du siehst das große Werk deiner Erlösung vollendet; siehst den Namen deines Vaters verkündigt und verherrlicht; Niemand von jenen, die dich kannten, kann deinem Andenken fluchen, alles, was nicht ungerecht war, muß dich preisen und segnen. Nichts, nichts trübt deinen Blick; kein Elend, das durch dich entstand, keine Thräne, die du auspreßtest, keine Unglücklichen, die durch deine Schuld es wurden; du hast allen wohlgethan, und hast alles wohlgemacht. Mit diesem edlen himmlischen Bewußtseyn konntest du umherblicken, und ruhig, zufrieden, und heiter von der Welt Abschied nehmen; von der Welt, die dich so hart verkannte, dein Gutes mit so vielem Bösen vergalt. Dein Abschied von der Welt war also wahrlich der glücklichste, den unsere Seele sich denken kann.

Wohl mir, wenn auch ich einst von der Welt mit dem Bewußtseyn scheiden kann,

daß nicht der Fluch der Menschen, sondern ihr Dank und Segen mich in die Ewigkeit begleiten werde! Darum will ich jetzt mein Leben so einrichten, um zu diesem Bewußtseyn kommen zu können; will redlich und unverdrossen arbeiten, für Wahrheit und Tugend strenge und unerbittlich wirken, und dabey auf das Ansehen der Person nicht achten! Darum will ich mit festen Grundsätzen mich waffnen, und mich von den herrschenden Fehlern der Zeit nicht hinreißen lassen. Ich will mich so zu leben bestreben, daß alle die, mit welchen ich in der Welt in einiger Verbindung stehe, durch mich belehrt oder gebessert, und froh und zufrieden gemacht werden. Dann kann und darf ich mit Zuversicht hoffen, mit dem Bewußtseyn die Welt verlassen zu können, daß nicht der Fluch der Menschen, sondern ihr Dank und Segen mich zum Grabe begleiten werde; dann trägt mein wohlthätiges Leben auch noch für die Nachwelt die seligsten Früchte; dann bin ich vorbereitet und würdig, ein Bürger des Himmels zu werden, den mir die Liebe deines Vaters bereitet hat.

Laß doch diesen großen Segen an mir erfüllt werden, heiliger Erlöser! stärke mich in der Ausführung meines Vorhabens, und laß mich muthvoll und beherzt den Weg

gehen, den du mir zu meinem Ziele angewiesen hast, damit ich sicher und glücklich dorthin gelange, wo du mir heute vorgegangen bist. Amen!

Verehrungen Mariens.

Der englische Gruß.
Am Feste der unbefleckten Empfängniß.
Am Maria Lichtmeßtage.
Am Feste der Verkündigung.
Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Verehrungen Mariens.

Der englische Gruß.

Gegrüßet und gesegnet, gelobet und verehrt seyst du, Maria, Mutter unsers Herrn Jesu Christi, auch von mir, so wie du von dem himmlischen Boten gegrüßet und selig gepriesen wurdest! Heilig und wohlthätig bleibt mir in jedem Augenblicke meines Lebens dein Andenken; du verdienst ja den innigen Dank, und die ungeheucheltest Verehrung meines Herzens so sehr! du warst wahrlich voll der Gnaden, denn der Herr war mit dir. Deine unschuldsvolle Seele, deine feurige Andacht, deine unerschütterliche Ergebung in Gottes heiligen Willen, deine unbefleckte Herzensreinigkeit, dein festes Vertrauen, und deine tiefe Demuth machen dich würdig

des außerordentlichen Vorzugs, mit welchem dich die Weisheit des ewigen Vaters auszeichnete. Gebenedeyet, glückselig bist du unter allen Weibern, denn du bist die auserwählte Mutter des göttlichen Erlösers, der so viel Heil und Segen in der Welt verbreitet hat. Ausgegangen von dir ist das Heil der Welt, der Trost Israels, das Licht der Heiden, und die Hoffnung aller jenen, die an ihn glauben! O wer kann Jesum, den Heiland der Welt anbeten, und dich nicht zugleich glücklich preisen?

Heilige Mutter meines Erlösers, der Herr hat große Dinge an dir gethan, sein Name sey dafür in Ewigkeit gelobet! Auch der deinige bleibe uns unvergeßlich eingeprägt; er bleibe uns ein kraftvoller Antrieb, dich mit unveränderlicher Innigkeit zu verehren, und dir diese herzliche Verehrung dadurch zu beweisen, daß wir deinem Beyspiele folgen, und die Tugenden uns eigen zu machen bestreben, die dir das göttliche Wohlgefallen so sehr zusicherten. So wirst du uns mit mütterlicher Liebe umfassen, und unsere Bitten bey deinem Sohne mit deiner Fürbitte unterstützen. Amen!

Am Feste der unbefleckten Empfängniß.

Maria, das Beyspiel reiner Tugend.

Gegrüßet seyst du, Gnadenvolle, bey der heutigen Feyer, die dem Andenken deiner unbefleckten Reinigkeit und Unschuld geweiht ist! Unbefleckte Reinigkeit und Unschuld — waren das nicht vorzüglich die schönen Eigenschaften, die dich deinem heiligen Gott so wohlgefällig machten? So mögen sie denn auch ein würdiger Gegenstand meiner eifrigsten Nachahmung bleiben!

Niemand kann deine reine Tugend verkennen, der sich mit deinem Leben, du Auserwählte, vertraut gemacht hat. Was hätte dir wohl vor Gott und den Menschen zum Vorwurfe gereichen können? War nicht dein Verhalten gegen Gott ganz so, wie es seyn sollte? Hast du je in Gedanken, in Worten oder in der That, die Ehrfurcht, die Liebe, das Vertrauen verletzt, welches du ihm schuldig warest? Hast du seinen heiligen Absichten je mit Vorsatz zuwider gehandelt? O, wer könnte das von dir denken, wenn er weiß, daß du

unter Tausenden deines Geschlechtes auserwählet wurdest, Jesu Mutter zu werden.

Und war dein Verhalten gegen deine Mitmenschen nicht wieder eine neue Bestätigung deiner reinen Tugend? Mußten die, welche dich näher zu kennen die Freude hatten, dir nicht die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß du durch Redlichkeit und Treue, durch Arbeitsamkeit und Fleiß, durch Schonung und Nachsicht, durch Sanftmuth und Geduld, durch Gehorsam und Unterwerfung, durch Mitleiden und Hülfe jedem deiner Nachbarn zum erbaulichen und wohlthätigen Beyspiele wurdest? Und wo ist sonst ein Fehler, ein Gebrechen, das man dir zur Last legen könnte? Hast du je den kleinsten Zug einer unerlaubten Begierde geäußert? die geringste Spur einer herrschenden Leidenschaft verrathen? Und endlich, wie musterhaft war dein Verhalten unter dem Drucke unverdienter Verachtung, bitterer Noth, bedenklicher Prüfung, und den empfindlichsten Leiden jeder Art! —

Wer kann dich näher kennen, ohne mit Bewunderung und Rührung zu bekennen, daß du dich durch deine Unschuld und reine Tugend der Vorzüge würdig machtest, mit welchen dich Gottes Gnade auszeichnete? Daß du nur durch sie zu der ungetrübten Ruhe und Zufriedenheit gelangtest, die du auch in der

bedenklichsten Lage deines Lebens unerschütterlich behieltest?

O, daß doch dein heiliges Beyspiel in meinem Herzen einen bleibenden Eindruck zurück ließe! Von dir will ich lernen, über mein Herz und Leben sorgfältig zu wachen, damit ich nicht durch muthwillige Thorheiten und Vergehungen die Ruhe meines Herzens trübe; von dir will ich lernen, rein, heilig und unsträflich vor Gott und Menschen zu wandeln, und keine meiner Pflichten vorsätzlich zu verletzen. Dann, dann erst werden die süßen Tröstungen der Religion in mein Herz eindringen! Dann werde ich so wie du, mit Vertrauen zu Gott hinauf sehen, und in den bedenklichsten Fällen, in den verwickeltesten Vorfällen meines Lebens, den Muth und die Standhaftigkeit behalten, die mir zur christlichen Zufriedenheit so nothwendig ist. Die Gnade Gottes stärke mich, damit ich, indem ich mich deinem Beyspiele zu folgen redlich bestrebe, dir einen unverkennbaren Beweis meiner Verehrung bringen möge. Amen.

Am Maria Lichtmeßtage.

Mariens ganzes Leben, ein ununterbrochener Dienst Gottes.

Gegrüßet seyst du, Gnadenvolle, bey der heutigen Feyer, die uns an die strenge Genauigkeit erinnert, mit welcher du dein ganzes Leben zum ununterbrochenen Gottesdienste weihtest! Der große herzerhebende Gedanke an Gott, die Überzeugung, daß du überall und in jedem Falle vor seiner Gegenwart wandelst, und unter seiner väterlichen Aufsicht stehest, die Überzeugung, das alle Schicksale und Veränderungen deines Lebens von ihm geleitet und geführet werden; diese große, selige Überzeugung erfüllte dein reines Herz, und wirkte auf dein Leben so sehr, daß sie der unerschütterliche Grund jener Heiligkeit wurde, die auch der spätesten Nachkommenschaft eifrigste Verehrung verdient. Dein Leben war ein ununterbrochener Gottesdienst; weil du bey allem, was du thun wolltest, bey allem, was dir begegnete, immer auf Gott hinsahest, dir ihn als den unbestechbarsten Zeugen jeder Empfindung deines Herzens, und jeder Handlung deines Lebens vorstelltest; darum bewahrtest du auch unverrückt die Reinigkeit und Unschuld deines Herzens.

Du gewöhntest dich, bey allem, was dir begegnete, bey einer jeden unschuldigen Freude, die du dir bereitetest, so wie bey einer jeden Noth, die dich drückte, auf Gott, den Urheber jeder Freude, den weisen Schöpfer jedes Kummers unverwandt hinzusehen, und durch diesen Hinblick dich zum frohen Genuß jeder Freude, und zur geduldigen Ertragung jeder Leidenslast aufzumuntern. Du gewöhntest dich, den heiligen Willen deines Gottes und seine weisen Absichten überall zu erkennen, und, so viel es in deinen Kräften stand, redlich zu erfüllen. Wohl mußte auf diese Art dein ganzes Leben ein ununterbrochener Gottesdienst werden.

Heil mir, wenn ich hierin deinem heiligen Beyspiele folge! Und wie sollt' ich das nicht? Darf ich nicht auch mich mit dem Gedanken an Gott trösten? Stehe nicht auch ich unter seiner väterlichen Aufsicht? Lenkt er nicht auch die Schicksale, die Veränderungen meines Lebens? Trifft mich nicht alles, was mich immer treffen mag, nach seinem weisen Rathschlusse? Ist nicht jede seiner Absichten unendlich weise und gut? Nun, so soll denn dieser große Gedanke auf mein Herz und Leben recht unverkennbar wirken; der Gedanke an Gott und seine Allgegenwart soll allen meinen Empfindungen und Handlungen die ihnen nothwendige und

wohlthätige Richtung geben. Bey einem sparsamen Auskommen, bey sehr eingeschränkten Gütern will ich doch zufrieden, mich mit dem Gedanken beruhigen, daß es der Weisheit Gottes gefallen habe, mir nur so viel und nicht mehr für dieses Leben anzuweisen. Auch bey traurigen Vorfällen, auch unter dem Drucke der empfindlichsten Leiden will ich auf Gott hinsehen, mich seiner Prüfung ergeben, und mich für die Ewigkeit vorbereiten lernen. Redlich will ich mich bestreben, Gottes väterliche Absichten in jedem Falle zu erkennen, und gewissenhaft zu erfüllen; ich will jede Gelegenheit eifrig aufsuchen, in welcher ich mich in Geduld, Demuth und Bescheidenheit, in der Hoffnung und im kindlichen Vertrauen, in der Redlichkeit und Treue, bey meinen Berufspflichten zu üben im Stande bin. Das Wohl meines Bruders soll endlich in jedem Falle, so wie das meinige, mir am Herzen liegen. Ich will rathen und beruhigen, trösten und helfen, so viel es in meiner Macht steht; und wenn ich diesen heiligen Entschluß glücklich ausführe, o dann kann ich mir wahrhaft, das Zeugniß geben, mein ganzes Leben zum ununterbrochenen Gottesdienste geweiht zu haben; dann kann ich auf den großen Segen Rechnung machen, den die Gottseligkeit in diesem und im künftigen Leben bringt; und werde mich einst glück-

lich preisen, diesen Weg zu meinem Wohl gewählt zu haben. Amen.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Maria, das Beyspiel ungeheuchelter Demuth und Bescheidenheit.

Gegrüsset seyst du, Gnadenvolle, bey der heutigen Feyer, die dem Andenken jener freudenvollen Nachricht geweiht ist, welche dir der Bote vom Himmel gebracht hat. Groß waren die Vorzüge und die Auszeichnung, mit welcher Gottes Gnade dich unter den übrigen Menschenkindern unterschied; aber schön und auszeichnend waren auch deine Tugenden, durch welche du dich so vorzüglicher Gnade würdig machtest.

Du, die edelste unter Israels Töchtern, erhaben an Adel der Geburt und an Adel des Herzens, reich an Unschuld und Tugend, warest nach dem Rathschlusse ewiger Weisheit vorzüglich würdig, der Welt jenen Erlöser zu gebären, der nach allgemeiner Erwartung Frieden und Heil unter die Menschen bringen sollte. Ein Bote vom Himmel kam, dir diese unerwartete

erfreuliche Nachricht zu bringen. Gegrüsset seyst du, Maria, rief er dir zu: Gott hat dir große Gnaden erwiesen! du bist wahrlich die Glückseligste unter allen Weibern. Siehe, du wirst einen Sohn gebären, der wird groß, und ein Sohn des Allmächtigen seyn. Groß waren die Vorzüge, ausgezeichnet die Gnadenbeweise, die du durch diese Nachricht erhieltest. Aber auch du konntest es nicht begreifen, wie das geschehen könne, du dachtest durch dich selbst nimmermehr verdient zu haben, die Mutter eines göttlichen Erlösers zu werden, und äußertest endlich mit der lebendigsten Empfindung einer tiefen Unterwerfung: ich bin nur eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Willen.

O wie unverkennbar äußert sich hier jene liebenswürdige Tugend an dir, die auch uns allen um so nothwendiger wird, je einleuchtender es ist, daß ohne sie keine wahre Besserung des Herzens, keine ungetrübte Ruhe der Seele, und keine wahre Glückseligkeit unter den Menschen bestehen könne! Darum will ich mich redlich bemühen, wahrhaft rein und demüthig zu werden Und wahrlich, ich habe recht viele Ursachen, von Herzen demüthig zu werden Fühle ich denn nicht in jedem Augenblicke meines Lebens meine Schwäche und meine Unvollkommenheit? Fühle ich nicht,

daß ich bey meinem besten Willen tausendfachen Fehlern und Mängeln unterworfen bleibe? Daß es bey meinen redlichen Vorsätzen mit dem Besserwerden nicht recht fort will? Fühle ich nicht, daß ich alles, was ich bin, nicht durch mich allein geworden bin? daß ich alles, was ich habe, nicht durch mich allein erhalten habe? Muß diese demüthige Betrachtung nicht jeden Funken von sündhaftem Stolze in meinem Herzen ersticken? Wohlan, so soll sie mich denn auch zum herzlichsten Danke auffordern, welchen ich meinem Gott, der überall, ohne mein Verdienst, so unendlich viel an mir gethan hat, schuldig bin; sie soll mich die Pflichten der Menschenliebe in einem vorzüglichen Grade ausüben, gelinde und schonend urtheilen, jedem Unglücklichen mit Rath und Hülfe beyspringen, das Gute an Andern nicht verkennen lehren; sie soll mir endlich den Weg zu meiner Besserung erleichtern, mich meine Fehler in ihrer ganzen Größe erkennen, und ihre verderbenden Folgen beherzigen lassen, damit ich mich vorsichtig und wachsam zu seyn gewöhne, und vor jeder gefährlichen Gelegenheit mich sorgfältig hüte.

O welch eine selige Aussicht für mich, wenn ich deinem Beyspiele folge, du heilige Mutter meines Erlösers! Welch ein Glück für mich, wenn ich durch Demuth und Be-

scheidenheit den Weg zur reinen Tugend gehe, die allein ungetrübte Ruhe und dauerhaften Werth geben kann! Hierzu helfe mir die Gnade dessen, der jeden guten Willen mit seinem Segen krönt. Amen!

Am Feste der Himmelfahrt Mariå.

Maria, das Beyspiel reich belohnter Tugend.

Gegrüsset seyst du, Gnadenvolle, bey der heutigen Feyer, die dem Andenken deines seligen Austrittes aus der Welt geweihet seyn soll! Du gibst uns heute eine unverkennbare Bestätigung der großen Wahrheit, daß reine Tugend allein den Menschen unaussprechlich glücklich mache Deine reine ausdauernde Tugend gewährte dir alles, was du zur wahren Glückseligkeit für Zeit und Ewigkeit nothwendig hattest. Darum bist du uns wirklich ein Beyspiel reichbelohnter Tugend!

Wohl bekennen wir von dir nicht zu viel, wenn wir sagen, daß dein ganzes Leben eine ununterbrochene Kette der schönsten, reinsten, edelsten Gesinnungen und Handlungen war.

Schon die Erstlinge deiner Jahre hattest du so unschuldig und rein dahin gebracht, daß du aller Jugend deiner Zeit zum nachahmungswürdigsten Vorbilde aufgestellt zu werden verdientest. Einsam und von dem gefährlichen Geräusche der Welt weit entfernt, wußtest du nur in der Religion und in deinem Herzen Trost und Ruhe zu suchen. Fester und unerschütterlicher Glaube war der Grund deiner Tugend; und in deinem Herzen, welches von dem zuversichtlichen Vertrauen auf Gott, und von der untrüglichen Hoffnung eines bessern zukünftigen Lebens erfüllt wurde, herrschte ewiger Friede. Kein leidenschaftlicher Ausbruch trübte die Ruhe deiner Seele; zufrieden mit dem, was dir die weise Vorsicht beschied, ergeben in alle Verhängnisse deines himmlischen Vaters, voll heldenmüthiger Geduld in trüben Stunden, voll ruhiger Erwartung der entscheidenden Zukunft, fandest du blos in deinem Herzen die reichhaltigste Quelle ungetrübter Glückseligkeit. Dein Geist war Liebe und Sanftmuth, den du in keinem Verhältnisse deines Lebens verläugnetest. Du wirst für treue Gattinen, für zärtliche Mütter, und für theilnehmende Freundinnen ewig das schönste Vorbild bleiben. Dafür hattest du auch die Achtung, und die anhänglichste Liebe aller jener Rechtschaffenen, die dich kannten; hattest

den Beyfall Gottes, das selige Bewußtseyn eines reinen Gewissens: was konnte dir zur Zufriedenheit mit dir selbst, was konnte dir bey allen dem falschen Scheine, der dawider sprechen konnte, zum ungetrübten Glück des Lebens noch fehlen? Du lebtest zwar arm und niedrig, einsam und verlassen von der Welt; die Menschen verkannten dich; aber groß war deine Würde und dein Werth vor Gott. Du fandest den Weg zum wahren Seelenfrieden durch dich selbst, und wußtest jede Lage, jedes Verhältniß deines Leidens weise dazu zu benutzen. So rücktest du dem Ende deines Lebens allmählich näher, und der Abschied von der Welt mußte nach einem solchen Leben höchst selig gewesen seyn. Jetzt genießest du den Lohn deiner reinen Tugend, und bleibst für gute Menschen ein würdiger Gegenstand herzlicher Verehrung.

O welch eine schöne Bestätigung der großen Wahrheit, daß nur die Tugend allein glücklich machen kann! Wie ist es möglich, die Tugend nicht lieb zu gewinnen, nicht alles hinzuopfern, um der Stimme Gottes, und der Stimme der Tugend zu folgen, wenn man sieht, und sich mit jedem Tage durch tausend eigene und fremde Erfahrungen überzeugen muß, daß die Tugend von großen unausbleiblich seligen Folgen sey, und daß sie allein den

Menschen glücklich machen könne? Glücklich ist nur derjenige, der in seinem Herzen ruhig und zufrieden seyn kann. Wer alles besitzet, was man in der Welt zum Glück des Lebens rechnet, aber in seinem Herzen Unzufriedenheit nährt, ist von der wahren Glückseligkeit weit entfernt. Kann wohl der schimpfliche Knecht des Lasters bey allem Schimmer, den ihm die Welt gibt, glücklich seyn? Wenn er sich in den Rausch sündhafter Freuden noch so sicher einwiegt, wie lange kann seine Lust währen? Die traurigen Folgen seiner sündhaften Gesinnungen, seiner unordentlichen Begierden treffen ihn doch, und wie könnte er auch, bey allem Glücke, das ihm zuzulächeln scheint, Ruhe und Friede in seinem Herzen tragen, wenn er von den bittersten Vorwürfen seines aufgewachten Gewissens in ernsthaften Augenblicken verfolgt wird? wenn er ohne Schauer und Entsetzen an einen gerechten Gott zu denken nicht vermag? kein Vertrauen zu ihm, keine kindliche Ergebung fassen kann? wenn er an Tod, Grab und Ewigkeit nicht anders als mit einer unaussprechlichen Bangigkeit denkt? O, es ist nicht möglich, daß der Lasterhafte, mitten im Besitze irdischer Güter, glücklich seyn könne; das kann nur der tugendhafte und Gott ergebene Christ. Arm, und fremd den Freuden dieser Welt, trägt er doch

unaussprechlich viel Ruhe und Zufriedenheit in seinem Herzen. Ihm genügt auch der kleine Theil irdischer Güter, die ihm die Vorsehung zugedacht hat. In seiner Seele herrscht heiliger Friede, der durch keinen Ausbruch unbändiger Leidenschaft gestöret wird. Er trägt nicht der Sünde schwere Folgen, und weiß durch ein ordentliches christliches Leben einen großen Theil jener körperlichen und Seelenplagen von sich zu entfernen, welche sich sonst so viele Menschen durch ihre eigene Schuld muthwillig zuzuziehen pflegen. Der tugendhafte Christ kann mit einem freudigen Herzen zu Gott hinauf sehen; er findet in ihm seinen gütigen Vater, seinen geprüftesten Freund, seinen gerechten Vergelter; er kann sich nun der kommenden Ewigkeit freuen, die sein Tagewerk krönen wird. Wie kann er bey dieser festen Aussicht so ruhig leben, so gelassen bleiben, so willig sterben! Und besteht nicht darin das größte Glück des Lebens? —

O wahrlich, nur eine ausdauernde Tugend kann mich glücklich machen! Möchte ich doch in jedem Falle meines Lebens getreu ihrer Stimme folgen, und sicher und untrüglich das schöne Ziel erreichen, das du, heilige Mutter meines Erlösers, schon erreicht hast. Amen!

Andachtsübungen

vermischten Inhalts.

Betrachtungen am letzten Abende des Jahrs.

Am neuen Jahrstage.

Am heiligen Pfingsttage.

Bey der Gedächtnißfeyer eines Apostels.

Verehrung eines Heiligen.

Gebet unter dem Drucke empfindlicher Leiden.

Das Andenken verstorbener Brüder und Schwestern.

Das Abendmahl des Herrn.

Über die Bestimmung des Menschen.

Über Gottes Allgegenwart.

Die Versuchungen und der Sieg des Christen.

Am Grabe des verklärten Gatten.

Allgemeines, tägliches Gebet.

Andachtsübungen
vermischten Inhalts.

Am letzten Abende des Jahrs.

Heute am Feyerabende eines ganzen Jahres will ich die fruchtbarste Veranlassung, die es geben kann, ergreiffen, über mich und meinen Zustand heilbringende Betrachtungen anzustellen! Ich stelle mir vor, ich befinde mich heute auf einer Anhöhe, von welcher ich den bisher zurückgelegten Weg mit allen seinen Richtungen und Krümmungen übersehen kann; hier will ich stille stehen, und übersehen, so weit mein Blick reicht. Wie lehrreich muß dieser Überblick für mich werden; welch einen Schatz von erwägungswürdigen Warnungen und süßen Tröstungen für mich enthalten!

Dort war es, wo ich den richtigen Weg verfehlte und irre gieng; hier strauchelte ich,

und wäre gefallen, wenn eine unsichtbare Hand mich nicht zurückgehalten hätte; gedankenlos und leichtsinnig ging ich dort wieder vor mir hin, und befand mich plötzlich am Rande eines Abgrundes; die Besinnung eines Augenblickes riß mich gewaltsam zurück, und gab mir mit dem erschütterndsten Ernste zu bedenken, wie nahe dem Versinken ich gewesen sey! Wie leicht hätte es mir werden sollen, auf meinem Wege behutsamer und vorsichtiger zu seyn; sahe ich sie nicht fallen, die Vielen, deren trauriges Beyspiel mir zur Warnung diente? Hört' ich nicht oft genug die weise Stimme, die in meinem Innern, oder in tausend äußern Vorfällen mir zurief, aufmerksamer auf mich selbst und bedächtiger zu werden? Doch verschloß ich vor derselben zuweilen meine Ohren, ging sorgenloß und unbekümmert den angenehmern aber unrechten Weg fort, und wäre troß jenen Warnungen verloren gewesen, wenn nicht neue erschütternde Veranlassungen meine Augen vor der nahen Gefahr geöffnet, und in mir den männlichen Entschluß erzeugt hätten, ohne Verweilen umzukehren, und den sicheren Weg einzuschlagen! — Diese demüthige Erinnerung meiner Unbesonnenheit erfüllt mein gerührtes Herz am heutigen Abende mit der lebhaftesten Reue, und die Denkmäler väterlicher Langmuth, die ich auf dem, in diesem Jahre zurück-

gelegten Pfade durchaus nicht verkennen kann, erzeugen in meiner Seele einen Dank, dessen heiliger Eindruck durch nichts wieder erlöscht werden sollte! Die Gewalt meiner unbewachten Sinnlichkeit, wohin würde sie mich fortgerissen haben, wenn mich die Hand der Vorsicht nicht immer wieder zurückgehalten hätte?

Zwar waren es zuweilen mühsame, beschwerliche, oder wohl gar mit Dornen stark verwachsene Wege, die mich eben diese Hand der weisen Vorsicht führte. Allein waren es nicht gewöhnlich die angenehmen blumenreichen Wege, die mich von meinem Ziele entfernten, und die rauhen und beschwerlichen Pfade, die mich demselben näher brachten? Fühlte ich mich nicht immer wieder neu gestärkt, und zum Fortgehen mit neuer Kraft ausgerüstet, so oft ich den Beschwerden der Reise zu unterliegen, entkräftet, und ermüdet hinzusinken fürchtete? Und wäre ich wohl undankbar genug, an die vielen durch ihre Schönheit und durch ihren Geruch mich erquickenden Blumen nicht zu denken, die ich überall auf meinen Wegen mit wohlthätiger Hand hingestreuet fand? Der herzerhebenden Freuden zu vergessen, mit welchen ich auch in diesem sinkenden Jahre so oft überrascht und gesegnet wurde? Mit jeder Morgensonne kam ein neuer Beweis von der Güte und Treue meines Schöpfers zu

mir hernieder, und an jedem Abende bedeckten mich die Flügel seiner Allmacht und Liebe. Jeder Jahreswechsel, und jedes Schauspiel der schönen Natur, das mein Herz zum reinsten Freudengenuß aufmunterte, forderte meine Seele zugleich zum lautesten Lobe auf, des Liebevollen und Guten, der mir meinen Weg durch dieses Leben vorzeichnete. Ein jeder neue Tag ließ es mich neu erfahren, daß ich unter der Aufsicht eines Vaters stehe, dem Wohlthun die höchste Seligkeit ist, und es verfloß keiner derselben, an dem ich nicht mit Wohlthaten gesegnet worden wäre. Ich fand, so oft ich es brauchte, Belehrung und Rath, und begriff nun den hohen Sinn der Worte: Ich will dich mit meinen Augen leiten, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; der Herr ist mein Licht und mein Heil, wovor sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, wovor sollte mir grauen? — Wie oft bin ich erbaut, und in der Tugend befestigt aus den öffentlichen Versammlungen in mein Haus zurückgegangen? Wie oft hat die feyerliche Verkündigung des Todes Jesu mein dankbares Herz mit den heiligsten Empfindungen erfüllt, und mir zu allem Großen und Edeln Lust und Muth gegeben! War nicht er es, von dem alles Gute zu uns herab kommt, der den Sinn und die Herzen meiner Brüder für mich

stimmte," daß ihr guter Rath mich belehren, ihr freundschaftlicher Wink mich zurechtweisen, ihre ermahnenden Worte meinen Muth beleben, ihre theilnehmenden Mienen mich erheitern, und ihre Tröstungen mich beruhigen konnten? Kann ich an alles dieses denken, ohne es zugleich tief zu empfinden, daß ich unter tausend Zerstreuungen meines Schöpfers oft vergaß, und daß er meiner nie vergessen habe? Daß Thorheit und unweiser Weltsinn meine Seele erfüllten, alle Zugänge zu meinem Herzen besetzten, und die Vorstellungen von der Würde menschlicher Bestimmung von Tod und Ewigkeit, nicht durchdringen ließen? Daß ich die Wahrheit gänzlich aus meinem Gesichtspunkte verlor: ich sey hier nur in einer Erziehungsanstalt, nur darum da, um durch Weisheit und Tugend für eine bessere Welt zu reifen? Und daß dieses Verlieren und Vergessen der traurigste Beweis meiner Verdorbenheit, und meines unbegreiflichen Leichtsinnes, und meines unverantwortlichen Undankes sey? Gibt es etwas, was einen heilsamen Ernst in uns zu erwecken vermag, wenn es diese Betrachtungen und Bekenntnisse nicht vermögen?

Ich sehe noch einmal zurück in das Jahr, das der Strom der Zeit nun schon mit sich fortgerissen hat, und bemerke, daß nicht alle, die erst noch vor einem Jahre auf dem Wege

sich befanden, den ich gehe, mit mir zugleich bis hierher gekommen sind. Nicht alle haben diesen feyerlichen Abend mit mir erlebt, nicht alle beschließen dieses Jahr, die es mit mir anfingen. Mancher blühende Jüngling, voll glänzender Erwartung, welkte und sank hin ins frühe Grab wie eine Pflanze, deren Früchte nicht reifen konnten, da sie in ihrer Blühte weggemähet wurde! Männer voll Verdienst um ihre Brüder, voll Eifer und Kraft, der Welt lange noch zu nützen, wurden plötzlich ein unrettbarer Raub des Todes, und mit ihnen ging so manche schöne Hoffnung verloren! Väter und Mütter wurden ihren jammernden Kindern unbarmherzig entrissen, und mancher edle Freund hülfloser und verlassener Menschen, der Segen seiner Gegend ist heute schon eine Beute der Verwesung! Dafür fand nun auch mancher Trostlose und Unglückliche das Ende seiner Leiden; seine mühselige Laufbahn ist vollbracht, seine Prüfungen sind geendet, sein Glaube und sein Vertrauen haben gesiegt! — Viele andere überraschte der Tod, und fand sie unvorbereitet; sie gingen sorglos dahin, und achteten der liebreichen Winke, oder der nachdrücklichen Erinnerungen nicht, die sie doch billig zur Besinnung hätten bringen können. Jetzt tritt jede verlorne Stunde, jeder nicht geachtete Wink, jede verworfene

Warnung wie ein furchtbarer Zeuge gegen sie auf, und sie würden sie gerne mit ihrem Blute erkaufen, wenn sie nicht unwiederbringlich verloren wären! Selbst von jenen, die einst Gefährten meiner Jugend, und die Begleiter meines männlichen Alters waren, sind mehrere schon den Weg vorangegangen, den ich nachfolgen muß; mancher treue und bewährte Freund, den meine Seele innig liebte, dessen Leben mir zum Beyspiel, und zur Aufmunterung diente, ließ mich verlassen und verwais't zurück; mit ihm verlor ich einen weisen und sichern Führer auf dem Wege meines Lebens, und ich vermisse schmerzlich die leitende Hand, an der ich muthvoller und freudiger meinen Gang gehen konnte! So sind seit einer kurzen Zeit viele von meinen Brüdern dem Schauplatze des Lebens entrückt; Gute und Böse, Weise und Thoren, und mit denselben sind so viele Entwürfe vereitelt, so viele Hoffnungen verschwunden, so viele Entschliessungen vergessen, so viele Wünsche unerfüllt geblieben!

Und ich lebe noch, kann mich meines Daseyns freuen, zu meinem und meiner Brüder Wohl noch wirken, und die gegenwärtige Zeit für eine frohe Zukunft benützen! Vor so vielen tausend Gefährten, die nun schon weggemähet wurden von dem Felde des Lebens, habe ich diesen Ruhepunkt, dieß feyerliche Ende eines

ganzen Jahres erreicht — meine Bestimmung hiernieden ist noch immer nicht erfüllt; meine Tugend hat noch viele Mängel, mein Herz noch viele Schwächen, mein Leben noch viele Flecken; jene soll ich verbessern, diese ablegen, und auf diese Art immer unsträflicher und reiner zu werden mich bestreben. Mein Glaube ist oft schwach, mein Vertrauen nicht fest genug, meine Liebe nicht wirksam, mein Eifer nicht ausdauernd; und ich soll unverdrossen dahin arbeiten; diesen matten Eifer mehr zu beleben, diese unwirksame Liebe thätiger zu machen, diesem wankenden Vertrauen mehr Festigkeit, und diesem schwachen Glauben mehr Stärke zu geben. Dazu verlieh mir der Herr meiner Tage und meines Lebens noch dieses Jahr, das ich heute vollende; dazu stärkte er meine Lebenskraft, erquickte mich mit seinem Segen, und bedeckte mich mit den Flügeln seiner Liebe! Allein, ich war seiner Erbarmung nicht werth; — mit dem Gefühle der schmerzlichsten Reue, und der drückendsten Demüthigung erkenne ich dieses an dem heutigen ernsten und prüfenden Abend. Er soll einer der feyerlichsten meines Lebens werden! Ich will meine Rechnung richtig machen; denn ich weiß nicht, ob ich wieder ein Jahr, wie dieses, beschliessen werde. Immer beharrlicher in der Ausführung meiner Vorsätze, immer thätiger in allem

Guten, immer vorsichtiger in meinem Thun und Lassen, immer reicher an jeder christlichen Tugend zu werden, dieß sey von nun an mein größtes und dringendstes Geschäft! Es sey mein ernstlicher Vorsatz, jeden kommenden Tag zur Bildung meines Geistes, und zur Besserung meines Herzens so gewissenhaft anzuwenden, daß ich an jedem Abende desselben, mit dem lohnenden Beyfall meines Gewissens, vor mir selbst Rechnung legen kann.

Möchte ich doch meinen weisen Vorsatz nie vergessen, sondern vor dem Angesichte Gottes, und von seinem Geiste unterstützt, immer so leben, wie ich einst am Abende meines Lebens gelebt zu haben wünschen werde! —

Betrachtungen am Neujahrstage.

Ein Jahr meines Lebens ist nun wieder dahin; ein sehr beträchtlicher Theil meiner Pilgerschaft ins Vaterland! Soll ich heute nicht stille stehen, nicht hinsehen auf die beträchtliche Strecke der Reise, die nun zurückgelegt ist? nicht einigermaßen nachdenken über den Rest meiner Wanderschaft, der mir noch zurückzulegen übrig bleibt? Dunkel und ungewiß

liegt das künftige Jahr vor mir, und ich weiß nicht, ob es gut oder böse ausfallen wird. Das nun schon vergangene rauschte schnell und unaufhaltbar vorüber; auch das gegenwärtige wird schnell und unaufhaltbar vorüber rauschen. Wohl mir, noch steht es in meiner Gewalt, die künftigen Tage dieses neuen Jahres gut, sorgfältig, und ganz so anzuwenden, daß ich aus demselben für meine Tugend und mein Glück vielen Segen gewinne. Wohl mir, noch stehet das in meiner Gewalt; und fordert mich nicht alles auf, mein theures Recht sorgfältig anzuwenden?

Gott, wie schnell und flüchtig ist nicht des Menschen Lebenszeit! Jetzt, da das ganze neue Jahr vor mir steht, scheint es mir wohl ein langer Zeitraum. Aber wie ganz anders erscheint es mir dann, wenn ich an das zurück denke, was nun schon vorüber ist? Mit welchem schnellen unaufhaltbaren Fluge eilen die Tage meines Lebens zur Ewigkeit hin? Ein Tag verdrängt den andern, eine Stunde die andere; und ich vermag es nicht, einen Augenblick meines Lebens, auch nur einen Gedanken, aufzuhalten. O, wenn denn die Zeit meines Lebens so unbeschreiblich schnell dahin rauscht, und wenn sie für mich so unwiederbringlich verloren ist; wie thöricht, wie unverantwortlich wäre es, wenn ich diese kost-

bare Zeit leichtsinnig verschwendete, wenn ich sie im Müssiggange verträumte oder vertändelte? Je kürzer meine Tage sind, desto gewissenhafter will ich sie nun benützen, desto sparsamer mit ihnen haushalten, desto sorgfältiger sie auskaufen. Genau will ich nun meine Zeit berechnen, um sie ordentlich einzutheilen, und sie ganz zu benutzen. Was ich heute thun kann oder thun soll, will ich nicht auf morgen verschieben, und will keine Gelegenheit zur Weisheit und Tugend für mich entwischen lassen!

Gott, wie ungewiß sind die Tage meines Lebens! Ich kann nicht darauf rechnen, den morgenden Tag, um so weniger das Ende des künftigen Jahres zu erleben. Jedes Jahr, jeder Tag gibt mir Beweise, daß der Tod keines Alters, keines Geschlechts, keines Menschen schone; und hab' ich von der Fortdauer meines Lebens mehr Gewißheit? hab' ich mit dem Tode vielleicht einen Bund gemacht? Ich schließe heute meine Augen im Schlafe, und weiß nicht, ob ich das Licht des morgenden Tages sehen werde. Ich wandle sicher und sorglos den Weg durchs Leben, und weiß nicht, ob nicht der nächste Schritt mich etwa ins Grab stürze. Vielleicht diese Nacht, vielleicht diesen Augenblick kann der Herr meine Seele von mir nehmen, und was würde dann mein Schicksal seyn, wenn er mich mitten im Schlafe meiner

Sünden, mitten im Gewühle meiner Thorheiten überraschte? Nein, noch heute, da ich lebe und gesund bin, da ich Gottes Stimme höre, da Tod, Gericht und Ewigkeit mein Herz erschüttern, noch heute eile ich, meiner Seele Anliegen in Ordnung zu bringen, mich auf meinen gewissen Abschied von der Welt gefaßt zu machen! vielleicht ist dieses Jahr das letzte meines Lebens, und so will ich auch alle meine Wünsche und Hoffnungen darnach einrichten, will alle meine Pflichten redlich und getreu erfüllen, damit, wenn der Herr am Morgen oder am Abende, oder am Mittage mich abrufen sollte, ich stets zur Rechenschaft bereit seyn möge. Vielleicht ist dieses Jahr das letzte meines Lebens, und die Welt verschwindet dann mit aller ihrer Herrlichkeit vor meinen Augen. Darum will ich mehr nach dem trachten, was unvergänglich ist; will wirken, weil es Tag ist; denn es kommt eine Zeit, in welcher niemand mehr wirken kann.

Gott, wie ungewiß sind die Tage meines Lebens! Frohe und trübe, gute und böse Stunden wechseln zwar wie Sonnenschein und Regen in der Natur, miteinander ab. Aber wer kann mir sagen, ob ich mehr Freude oder mehr Leid erfahren soll, ob meine Hoffnungen gelingen, oder fehlschlagen werden? Das alles ist nur dem Allwissenden bekannt, der meine Tage mit

ihren Schicksalen in das Buch der Vorsehung eingetragen hat. Vielleicht wird mir in diesem neuen Jahre manches unerwartete Glück, vielleicht auch manches unerwartete Unglück begegnen. Vielleicht wird mein Herz mit Freude und Ruhe, vielleicht auch mit Kummer und Sorgen erfüllt werden. Aber diese Ungewißheit soll mich keineswegs muthlos machen; meine Schicksale stehen ja in Gottes Vaterhand, der sie nach seiner Weisheit und Güte lenkt! Was kann, was darf ich fürchten? Dankbar und froh will ich daher zwar jede Freude geniessen, die mir der Herr schenkt; aber ich will nie vergessen, daß das beßte Glück des Lebens unbeständig ist, und auch der festeste Wohlstand der Welt auf schwachen Stützen ruhe. Ich will mein wahres Glück nicht in Dingen suchen, die ich mit jedem Augenblicke verlieren kann; sondern in dem reinen Wohlgefallen Gottes, und in dem Beyfalle meines Gewissens; ich will es in dem Besitze reiner Weisheit und Tugend suchen, damit, wenn alles übrige um mich her wankt, und dahin fällt, meine Zufriedenheit doch nicht verloren gehe.

Gott, wie wichtig sind endlich die Tage meines Lebens für die Ewigkeit! Welt und Ewigkeit stehen ja mit einander in unzertrennlicher Verbindung. Jeder Tag, jede Stunde führt mich dem großen Ziele näher; alles hat

seine wichtigen Folgen für mein künftiges Vaterland. Je weiser und besser ich hier geworden bin, je mehr ich hier für das Wohl meiner Brüder gearbeitet habe, desto herrlicher muß dort mein Lohn, desto ungetrübter meine Glückseligkeit werden. O, möchte doch dieser genaue Zusammenhang der Zeit mit der Ewigkeit mich lehren, in jedem Falle meines Lebens so zu denken und zu handeln, daß es mir einst Segen und Glück bringen möge. Hab' ich so treu und unermüdet gearbeitet, weil es Tag war, o wie erwünscht wird mir dann der Abend meines Lebens, die Nacht meines Todes seyn!

Mit diesen Gesinnungen nahe ich mich deinem Throne, Vater der Menschen! Sey auch in diesem Jahre mein Schutz und meine Zuversicht, wie du es im vergangenen warst. Gib mir von den Gütern und Freuden dieses Lebens so viel, als du für nothwendig findest; und willst du nach dem Rathschlusse deiner Weisheit Leiden und Kummer über mich verhängen, so stärke mich mit Geduld und Vertrauen auf dich, um jede Leidenslast weise und christlich zu tragen, und sie in eine Segensquelle zu verwandeln.

Sieh gnädig herab auf die Gelübde und Vorsätze, die ich am heutigen Feyermorgen vor dir ablegte und faßte, und stärke mich durch deinen Geist, daß ich sie redlich halte, und getreu erfülle. Nimm die Opfer der Liebe, der

Treue, und des Gehorsams, die ich dir bringe, mit väterlichem Wohlgefallen an, und leite mich an deiner Hand, damit ich keinen Schritt von dem Wege weiche, der mich sicher zu dir führen kann, den du mir in der Natur und in meinem Gewissen selbst vorgezeichnet, und durch Jesum Christum, den göttlichen Stifter meines Glaubens, gebahnet hast! Laß mich nie vergessen, daß ich immer vor dir, dem Allgegenwärtigen wandle, und laß mich in dieser Überzeugung die Kraft finden, die ich brauche, um den Schwierigkeiten und Hindernissen auf dem Wege der Pflicht muthvoll zu begegnen, und meinen guten Vorsätzen unverbrüchlich getreu zu bleiben. Laß den letzten Abend meines Lebens für mich eben so heiter seyn, als es mir dieser Morgen war, und stärke meine Hoffnung nach der kurzen Ruhe im Grabe, das meiner wartet, zum ewigen Frieden zu erwachen.

Dir, heiliger Vater, empfehle ich endlich alle Menschen, meine Brüder, mit allen ihren Angelegenheiten und Bedürfnissen. Gib jedem, was ihm wahrhaft gut und nützlich ist; erquicke jeden Leidenden mit Hülfe und Trost, nimm dich aller Armen, Unglücklichen und Bedrängten an, und sey ein gütiger Vater verlassener Wittwen. Segne, Allbarmherziger, segne und erhalte uns alle zum ewigen Leben. Amen!

Am heiligen Pfingsttage.

Heute bin ich vor dem Throne deiner Liebe, allmächtiger Gott, um vor dir den Tröster, den heiligen Geist zu erbitten, welcher ehemals am großen Pfingsttage, so wie du es verheissen hast, zu den erschrockenen Jüngern herab geschickt wurde, und sie zu unerschrokkenen und entschlossenen Helden des Glaubens umschuf. Um jenen allmächtigen und wundervollen Geist, der über die ersten Prediger deiner heiligen Religion ausgegossen, ihre Herzen, mitten unter den heftigsten Stürmen, mit seligem Frieden, mit der Heiterkeit der Tugend, und mit dem großen Bewußtseyn der guten Sache erfüllte; um diesen mächtigen wundervollen Geist bitte ich dich! Sende ihn auch zu mir herab, damit er meine Gedanken und Empfindungen von allem Bösen reinige, und jede meiner Handlungen zu seinen wohlthätigen Absichten heilige. Sende ihn auch zu mir herab, damit er mich zur Weisheit und Tugend führe. Seinem Winke, seiner Eingebung will ich dann folgen; kein Gewinn dieser Welt, kein Vortheil soll jemals die Reinigkeit meiner Absichten trüben; keine Leidenschaft soll die Stimme der Wahrheit und Tugend verdrängen, oder die Liebe kränken,

die du für meine Mitbrüder in mein Herz gepflanzt hast; nie will ich mich so weit vergessen, die Ehre irgend eines meiner Brüder durch Verleumdung, oder lieblose Beurtheilung zu kränken; nie will ich so tief fallen, unversöhnlichen Haß, oder niedrige Rache in meinem Herzen zu nähren.

O sende ihn auch zu mir herab, den Geist des Trostes und des Friedens, damit er mein Herz mit den wohlthätigen Empfindungen der Nachsicht, der Billigkeit, der Sanftmuth, und der Geduld erfülle; damit ich alle Menschen, deine Kinder, mit brüderlicher Liebe umfasse, und es nicht vergesse, daß wir alle zu einer und der nämlichen Familie, zu deiner großen Haushaltung gehören; daß Jesus für uns alle zu uns herabgekommen ist, um uns durch seinen Tod von Sünde und Verderben zu erlösen, und zu deinen wohlgefälligen Kindern zu heiligen!

Sende ihn auch zu mir herab, den Geist der Weisheit und der Beharrlichkeit, damit mein guter Wille auch die nothwendige Kraft erhalte, deinen väterlichen Anweisungen unverdrossen zu folgen, und sich hierin durch kein Hinderniß, durch keine Schwierigkeit abschrecken zu lassen; in glücklichen Tagen weise und mässig, in trüben Leidensstunden gelassen und geduldig zu seyn, im Leben und im Sterben

auf dich zu vertrauen. Erhöre, Vater, meine mit kindlichem Herzen zu dir gesandten Bitten, und laß auf diese Art die Feyer des heutigen Tages an mir gesegnet seyn, durch Jesum Christum unsern Herrn und Erlöser. Amen.

Bey der Gedächtnißfeyer eines Apostels.

Dich, heiliger Sohn des ewigen Vaters, preise ich heute mit dankbarer Seele für alle die weisen väterlichen Anstalten, die du zur Verbreitung deiner wohlthätigen Religion getroffen; ich preise dich für die Vorbereitung, den Unterricht, und die Vollmacht, mit welcher du deine ersten Nachfolger zum Heil der Menschen ausgerüstet hast. Nicht Gelehrsamkeit, nicht Weltklugheit, nicht Reichthum und glänzendes Ansehen suchtest du bey deinen Aposteln, sondern nur Wahrheitsliebe und unverdorbene Herzensgüte, nur Eifer für Gott und Tugend, und ausdauernde Entschlossenheit für jedes Gute.

Und so machtest du, großer Apostel, dich des Berufes würdig, den dir die Weisheit deines göttlichen Lehrmeisters angewiesen hatte!

Auch du warest ein auserwähltes Werkzeug zur Fortpflanzung eines heiligen, wohlthätigen

Glaubens. O, wie vielen Dank hast du dir bey mir erworben, da auch ich an den Wohlthaten Antheil nehme, die durch deine Lehren und dein Beyspiel in der Welt verbreitet wurden. So oft ich daran denke, wie viel Segen mir durch das Christenthum zufließt, und noch in Zukunft zufließen soll, will ich dein Andenken segnen, und dich bis an den letzten Hauch meines Lebens als meinen Wohlthäter verehren.

Doch nicht blos verehren oder bewundern, sondern folgen will ich dir; ich will in deine Fußtapfen treten, und so, wie du, für die Wahrheit meines heiligen Glaubens eifern. Ich will mich, so wie du, in den Stand und Beruf, in welchen mich Gott setzte, er sey klein oder groß, zur Ausführung gottgefälliger und gemeinnütziger Absichten geschickt, und so viel es meine Kräfte erlauben, verdient machen. Ich will Gutes stiften unter meinen Brüdern, und, wenn es Noth thut, dabey auch meinen Vortheil und auch meine Bequemlichkeit vergessen. Hoch will ich endlich die heilige Lehre schätzen, um die ihr erster Verkündiger alles so willig that und aufopferte; ich will sie immer näher kennen lernen, meinem Herzen immer tiefer einprägen, und sie zur unverrückten Richtschnur meines Lebens machen.

Ja Herr! das will ich! Fest und unerschütterlich ist das in mir beschlossen! So will auch

ich daran arbeiten, daß dein seliges Reich unter deinen Bekennern immer weiter verbreitet werde; so will auch ich in deiner Hand ein Werkzeug zur Verbreitung der Wahrheit und der Tugend werden. Amen.

Verehrung eines Heiligen.

Heil dir, du Glückseliger, du auserwählter Freund Gottes, der du uns heute zum Gegenstande unserer Verehrung, und unserer unverdrossenen Nachahmung aufgestellt wirst! Heil dir, der du jetzt den Lohn deiner Tugend ungetrübt geniessest! Du hast das schöne Ziel erreicht, das dir vorbehalten war, und dem du so unverdrossen entgegen arbeitest. Groß müssen die Verdienste gewesen seyn, die dich zu der Herrlichkeit führten, so dich nun umgibt. Du warest vielleicht durch deinen tiefen Einsichten in das Wesen meines heiligen Glaubens, oder durch deine reinen hellglänzenden Tugenden ein wohlthätiges Licht, das die Finsternisse des Irrthums und des Aberglaubens, oder die tiefe Nacht verderbender Lasterhaftigkeit erhellte. Oder du lebtest mitten im Gewühle betrüglicher Freuden, und liessest dich von dem Strome

böser Beyspiele zur Sünde nicht fortreissen. Oder du lebtest weit von dem Geräusche der Welt, in weiser, heilsamer Einsamkeit, achtetest des Beyfalls der Menschen nicht, und zeichnetest dein stilles Leben mit großen und erhabenen Tugenden aus, die von der Welt, wenn sie sie sehen könnte, hohes Staunen verdienten! Oder du lerntest die Freuden der Welt rein und unschuldig geniessen, ohne sie zu mißbrauchen, und ohne der gefährlichen Lust deines Herzens Nahrung zu geben. Oder du gewöhntest dich, im Gebete und heiligen Nachdenken anzuhalten, und dann desto muthvoller den Weg zur Heiligkeit, zur strengen Selbstverläugnung und zur willigen Hinopferung zu gehen. Mit Weisheit und Vorsicht suchtest du alle deine, von der Vorsehung dir geliehenen zur Beförderung der Absicht deines Vaters im Himmel, und zum Wohl deiner Mitbrüder zu verwenden; ohne Rücksicht auf Vortheile und Gewinn, ohne Rücksicht auf Bequemlichkeit und Wohlleben, konntest du Gut und Ehre, und Blut und Leben gelassen hinopfern, wenn es darauf ankam, deinen Eifer für Wahrheit und Tugend zu beweisen.

Glückseliger! du hast es nun unläugbar bewiesen, wie sicher man durch Jesu heiligen Glauben zum ungetrübten Glücke gelangen kann, wenn man seinen Anweisungen redlich und un-

verdrossen folgt. Du hast es nun bewiesen, zu welcher Würde, Erhabenheit und Vollkommenheit der sonst so schwache Mensch gelangen könne, wenn es ihm wahrer Ernst ist, den Weg zu gehen, welchen ihm Jesus und seine Apostel angewiesen haben!

Wie sehr verdienest du also meine herzliche Verehrung, großer Heiliger, und wie kann ich sie dir besser beweisen, als wenn ich dein Leben mir ein Beyspiel werden lasse, dem ich folgen will? Unmöglich ist es doch wahrlich nicht; du warst ja ein Mensch, wie ich es bin, aber Gottes Geist wirkte mit und du mit ihm.

O, wenn doch dieser alles vermögende Geist bey meiner Schwachheit, auch meinen guten Willen mit seinem Beystande stärkte, und du mich mit deiner Fürbitte unterstütztest! dann wohl mir! dann wird es mir gelingen, dir ähnlich zu werden, mein Herz und Leben so wie du das deinige zu heiligen, damit ich einst, mit dir vereinigt, noch untrüglicher erfahren möge, daß nur Heiligkeit der Weg zur Seligkeit sey. Amen!

Gebet unter dem Drucke empfindlicher Leiden.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater deiner Kinder! Unter dem Gefühle schmerzlicher Leiden und Kränkungen, die mich drücken; in der Zeit meiner dringendsten Noth, nehme ich mit kindlicher Zuversicht zu dir meine Zuflucht, um bey dir Trost und Stärke zu finden. Ich schäme mich nicht, vor dir zu bekennen, daß ich in meiner Einsamkeit hülflos weine, und meine Hände ringe; du willst es ja, daß ich die Last der Leiden fühlen möge, die du mir zuschickst, und du hemmst gerechter Thränen Lauf nicht; aber Mäßigung meines Schmerzens willst du von mir; du forderst, daß ich zufrieden seyn, und mich in deinen väterlichen Willen gern ergeben möge, und das kannst du auch mit vollem Rechte fordern. Wie soll ich mich dir, dem Ewigen, dem Allmächtigen nicht unterwerfen, da dir Himmel und Erde unterworfen sind? Wie soll ich nicht bey allem, was mir begegnet, in tiefer Anbetung ausrufen: Der Herr thue, was ihm gefällt! Nicht mein, sondern dein Wille geschehe; denn dein Wille ist unendlich gut; er ist der Wille meines weisen, liebevollen Vaters. Du allein weißt es, was mir gut und nützlich ist, ich weiß es nicht immer. Glück und Unglück, Freude und

Leid, Leben und Tod sind ja in deiner Hand, kommen nur von dir zu mir herab. Mich, dein Kind, kann weder Gutes noch Böses treffen, was nicht von dir abhinge, nicht von dir zu den allerbesten Absichten bestimmt würde, und zu meinem Frieden dienen müßte. Hat es dir also gefallen, mich mit empfindlichen Leiden und mit mancher Widerwärtigkeit heimzusuchen; so weiß ich doch gewiß, daß auch diese Prüfung mein wahres Wohl befördern muß. Vielleicht hätte ich in glücklichen und frohen Tagen dich und dein heiliges Wort vergessen; hätte die Besserung meines Herzens vernachlässiget; hätte auf mich und auf die Menschen mehr vertraut, als auf dich; da liessest du trübe Leidensstunden mir begegnen, machtest mich auf dich, und auf die Fehler meines Herzens aufmerksam, und lehrtest mich, meine Hoffnung nur auf dich zu setzen, und mein Heil nur bey dir zu suchen. Vielleicht ist mein gegenwärtiges Leiden eine gerechte Folge meines ehemaligen Leichtsinnes und meiner Thorheiten; vielleicht bereitete ich mir selbst die Läst, die mich drückt; da läßt du mich also durch eigenen Schaden klug werden, und willst, daß ich in Zukunft das alles um so sicherer vermeide, was mir eine Quelle vielen Kummers wurde. Und wie gnädig, wie väterlich verfährst du hier mit mir! Nun fühle ich es, daß du mich noch

liebst, wenn du mich auch züchtigest, weil du lange nicht so strenge strafest, als ich es wohl verdient hätte. Du lehrst mich endlich in der Zeit der Noth mit kindlichem Vertrauen und mit Zuversicht zu dir beten, und machst die Sehnsucht nach einem bessern Leben jenseits des Grabes in meiner Seele rege, weil wahre, ununterbrochene Ruhe dort allein zu finden ist; weil dort alle die Unfälle nicht mehr sind, die hier so oft unser Leben verdüstern. So will ich mich denn nicht weigern, den rauhen dornenvollen Weg zu gehen, den mich deine Weisheit und Güte gehen heißt. Ich bin ja dessen gewiß, daß du mir mit deinem allmächtigen Beystande immer zur Seite bist, daß du mich über meine Kräfte nicht versuchest, und daß du, da du mir Kreuz und Leiden zuschicktest, mir auch Kraft und Stärke geben wirst, sie gelassen und standhaft zu tragen. Ich will willig tragen und leiden, so wie Jesus, mein göttlicher Erlöser, getragen und gelitten hat, damit ich getreu befunden, und würdig der Vergeltung werden möge, welche jenen verheissen ist, die durch Kummer und Noth in Gottes Reich eingehen. Amen.

Das Andenken verstorbener Brüder und Schwestern.

Bey euern Gräbern, meine verklärten Brüder und Schwestern, will ich heute verweilen, um von euch Weisheit und Tugend zu lernen. Hierher ward sie gelegt, die hinfällige Hülle, in welcher euer Geist von tausend Zweifeln, von tausend sündhaften Versuchungen bekämpft wurde, in welcher er durch Sorge, Kummer und Schmerzen, durch Angst und Traurigkeit manche empfindliche Erschütterung leiden mußte! Hier ruht ihr nun, in den Armen des Todes, bis die Posaune des Engels euch zur Auferstehung wecken wird. O wie groß und wie wichtig sind die Wahrheiten, die mir hier eure Gräber zurufen! Sterblich bin ich und hinfällig, wie ihr es einst auch waret. Mit welcher durchdringenden Stimme ruft mir hier alles diese große Wahrheit zu! Wie viele neue Gräber sehe ich um mich her, entstanden in der kurzen Zeit, die seit meinem letzten Besuche verflossen ist? Wie viele Menschen sind in diesem kleinen Zeitraume unwiederbringliche Opfer des Todes geworden! Gott, wie kurz, wie schnell vorüberrauschend ist doch das menschliche Leben! Noch vor kurzem waren diese modernden Leich-

name, schönen, frischen Pflanzen ähnlich, die in ihrem besten Wachsthume voll schöner Blüthen da standen, die herrlichsten Früchte versprachen; und nun sind diese schönen Pflanzen wie in einem Augenblicke dahin gewelkt, ihre Blüthe ist vergangen, und viel von dem, was sie zum Segen für die Welt noch hätten wirken können — ging verloren. Soll dieser betrübte Anblick nicht recht tiefe Eindrücke in meinem Herzen zurück lassen? Ja, ihr, meine mir so früh entrissenen Brüder, sollt mir wenigstens noch dadurch nutzbar werden, daß ihr mich an meine Sterblichkeit lebhaft erinnert, und mich dieser Erinnerung gemäß mein Leben einrichten lehrt!

Ist es aber Weisheit, mich an meine Sterblichkeit zu erinnern, so ist es dreyfach gesegnete Weisheit, die Hinfälligkeit der Güter dieses Lebens richtig zu erkennen, und zu beherzigen. Auch das beste Gut dieses Lebens erscheint mir hier in eurer Gesellschaft viel zu gering, um mein ganzes Herz an sich zu fesseln. Die Gestalt dieser Welt vergeht! Auch das glänzendste Glück der Welt ist hinfällig, und von der Dauer eines kurzen Augenblicks. Eure Gräber, meine Brüder, rufen mir mit starker Stimme zu: das Loos des Menschen und seiner Freuden ist Vergänglichkeit! Noch wenige vorüberrauschende Jahre, und auch ich bin durch das finstere

Thal des Todes in die Ewigkeit hinüber gegangen; auch ich ruhe im finstern Grabe, und alles Irdische ist dann mit mir zu nichts geworden; von den Gütern dieser Welt hat mich in das Haus der Ewigkeit nichts begleitet, als Weisheit, und wahre, christliche Tugend. O wahrlich, es verlohnt sich der Mühe nicht, der Welt und ihren Gütern so ängstlich nachzuhängen, da auch mich, und zwar ganz gewiß, und vielleicht bald, ein ähnliches Schicksal erwartet!

Predigen mir aber eure Gräber Sterblichkeit und Hinfälligkeit, so lehren sie mir auch Auferstehung und ewiges Leben. Diese Wahrheit predigen mir eure Gräber, ihr ehemals Unglücklichen, die ihr unter der Last unverdienter Leiden seufztet! Ihr truget nicht die Last eurer Schuld, ihr verdientet das Loos nicht, das euch zufiel, der Tag eurer Geburt war der Anfang eines unverschuldet elenden Lebens, und nur der Tod endete euer Leiden.

Solltet denn ihr armen Opfer nach so vielen jammervollen Tagen wirklich wieder in das Nichts zurückgefallen seyn, aus welchem ihr entstanden seyd? O nein, wahrlich nein; eure Gräber predigen uns laut die Wahrheit, daß ihr noch lebet, ob ihr schon gestorben seyd, und daß ihr einst zum gewissen Vergeltungstage wieder aufstehen werdet. Wie ließe sich euer

jammervolles Leben mit der Güte, mit der Vaterliebe, mit der Gerechtigkeit Gottes vereinigen, wenn ihr, da ihr für euer trauriges Loos in diesem Leben keine Vergeltung fandet, es nun in der bessern Welt auch nicht fändet, sondern mit eurem Tode auf ewig zu Grunde gegangen wäret.

Darum predigen mir eure Gräber ihr Unglücklichen, die ihr mit vielem, immer unverdienten Kummer zu kämpfen hattet, Auferstehung und Leben! O, in unserer Welt ist es kein seltener Fall, daß gute redliche Menschen, die das beßte Loos, und den beßten Dank der Welt verdienen, von ihr verkannt, verfolgt und gedrückt werden, und daß andere, die zur Schande und zum Verderben unter uns leben, dem Glücke dieser Welt gleichsam im Schooße zu sitzen scheinen. Sollte denn der allgegenwärtige Gott, unter dessen Augen alles dieses Unrecht, und aller dieser Gräuel geschieht, dabey ein müßiger und unthätiger Zuschauer bleiben? Was wäre seine Gerechtigkeit, wenn das Laster den Lohn der Tugend, die Tugend die Strafe des Lasters empfinge!

O, eure Gräber, meine verklärten Brüder, predigen mir laut: es gibt eine Auferstehung, es gibt ein zukünftiges Leben! So laß denn, ewiger Erbarmer, die Betrachtungen bey den Gräbern meiner Brüder in meinem Herzen ge-

segnet seyn! Laß mich Weisheit erkennen, und Weisheit üben, um durch sie glücklich zu werden! Lehre mich den Unbestand und das Hinfällige der Güter dieses Lebens innig fühlen, und meinen Sinn vielmehr dahin richten, wo Auferstehung und ewiges Leben ist.

Erhöre auch meine dringenden Bitten, die ich heute für das Wohl meiner Brüder zu dem Throne deiner Erbarmung sende; befreye sie von allen dem, was sie von dem Genusse der ihnen bestimmten Seligkeit noch ausgeschlossen hält, und laß sie vor dir durch das theure Blut deines Sohnes gerechtfertiget werden, welches einst auch für sie am Kreuze geflossen ist. Laß sie bald dahin gelangen, wo auch wir uns zu versammeln wünschen, um deine Liebe, barmherziger Vater, gemeinschaftlich zu preisen und zu verherrlichen. Amen!

Das Abendmahl des Herrn

ist für Christen, die den Kern von der Schale sondern, immer nur Geist und Wahrheit suchen!

ein Fest der Liebe
ein Fest der Tugend und
ein Fest der Unsterblichkeit.

Es ist ein Fest der Liebe; denn es erinnert unverhinderlich und kraftvoll an das große

blutige Opfer, welches die erhabenste und größte Liebe der Welt gebracht hat. Niemand kann seine Liebe besser beweisen, als der sein Leben für seine Freunde gibt! So lehrte Jesus, und er gab es hin, sein wohlthätiges, segenvolles Leben, gab es mit dem durchgedachtesten freywilligsten Entschlusse, und mit der bedeutenden Aufforderung hin: Liebet euch unter einander, wie ich euch geliebet habe.

O welch ein Himmel müßte die Erde seyn, wenn Eintracht und Liebe unter allen ihren Bewohnern herrschte! Welch ein Himmel jede Gesellschaft, deren befolgtes Grundgesetz thätige Liebe wäre! Welch ein Segen für sich und für die Welt müßte jeder einzelne werden, auf dem der Geist der Liebe ruhte, und dessen Reden und Handlungen beseelte!

Wir alle wissen und fühlen es, und es ist Niemand unter uns, der von der Schönheit dieses Gedankens und Gefühls fortgerissen, nicht zuweilen den edlen Vorsatz gefaßt hätte, für das Wohl seiner Brüder zu wirken und zu dulden! Dann boten wir freundlicher jedem die Hand, bedeckten geschehene Fehler, zogen liebevoll verborgenes Gute hervor, trugen fremde Lasten mit Heiterkeit, verbanden blutende Wunden mit Schonung, schufen und verbreiteten Segen und Glück um uns her! O, wenn diesen heiligen Vorsatz zu erzeugen, und schnell

zur Ausführung zu reifen, etwas in der Welt vermag: so ist es das Abendmahl des Herrn! Denn wo könnten wir es deutlicher sehen, und lebendiger fühlen, daß wir alle eine gemeinschaftliche Natur, gemeinschaftliche Bedürfnisse, Pflichten und Hoffnungen haben, als hier bey dem ehrwürdigen Liebesbunde, zu welchem wir uns alle verbinden! Hier gilt kein Fürst, kein Reicher, kein Mächtiger — hier gilt nur der Mensch; hier vergessen wir auf eine Zeit, was uns umgibt, und denken nur an das, was wir sind, und werden sollen. Der Reiche vergißt seinen Reichthum, der Vornehme seinen Glanz, der Bettler seine Noth; hier können wir nur daran denken, daß wir alle hülflos und schwach die Welt betreten, schwach und hinfällig durch die Welt gehen, sie endlich alle, niedergedrückt von Schwäche und Hinfälligkeit — verlassen werden. Aber mitten in diesem Gefühle unserer Schwäche und Hinfälligkeit blicken wir alle hinauf zu einer Hand, die uns segnet, zu einer Wahrheit und Liebe, die uns durchs Leben leitet, und fühlen das heilige Band, das die ewige Liebe um unsere Herzen schlang, in der weisen wohlthätigen Einrichtung, das wir alle, einer durch den andern erhalten, belehrt, veredelt, erfreuet und gesegnet werden!

Wahrlich wir sind Brüder unter einander,

alle Kinder eines Vaters, Erlöste eines Erlösers, Tempel eines Geistes! Liebe ist die Quelle aller Tugenden, die Quelle unserer reinsten Freuden auf Erden, das einzige, was uns Werth und Seligkeit gibt! —

Dort also beym Tische des Herrn, vor dem Angesichte unseres gemeinschaftlichen Vaters; dort am Altare der Religion der Liebe, im Kreise und in der Mitte unserer Brüder, geloben wir es feyerlich: wir wollen in jedem aus uns den Menschen achten und lieben; keinen unterdrücken, verachten, kränken oder verführen, jeden für unsern Bruder erkennen, jeden, den Gott uns zur Seite stellt, retten, beglücken und erfreuen! Wir wollen nicht trotzen auf Rang, Macht und irdische Güter, und vergessen des liebevollen, durch unsere Hände segnenden Hausvaters; sondern treue Haushalter seyn, reich, um fröhlich zu geben, mächtig, um treu zu beschützen, und weise, um mit Liebe zu bessern, zu rathen und zu trösten. Wir wollen das Auge von dem Elende nicht abwenden, das Herz dem nagenden Gram, und die Hand der redlichen Armuth nicht verschließen, nicht verschieben die Hülfe auf Morgen, sondern helfen ohne Verzug, helfen mit Weisheit und mit schonender Liebe. Wir wollen den Irrenden zurechtweisen, tragen den Schwachen, dem Gefallenen reichen die Hand

zum Aufstehen, und dem Feinde zum Frieden. Und dieß alles wollen wir thun zu deinem Gedächtnisse, göttlicher Lehrmeister! Deiner wollen wir dabey gedenken, du große Liebe, der du, dich selbst vergessend, nur für andere lebtest! Alle deine Schritte waren Schritte des Segens; einen Himmel voll Liebe trugst du in deinem Herzen; himmlische Weisheit und menschliches Erbarmen sprach von deinen Lippen; um dich sammelten sich die Elenden, und gingen froher von dir; Armen verkündigtest du die wohlthätige Lehre, daß sie sich freuten; Tauben öffnetest du die Ohren, daß sie das Wort des Lebens hörten; Blinden gabst du das Gesicht, daß sie die schöne Schöpfung deines Vaters sahen. — Du suchtest den Verlornen, hobst empor den Gesunkenen, hieltest den Schwachen, warst sanft gegen den Verfolger, und schonend ertrugst du den Bösen!

Du versagtest dir alles, um andern alles zu geben; trugst allen Undank und alle Kränkungen, um andere durch Leiden zu segnen, und trankst den bittern Kelch des Todes, um andern das Leben zu erkaufen. — O, der Anblick deiner himmlischen Sanftmuth erweiche unser Herz, wenn es taub gegen die Stimme der Liebe sich verhärtet, Vergebung versagt, oder gar gefühllos den Bruder verwundet. Der Anblick deiner Geduld stärke uns, wenn unser

Eifer im Guten ermattet; und der Hinblick auf deinen rastlosen Eifer erwärme unsere Herzen, wenn wir über uns selbst den Bruder vergessen; uns nie aufopfern, immer nur genießen, nur den Wohlthäter, nicht auch den Verfolger lieben wollten! Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen lasset uns zum Tisch des Herrn treten, und sein Abendmahl wird für uns ein Fest der Liebe werden.

Es ist auch ein Fest der Tugend; ein jeglicher sey gesinnt, wie Jesus Christus es war, sagt Paulus — Wen ergreift nicht ein heiliger Ernst, wenn er an einem Sterbebette steht? Wo liegt es uns so nahe, was der Mensch ist, und menschliches Leben mit aller seiner Hoheit und Pracht, und was dereinst auch unser Loos seyn wird? Wie einleuchtend wird es uns dann, daß alle Güter und Freuden der Erde, die wir oft mit Mühe und Angst erlangen, unsere Wünsche im Leben nicht zu sättigen, und die Schrecken des Todes nicht zu besiegen vermögen, daß alle Bande, die uns an das Leben fesseln, sich lösen, alle Stützen worauf unser irdisches Glück ruht, zerbrechen! — wohl ist es wahr, die Lust der Welt vergeht! Alle Gegenstände, die uns umgeben, alle Güter, die

wir besitzen, alle Werke, die wir schaffen, wir selbst bey aller Kraft und Munterkeit tragen in uns den Samen der Zerstörung. Aber getrost! bey diesen Auftritten der Vergänglichkeit gibt es doch noch etwas, was uns dann bleibt, wenn uns alles verläßt, noch erquickt, wenn alles um uns her trauert. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; unvergänglich aber ist der Werth des guten, tugendhaften Menschen!

Wo könnten wir das, was den Menschen im Leben allein Werth, und im Tode allein Freudigkeit gibt, besser sehen, als bey unserm Abendmahle? Dort steht vor unserer Seele Er, der Heilige, dessen Lehre auf nichts so sehr drang, als auf Unschuld des Herzens und Reinigkeit des Lebens! Wir sehen ihn in jener feyerlichen Stunde, wo er im Begriff ist, sich für das Wohl der Menschheit dem schmachvollsten Tode zu opfern; wir begleiten ihn auf seinem Wege zum Tode, hören noch hier die Ermahnungen der treuen Freundschaft zur Tugend, zur Eintracht, zur thätigen Bruderliebe, und erquicken unsere Herzen an den seligen Tröstungen des unerschütterlichen Glaubens an Gott und Ewigkeit! Wir sehen ihn noch in seiner letzten Stunde, und fühlen die Stärke und Kraft, zu welcher Vertrauen auf Gott führen kann; eine Größe im tiefsten Elende, eine Fassung im schmerzlichsten Tode, und

einen Frieden der Seele, welchen die Welt nicht gibt! —

Welch ein Gefühl muß uns vor diesem Bilde ergreifen, wenn wir von ihm einen ernsthaften Blick auf unser Herz und Leben werfen, wenn wir mit Redlichkeit vor Gott die Frage uns vorlegen: Wer bin ich, und was könnte ich seyn? — O laßt uns nicht blos die Größe des Göttlichen bewundern, und am Anschauen seiner Verdienste unsere Blicke weiden, laßt uns auch in unsere Herzen hinabsteigen!

Jesus Christus steht am Abendmahle vor unsrer Seele, sein Blick voll Seelengüte und Seelenruhe spricht zu einem jeden aus uns:

Ist es dein wahrer Ernst gut zu seyn, und immer besser zu werden? in der Stimme deines Gewissens der Wahrheit Stimme zu hören? dein Herz ganz zu reinigen, und dem heiligen Willen ewiger Liebe selbst deine liebsten Wünsche aufzuopfern? Bist du auch deinen Brüdern das, was du ihnen seyn kannst? Lebst du im engern Kreise der Deinigen in Eintracht und Liebe, und kannst du, wenn Gott es will, sie auch mit dem Bewußtseyn verlassen, alles was in deinen Kräften stand, für sie gethan zu haben? Lebst du deinen Mitbürgern zum Segen, und bist du bereit, ihr Wohl selbst mit der Aufopferung des deinigen zu befördern? Kannst du deinem Feinde vergeben, seine Kränkungen mit Liebe

überwinden, und auch in dem geringsten Menschen den Bruder nicht verkennen? Blickst du auch heiter und dankbar in die Zeit, die vergangen ist? ergeben und vertrauungsvoll in die Zeit, die noch kommen wird? Siehst du in allen deinen Schicksalen die Hand des Alleslenkenden und Allessegnenden Vaters, und bist du gefaßt, auch in der finstern Nacht des Todes einem heitern Morgen entgegen zu sehen? —

Gott! dir legen wir alle unser Herz mit allen seinen Mängeln und Fehlern dar! O wie manchen von uns drückt der Gedanke darnieder, daß er so viele Warnungen deiner Liebe verschmähet, so viele Stunden verloren, so manche edle Kraft verwahrlost, so manchen Schaden unter seinen Brüdern gestiftet hat! Er beweint seinen Undank gegen dich, die Geringschätzung seiner eigenen vernünftigen Natur, die Ungerechtigkeit gegen seine Brüder! Wir alle fühlen es mit Wehmuth, daß wir noch lange das nicht sind, was wir seyn könnten, freuen uns mit Dank des Guten, was an uns ist, wollen es aber mit Ernst aufsuchen, was uns noch fehlt, um immer besser, und unserm großen Vorbilde ähnlicher zu werden! Wir wollen hinsehen auf das Urbild der Güte und Heiligkeit, und fühlen, zu welchen Gesinnungen sich der Mensch erheben kann; hinsehen auf das große Opfer, das er nur um unsertwillen gebracht hat, und auf den

Glauben, der ihm Kraft verlieh, so zu leben, so zu leiden und so zu sterben! — Wenn wir am Abendmahle des Herrn uns beseelt fühlen von dem lebendigen Eifer, keine Stunde zu verlieren, sondern Gutes zu wirken, so lang es Tag und Zeit ist, so ist dieses heilige Mahl für uns ein Fest der Tugend geworden!

Es ist endlich auch ein Fest unsrer Unsterblichkeit.

Ich stelle mir vor, ich stehe am Sterbebette eines eben entschlafenen Menschenfreundes: geschlossen sind die Augen, die mich noch vor wenig Stunden mit Liebe anblickten, erstarrt die Hände, die so viel Gutes wirkten, unbeweglich das Herz, das so warm schlug. Aber noch durch die Züge dieser Hülle brechen die Spuren der Anlagen und Kräfte, die noch nicht vollkommen ausgebildet und angewendet wurden, sein Streben und Ringen nach Vollkommenheit, die er hier nicht ganz erreichte, sein heißer Durst, und seine unverdrängbare Sehnsucht nach Glückseligkeit, die er hier durchaus nicht befriedigen konnte. O, wenn ich das reine Herz dieses edlen Menschen, und sein mühseliges Leben, seine wohlthätigen Handlungen, und seine widrigen Schicksale, oder den kalten Undank der

Welt überdenke; wenn ich mit dieser Erfahrung die Wünsche, Hoffnungen und Anlagen, die zu einem künftigen, ewigen Leben in mir selbst liegen, sorgfältig vergleiche, und überall im Himmel und auf Erden in den Schicksalen meiner Brüder, und in meinem eigenen Herzen, einen mächtigen, gütigen, weisen und heiligen Gott empfinde — dann erschallt laut in meinem Innersten die Stimme: Du bist unsterblich! — Wie könnten wir uns aber in diesem Glauben besser befestigen, uns seiner mehr erfreuen, und uns beruhigender trösten, als bey dem Gedächtnißmahle des größten Menschenfreundes, der Leben und Unsterblichkeit ans Licht brachte, durch seine Lehre und sein Leben den Weg zeigte, der sicher zur frohen Unsterblichkeit führet, und uns in seiner Auferstehung ein Bild der unsrigen hinterließ!

Welch ein Lehrer der Unsterblichkeit war Jesus! — Mit der festesten Überzeugung, mit der gegründetsten Hoffnung predigte er: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Gott, der ewige Vater, ist Geber des ewigen Lebens! Tugend ist das höchste Gut, und wenn du die ganze Welt gewännest, und nähmest Schaden an deiner Seele, was hülf' es dir? — Nicht vergängliche Schätze, sondern Schätze für den Himmel sammle dir; denn nur, die eines reinen Herzens sind, werden Gott schauen!

Jesus lebte auch als ein Unsterblicher; er trug diesen seligen Glauben als den seligsten Schatz in seinem Herzen, durch ihn heiligte und tröstete er sich und die Seinigen; durch ihn erhoben, sprach er mit Gleichmuth von seinem Tode; durch ihn gestärkt, rief er seinen Schülern zu: Verkündiget die Wahrheit, und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können! Durch den Glauben an Unsterblichkeit belebt, betete Jesus: Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die sind, die du mir gegeben hast! —

O, so sey denn dieses weisen Lehrers Abendmahl auch uns ein Fest unsrer Unsterblichkeit! Dort, wo wir uns mit frohen und dankbaren Herzen den Lehrer und Geber unsrer Unsterblichkeit uns vergegenwärtigen, wo wir mit unsern Brüdern uns zu einem Bunde vereinigen, der nicht blos für diese Welt geschlossen wurde; dort, wo wir aller äußerlichen Vorzüge entkleidet, uns als Glieder einer unsichtbaren Welt betrachten, in welcher nicht unser Glanz, wohl aber innere Güte gilt; dort rege sich in uns das selige Gefühl unsrer Unsterblichkeit! Wir erwarten ruhig den Abend unsers Lebens; denn hinter ihm liegt ein schöner Morgen! Wir sehen gelassen ins finstre Grab; denn uns ist es nur ein Saatfeld der Unsterblichkeit! Säen wir hier mit Thränen,

so erndten wir dort mit Freuden; wir wandeln getrost durch das finstre Thal des Todes, es führt uns in das heitere Land des Lebens!

O welch ein seliger Vorgeschmack der Ewigkeit liegt in der Feyer des Abendmahls! Mein Geist im Feuer der Andacht, zum Vater des Lichts erhoben, versetzt sich in jene Welt, wo ich Gottes wundervolle Werke und meine oft dunkeln Schicksale im Licht erkennen, an edler Weisheit und Seligkeit immer höher steigen werde! Mein Herz erweitert sich im Kreise von Brüdern, die ich hier als meine Miterlösten, dort als Mitgenossen der Ewigkeit betrachte, und erhebt sich zu der seligen Hoffnung, dort in den Wohnungen des Friedens, in dem Wohnsitze der Liebe, in der Heimath der Freude, und in der Versammlung guter und heiliger Wesen, seliger zu leben, reiner zu lieben, und vollkommener zu werden! Meine ganze Seele fühlet sich nun gedrungen zu dem feyerlichen Gelübde, dem höchsten Vorbilde menschlicher Vollkommenheit unverdrossen nachzustreben, und für die Tugend zu leben und zu sterben!

So ist denn das Abendmahl des Herrn auch ein Fest unsrer Unsterblichkeit; feyerlicher, erhabener und heiliger kann also für uns Christen keine Handlung seyn; und furchtbar und unbegreiflich ist mir der Leichtsinn jener Menschen,

die unheilig zu dieser heiligen Handlung hintreten, und ungerührt und ungebessert sie wieder verlassen können! Diese unverantwortliche Schuld werde ja nicht die unsrige; uns treffe das schauerliche Wehe des Apostels nicht: Wer den Leib des Herrn unwürdig ißt, und sein Blut unwürdig trinkt, ißt und trinkt sich das Verderben!

Über die Bestimmung des Menschen.

Der Mensch hat eine sehr hohe Würde, die aus den ehrwürdigen Verhältnissen, in welchen er mit der Erde und dem Himmel stehet, und aus seiner erhabenen Bestimmung stark und unverdrängbar hervor leuchtet. Fühlte er immer tief genug die Erhabenheit, die ihn vor allen lebendigen Geschöpfen auszeichnet, stände es immer lebhaft vor seiner Seele, was er schon hier mit seinen Anlagen und seiner Kraft seyn könnte, und was noch einst aus ihm werden soll: so würde er nicht so leicht zum schimpflichen Laster sich erniedrigen, das seine Würde schändet, und nicht so unbesonnen den Weg gehen, der ihn von seiner Bestimmung, und folglich von seinem Glücke immer weiter entfernt.

Auch ohne deine Verbindung mit einer höhern Welt müßte dein Werth groß, und deine Bestimmung erhaben seyn; denn wozu hättest du denn diesen meisterhaft gebauten Körper, so fein und zart in seinen Theilen, und doch so stark und ausdauernd in seiner Kraft; so empfindlich und reitzbar, und dabey wieder gegen tausend Ungemach so fest und abgehärtet, so schön eingerichtet und so zweckmäßig bey allen seinen Verrichtungen? Wozu diesen Geist mit seinen herrlichen Anlagen und Fähigkeiten; diesen Verstand, der so viel fassen, diese Einbildung, die so viel vergegenwärtigen, dieses Gedächtniß, das so viel aufbewahren kann, diesen schnellen Flug der Gedanken, die das Gebiet der Schöpfung durchdringen, von der Erde zum Himmel sich erheben, vom Himmel in die Tiefen der Erde und die Abgründe des Meeres hinabsteigen? diese rastlosen Wünsche, diese gewaltigen Leidenschaften, dieses unaufhörliche Reiben entgegen gesetzter Kräfte? — Wahrlich die Bestimmung des Menschen muß schon für diese Welt groß und erhaben seyn! Ich erkenne in ihm den Herrn der Welt, auf diese Erde, wie auf einen weiten Schauplatz seiner Wirksamkeit gesetzt. Rings um ihn her breitet sich Gottes wundervolle Schöpfung aus, und er ist fähig, ihre Schönheit zu empfinden, und von ihr begeistert

und entzückt, mit Bewunderung und Anbetung, mit Liebe und Dank sich bis zu ihrem Schöpfer zu erhöhen. Segen und Überfluß erfüllt die Erde, und der Mensch allein ist es, der ihren Reichthum und ihre Güter genießt, und sie sich zinsbar machen kann. Lust und Freude sind hingestreut auf die Wege, die er durchs Leben zu gehen hat, und es ist nur seine Schuld, wenn er sie nicht bemerkt, oder nicht achtet, und sich derselben nicht bedient, um den Kummer oder den Schmerz, der seiner wartet, früher und leichter zu bekämpfen. Ich verehre in dem Menschen ferner ein Werkzeug der Vorsehung; denn er soll mitwirken zum allgemeinen Menschenwohl, soll Wahrheit und Tugend um sich her verbreiten, durch Liebe und Wohlthätigkeit, durch Arbeitsamkeit und Fleiß, durch Duldsamkeit und Sanftmuth, Menschenelend mindern, und seiner Brüder Glück fester gründen. Er soll auf diesen Wegen selbst vollkommener werden, seinen Geist immer mehr ausbilden, seine Gefühle immer mehr veredeln, und durch die Achtung, die er dadurch für sich selbst erwirbt, in seinen Busen einen Himmel legen, der ihm jede Freude erhöht, und jede Last tragen hilft. Wahrlich, auch ohne seine Verbindung mit einer höhern Welt müßte des Menschen Werth groß und seine Bestimmung erhaben seyn.

Allein dieses Leben ist nicht des Menschen letzte Bestimmung, und wir haben so viele Gründe, die uns berechtigen, ihn als einen künftigen Bewohner höherer Welten zu betrachten. Die Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte seines Geistes, die hier nicht ganz entwickelt, nicht ganz ausgebildet werden; der Durst nach Wahrheit, welcher hier nicht gestillt, der Trieb nach Vollkommenheit, welcher hier nicht befriediget wird; die Verwirrungen und Widersprüche in den Schicksalen der Welt und der Menschen, die hier nicht geordnet, nicht aufgelöst werden, und sich daher mit der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit eines heiligen Wesens durchaus nicht vereinigen lassen; alle diese Erfahrungen erzeugen in uns die starke Hoffnung, die Bestimmung des Menschen reiche über Tod und Grab hinaus; dieses Leben sey nur der Keim, der auf Entwicklung wartet, nur die Blüthe oder die sich entwickelnde Knospe, nicht aber die reife Frucht.

Nun zeiget sich alles um mich her in einem ganz andern Lichte; nun ist dieses Leben nichts als Vorbereitung und Erziehung; Streben nach Vollkommenheit und Reinheit des Herzens meine erste und heiligste Pflicht. Jetzt fühle ich mich weit erhaben über die Erde und den engen Kreis, der mich umgibt; denn mein Geist reift ewiger Vollkommenheit entgegen,

und geht, durch das Vorgefühl der Vergänglichkeit belebt und gestärkt, mit Entschlossenheit und Zuversicht durch das dunkle Thal des Todes bis an die Pforte der Ewigkeit.

Welch eine wundervolle, erhabene Bestimmung! Der Mensch, berufen, einst ein Mitglied jenes geistigen Reiches zu werden, wo Licht und Klarheit wohnen, Mängel und Unvollkommenheiten verschwinden, und Alles zu höherer Vollkommenheit und zum reineren Freudengenusse hinstrebt; wo Klagen verstummen, Thränen versiegen, die Palme des Sieges wehet, und die Krone der Unsterblichkeit glänzt! In diesem Leben ist es so oft das Laster, welches siegt und triumphirt, indessen die Unschuld verfolgt, die Tugend gekränkt, die Wahrheit verkannt, die Gerechtigkeit verletzt, der Friede gebrochen wird; aber dort, wo das Reich der Sinnlichkeit zerstöret, und die Macht der Leidenschaft besiegt ist, dort herrschet Recht und Wahrheit, die Unschuld wird gerechtfertigt, die Tugend belohnt, indeß Laster und Trug, Lüge und Falschheit entlarvt und beschämt dastehen. In dieser Welt ist über alle ihre Bewohner die Schale mancherley Trübsale und Bitterkeiten ausgegossen; Jammer und Krankheit drücken sie alle, verderbende Kriege verwüsten ihre Felder, ihre Jünglinge fallen, ihre bessern Brüder werden hingerafft, Witwen

und Waisen heben unter lauten Klagen ihre Hände gegen den Himmel empor, und Ströme von Blut fließen zuweilen da, wo der Erde Segen blühen sollte; aber dort herrscht Ruhe, Eintracht und Friede, und von dem Throne ewiger Güte und Allmacht fließen unaufhörlich Ströme von Segnungen, und Heil, in das Reich seliger Geister herab.

Erhabenes, herrliches Loos, welches deiner wartet, beglückter Sterblicher! Was könnte deine Seele mehr erheben, dein Herz für Wahrheit und Tugend mehr erwärmen, deine heißeste Sehnsucht vollkommener befriedigen, dein Vertrauen mehr stärken, deinen Muth mehr beleben, als die Hoffnung, ewig zu leben, und ewig an Vollkommenheit und Seligkeit zu wachsen! Ist sie es nicht werth, diese erhabene Bestimmung, daß sie deiner Seele immer vorschwebe, und dich unaufhörlich aufmuntere, dich derselben immer würdiger zu machen, alles sorgfältig zu vermeiden, und selbst die anziehendste Freude ohne Bedenken hinzugeben, wenn sie dich von deinem heiligen Ziele entfernen könnte. Sie ist es werth, daß sie ihren wohlthätigen Einfluß in dein ganzes Verhalten recht unverkennbar äußere, und an der Reinigkeit in deinem Leben, an der Vorsichtigkeit in deinem Betragen, an der Aufrichtigkeit in deinem Herzen, an der Redlichkeit

in deinen Gesinnungen müsse es Jedermann erkennen, du trachtest nach jenem Reiche hin, das nicht von dieser Welt ist, und richtest deine Blicke unverwendet auf das Unsichtbare und Ewige, weil du es weißt und fühlst, der Himmel sey dein Vaterland, und Unvergänglichkeit deine Bestimmung. Sie ist es werth, diese erhabene Bestimmung, daß du dich ernstlich sehnest, sie zu erreichen, obschon dieses Sehnen kein voreiliges Vordringen zu deinem Ziele, keine Unzufriedenheit mit deinem Schicksale, keinen unvernünftigen Lebensüberdruß in sich begreift. Deine Sehnsucht und dein Verlangen muß ja in jeder Lage, und bey allen Vorfällen deines Lebens dem Willen dessen unterworfen seyn, dessen Gedanken nicht immer deine Gedanken sind, und der es wohl weiß, wann du genug vorbereitet bist, entfesselt, von der Last der Sinnlichkeit deiner Bestimmung näher zu rücken. Sie bleibt es endlich werth, diese erhabene Bestimmung, daß du ihr, ist die Stunde deiner Auflösung herbeygerückt, mit Ruhe und Freudigkeit entgegen sehest. Du verlierest mit diesem Leben Nichts, wofür dir die Zukunft nicht eine reiche Schadloshaltung darbieten könnte, du gehest aus dem Stande der Vorbereitung in den Zustand des Genusses, aus dem Lande der Prüfung in das Reich der Vollendung, aus einer Welt der Veränderlichkeit

und des Unbestandes in eine Welt, wo es keinen Wechsel und keinen Überdruß gibt, zur unversiegbaren Quelle der Liebe und der Seligkeit.

Über Gottes Allgegenwart.

Bewunderungswürdig und groß, voll des beruhigendsten Trostes, und zugleich voll der ernstlichen Warnung ist in dem erhabensten Wesen, das wir anbeten, die Eigenschaft, die wir Gottes Allgegenwart nennen. Ihn, den unermeßlichen, schließt kein Raum und keine Gränze ein, er erfüllt Himmel und Erde. Alle seine Geschöpfe und alle seine Werke sind ihm immer gegenwärtig; denn Er ist es ja, der sie schafft; Er ist es, der allen seinen Geschöpfen Daseyn, Leben und Bewegung gibt. Durch Ihn werden sie erhalten; und wirkte seine Weisheit und Güte nicht unaufhörlich auf seine Werke — wie ließe sich dann seine Fürsorge für alles, was da lebt und sich bewegt, begreifen? Seine Aufsicht über das Erhabenste, und das Niedrigste, den Seraph und den Wurm, die Sonne und das Feldblümchen? Durch Ihn also werden alle erhalten, und seine ewige, immer wirkende Kraft ist es, durch welche die

alten Gesetze der Natur unveränderlich noch bestehen, die Sonne ihren Lauf, die Sterne ihre Richtung, die Erde ihre Fruchtbarkeit, die Zeiten ihren gleichen Wechsel behaupten! Gottes Geist ist und wirket überall; wo dein Auge mit Entzücken verweilt, dein Nachdenken unverhinderlich gefesselt wird, deine Begeisterung unaufhaltsam dich fortreißt, dein Herz in neuen, höchst seligen Gefühlen sich erweitert: dort überall ist es die Gegenwart des heiligen Schöpfers der Welt, die dich erschüttert und erfüllt. Du ahnest in allen seinen bewunderungswürdigen Werken seine unbegreifliche Größe, seine unermeßliche Macht, seine allumfassende Liebe, du fühlest dich überall von seinem Geiste umgeben.

Die Natur ist sein Tempel, dort sollen wir niedersinken, dem Heiligen unentweihte Herzen zum Opfer bringen, und reine Hände zu ihm erheben! Sein Auge erhellet jede Dunkelheit, und nichts vermag seinem Blicke zu entfliehen. Er durchdringt die finstersten Winkel, die verborgensten Klüfte, die nie ein Strahl der Sonne erleuchtet, und die furchtbarsten Tiefen, die ein menschliches Auge nie durchschauet hat. Gibt es etwas, das räthselhafter, verborgener, undurchdringlicher wäre, als das Herz des Menschen? Und sieh, Er erforscht, Er kennt es; die verborgensten Tiefen, die verstecktesten Fal-

ken, die geheimsten Anschläge des menschlichen Herzens liegen aufgedeckt und offen vor Ihm. Ihn kann die Hülle und der Schein nicht trügen, vor ihm verschwindet jedes Blendwerk; die dichteste Decke wird vor seinem Auge durchsichtig und helle, und er bleibt immer und überall ein durch Nichts zu entfernender Zeuge unsers Herzens und Lebens!

Ehrfurcht und Anbetung, Bewunderung und Erstaunen erfüllen meine Seele, wenn ich mir Gott den Allgegenwärtigen denke, wenn ich mir lebhaft vorstelle: es ist sein Geist, der mich überall umgibt! Ist es möglich, diesen Gedanken fest zu behalten, und Unrecht zu thun? Wenn Gott alle meine Wege kennt, alle meine Tritte sieht; wenn keine Finsterniß mich vor ihm verbergen, keine Nacht vor ihm mich verdecken kann; und wenn nur das, was rein und heilig ist, ihm wohlgefällt; o, was bedarf es dann noch eines Beweggrundes, so zu denken und zu handeln, daß ich mich des göttlichen Beyfalles werth, und mir den Glauben an seine Gegenwart tröstend und erfreulich mache? Oder muß es nicht schrecklich seyn, sich in Gott einen heiligen und unbestechbaren Zeugen seines vorsätzlichen Unrechts und seiner Verdorbenheit zu denken?

Verwegener, der du dich nicht scheuest, Sünde und Laster zu häufen, weil du dich

überredest, verborgen vor den Augen der Welt deine Thaten vollbracht zu haben, bedenke es: ein verborgener, aber dir schrecklicher Zeuge hat sie alle gesehen! Heuchler, der du dich in das Gewand der Tugend hüllst, um Menschen zu hintergehen, die in dein Herz nicht sehen können: umsonst ist dein verwerfliches Bemühen; der Allgegenwärtige dringt troz dem blendenden Schein in die Tiefen deines heuchlerischen Herzens, und kennt die Verderben brütenden Anschläge desselben. Arglistiger, der du die Larve der Freundschaft und des Zutrauens vorhältst, um den Unerfahrenen zu täuschen, und ihn in die Falle zu verstricken, die du ihm gelegt hast; zwecklos und unnüz ist deine Verstellung vor dem, der in die Tiefen deiner Schalkheit eindringt, und die Bosheit deiner Absichten sieht. Ihm ist es nicht verborgen, mit welcher Schlauheit und Vorsicht du über der Verleumdung brütest, durch welche du das Glück deines Gegners zu zertrümmern hoffest. Ungerechter, der du dich unter dem Schein eines strengen Richters verbirgst, und dich an den todten Buchstaben des Gesetzes hältst, um das drückende Unrecht, das du verübst, vor der Welt zu rechtfertigen: vor der Welt magst du deine Absichten erreichen, aber nicht vor jenem Auge, das ins Verborgene sieht, die Entwürfe der Ungerechtigkeit würdigt,

noch ehe sie ausgeführt werden, den bösen Entschluß kennt, noch ehe er zur schändlichen That reift, und auch durch den künstlichsten Schein des Rechts in die Natur des Unrechts eindringt; wahrlich, es muß schrecklich seyn, sich in Gott einen heiligen unbestechbaren Zeugen seines vorsätzlichen Unrechts, und seiner Verdorbenheit zu denken!

Tröstend aber, beruhigend, und aufmunternd muß eben dieser Gedanke für den seyn, der in seinem Busen das Bewußtseyn trägt, des Beyfalls und der Liebe eines heiligen Wesens sich würdig gemacht zu haben. Er kennt euch alle, ihr aufrichtigen und redlichen Seelen, die ihr für Recht und Tugend lebt, und den Willen eures Vaters im Himmel zu erfüllen euch bestrebt; er sieht die Opfer, die ihr mit schwerem aber willigem Herzen der Pflicht bringet, die Gefahr der Versuchungen, welchen ihr begegnet, den Muth und die Beharrlichkeit, mit welcher ihr für Wahrheit und Recht kämpfet. Welch ein seliger Gedanke, der sich mitten im Gefühle drückender Leiden, und unter der Last unverschuldeter Noth euch aufdringt: Gott ist uns nahe! In der bedenklichsten Gefahr, wo Menschen nicht mehr helfen können, und die Quelle ihrer Tröstungen vertrocknet, bleibt euch die Überzeugung: Gott ist uns nahe, der seine Geschöpfe eben so wenig vergißt, als eine gute

Mutter ihres Kindes vergessen kann. In trüben Stunden, in welchen, ungesehen von den Augen der Welt, eure bleichen Wangen bittere Thränen herab fließen, stärket euch der Glaube: Gott ist uns nahe, er sieht den Kummer unsers Herzens, zählt die Thränen, die wir vergießen, und gewiß, er wird sie trocknen! In der drükkendsten Noth, und in Verlegenheiten, aus welchen ihr keine Rettung sehet; in der Versuchung zu verzweifeln, weil ihr von euren Freunden treulos verlassen, von euern Feinden übermüthig verhöhnt, einsam und verwaist dasteht, liegt alles, was euch aufrecht erhalten kann, in der Vorstellung: Gott ist uns nahe; seine väterliche Aufsicht ist es, die uns schützet, und sein mächtiger Arm, der uns deckt. In dem entscheidenden Augenblick endlich, in welchem die Welt mit ihrer Lust vor euren Augen verschwindet, ihr in das dunkle Thal des Todes hinab sehet, das Grab unter euren Füßen sich öffnet, der letzte Kampf eures Lebens beginnet, und eure Herzen brechen, ist es noch immer der Trost: Gott ist uns nahe, sein Geist umschwebet uns, der euch mit Muth und Kraft ausrüstet, dem Augenblicke eurer Auflösung mit Ruhe und Gelassenheit entgegen zu sehen. An der Vaterhand eures Schöpfers gehet ihr nun durch Tod und Grab zur Wohnung des Lichts und zum unzerstörbaren Leben.

Die Versuchungen und der Sieg des Christen.

Unter die großen und unverkennbaren Vorzüge des Christenthums gehört auch dieser, daß es uns Muth und Kraft gibt, alles zu überwinden, was unsre Herzen bekümmert, unser Leben verbittert, oder unsrer Vervollkommung im Wege stehet, und uns hindert, die Glückseligkeit zu erringen, die im genauen Verhältnisse mit unsrer Tugend, unsre Bestimmung seyn soll. Ganz vorzüglich ist dieß der Fall bey dem großen Heere bedenklicher Gefahren und Versuchungen, die den Christen von allen Seiten umgeben, welchen er doch mit Muth und Unerschrockenheit, und mit der Zuversicht, sie alle glücklich zu besiegen, begegnen kann, wenn er nur die aufmunternden Vorstellungen, die tröstenden Versicherungen, und den weisen Rath gefaßt hat, den ihm das Christenthum für die Stunde der Versuchung ertheilt.

Betrachten wir mit Aufmerksamkeit die Lage des Christen in diesem Leben, so ist es nicht zu verkennen, daß er mit Gefahren und Versuchungen zu kämpfen habe, die theils durch ihre Menge, und theils durch den Reitz der Verführung, mit welcher sie den sinnlichen Men-

schen bestürmen, der Tugend und dem Heile des Christen sehr verderblich werden können. Prüfen wir aber zugleich die Natur, und die vollkommen, für jedes Bedürfniß des Menschen genau berechnete Einrichtung der Religion, die Christus gestiftet hat, so müssen wir unwiderstehlich fortgerissen werden, mit Bewunderung zu bekennen, das Christenthum rüste seine Bekenner mit aller der Kraft aus, die sie brauchen, um in der Stunde der Gefahr und der Versuchung nicht zu unterliegen, sondern zu siegen.

Der schwache, hinfällige Körper, diese leicht zerbrechliche Hülle deines unsterblichen Geistes, ist freylich eine furchtbare Quelle gefährlicher Versuchung für deine Tugend, mein christlicher Bruder. Durch die tausendfachen Zufälle, durch das Heer von Krankheiten und Schmerz, die deinen Körper erschüttern und durchwühlen, wird er dir zuweilen zu einer niederdrückenden unerträglichen Last. Er stört deinen denkenden Geist in seinen Wirkungen, zieht ihn zur Erde wieder herab, wenn sich dieser mit seinem Nachdenken weit über diese Welt hinaus, bis zu ihrem Schöpfer geschwungen hat; er zieht dich mit eiserner Macht durch die Leidenschaft fort, wenn du nicht frühzeitig Meister über dieselbe werden konntest; und läßt es dich unzählig oft fühlen, wie innig und genau das bessere Wesen, das in dir denket und empfindet, mit dieser

zerbrechlichen Hülle verbunden ist. Selbst der Geist, der in dir wohnt, und dessen Natur und Wesen du für edler und besser erklärest, verstricket dich in tausendfache Gefahren. Ist der Verstand des Menschen nicht trüglich? glaubt er nicht unzählig oft Wahrheiten gefunden zu haben, wenn es wirklich nur Irrthum ist, woran er sich hält? Ist es nicht seine Einbildungskraft, die ihn täuscht? die in die Außenseite mit dem eigentlichen Wesen der Dinge verwechseln läßt? Ist der Kreis der Erkenntniß, der ihn zur beruhigenden Gewißheit erhebt, nicht unendlich eingeschränkt und klein? Ist es daher nicht oft sein Fall, zu zweifeln, wo er glauben, zu wanken, wo er zu seinem Besten mit sich schon einig seyn, zu bedenken, wo er unverweilt handeln sollte?

Freylich ist es nicht zu läugnen, daß eine solche Beschaffenheit deines Körpers und Geistes für deine Tugend sehr gefährlich werden, in dem Bestreben, deine Pflicht zu erfüllen, ein mächtiges Hinderniß erzeugen, und dadurch für dich eine bedenkliche Versuchung werden könne. Allein, es hängt doch zum großen Theil von dir ab, deinen schwachen und gebrechlichen Körper fester und dauerhafter zu machen. Gewöhne dich an ein mäßiges, arbeitsames Leben, an eine fleißige Anstrengung und Übung deiner Körperkraft, und du wirst es bald erfahren,

daß die Herrschaft deiner Sinnlichkeit geringer, und die Macht des Körpers über deinen Geist eingeschränkter sey. Dort, wo die Schwäche und Gebrechlichkeit deines Körpers für dich unüberwindbar bleibt, halte dich an den Gedanken: die Hinfälligkeit deiner Hülle sey doch auch eine Einrichtung deines weisen und gütigen Schöpfers, mithin könne sie für deine Tugend keine unbesiegbare Versuchung erzeugen. Ist dein Geist dem Irrthume und der Täuschung unterworfen, ist das Reich der Gewißheit für dich sehr eingeschränkt und klein, so hält dich doch nichts zurück, das für Wahrheit zu erkennen, dessen Annahme und Erkenntniß auf eine sittliche Natur einen wohlthätigen Einfluß hat, dich zu einem reinen, guten, edlen Menschen bildet, und dadurch deine Zufriedenheit und dein Glück immer fester gründet. So eingeschränkt kann übrigens die Kraft jedes Geistes nicht seyn, der mit seiner Forschungskraft in dem Reiche der Schöpfung zum Erstaunen weit vorgedrungen ist, und ist es das Prüfen und das Zweifeln, was ihn oft in seinen Fortschritten hemmt, so ist es doch oft wieder der einzige Weg, der ihn zur Wahrheit führt, und ihm eine sichere Richtschnur seines Handelns vorschreibt. Sind dieses Ansichten, Erfahrungen und Lebensregeln, die das Nachdenken jedes vernünftigen und beobachtenden

Menschen entdeckt und bewährt findet, so müssen sie den weisen Christen um so unwiderstehlicher an sich ziehen, da sie durch das Christenthum nachdrücklich bestätiget werden, in den Evangelien sowohl, als in den Paulinischen Schriften reich enthalten sind, und mithin die Kraft in sich fassen, die der Christ braucht, um die Gefahren zu besiegen, mit welchen ihm die Gebrechlichkeit seines Körpers, und die Eingeschränktheit seines Geistes drohen.

Trauriger und zahlreicher sind die Versuchungen, die das Herz des Menschen seiner Tugend bereitet, dieses zum Guten so träge, zum Bösen so leicht gereitzte, in der Ausführung seiner Vorsätze so wankende und unbeständige, in der Stunde der Versuchung so schwache, im Glücke übermüthige, im Unglücke verzagte menschliche Herz! Welche Mühe und Anstrengung kostet es dem Freunde der Tugend, die Triebe, Regungen und Begierden dieses Herzens zu besiegen, zu mäßigen, oder zu leiten, es gegen die bezaubernden Reitze des Unrechts zu stählen, die Eindrücke der Sinnlichkeit zu schwächen, seine bessern Rührungen und Gefühle dauerhafter zu machen, und seinen Eifer für das Gute immer warm und rege zu erhalten! Unläugbar liegt hierin eine reiche Quelle der bedenklichsten Versuchungen, aber für dich, mein christlicher Bruder, liegt Kraft,

auch diese zu besiegen, in dem Glauben, zu welchem du dich bekennest. Dieser ist es, der dich lehrt, jenes träge, unbeständige, und leicht verführbare Herz, fest, beharrlich, und für alles Gute und Edle entschlossen zu machen. Gewöhne dich nur, dich selbst immer genauer und richtiger zu kennen, deine Schwächen zu erforschen, sie nie aus deinen Augen zu verlieren, alles um dich her strenge zu beobachten und zu prüfen, wovon du fürchtest, es könnte dir gefährlich werden, und du hast ein bewährtes Mittel gefunden, deinem Falle, wenn nicht immer, doch sehr oft vorzubeugen, dich mitten im Sinken wieder zu erheben, im Drange der Versuchung deine Besinnung zu behalten, oder muthvoll wieder umzukehren, wenn du, von der Leidenschaft bestürmt, zum Irrwege fortgerissen wurdest. Kann es dir aber nicht immer und nicht in jedem Falle gelingen, Herr über dich selbst zu werden; unterliegst du zuweilen der Schwäche, die deiner Natur zukömmt, obschon dein Wille gut, und dein Bestreben redlich ist, so gibt dir ja das Christenthum die Versicherung: daß Gott auf das Herz des Menschen sehe, mit seinem guten Willen zufrieden sey, ihn immer mit neuen Kräften unterstützen, und seiner Schwäche ungeachtet, dem Ziele seiner Vollkommenheit immer näher bringen könne. Einst sollst du doch da-

hin gelangen, dieses Herz von allen seinen Schwächen zu heilen, es mit reiner Liebe zur Tugend, und mit reicher Kraft zur unverdrossenen Ausübung derselben zu erfüllen. Was kann dir die Versuchungen deines Herzens besiegen helfen, wenn es diese lebendige Hoffnung nicht vermag?

Neben diesen furchtbaren Feinden der Tugend und des Heils, die in deinem Innern wohnen, gibt es auch noch mächtige Hindernisse und Schwierigkeiten, die du überwinden mußt, und die ausser dir, in der Welt, und ihren Fallstricken liegen. Hier umgeben dich tausendfache Versuchungen in tausendfachen Gestalten, geschmückt mit den lockendsten Reitzen der Verführung, ausgerüstet mit allem, was dazu gehört, deine Vernunft zu betäuben, dein Herz zu gewinnen, deine Sinnlichkeit zu bestürmen. Hier sind es die anziehendsten Freuden, die beym ersten Anblick so schuldlos scheinen, und dich zum Genuß einladen; dort ist es die Macht des Beyspiels, die dich fortreißt, ohne daß du es gewahr wirst, und deine Tugend erschüttert, wo es schon zu spät ist, die traurigen Wirkungen hievon zu verhindern; hier sind es Lüste, die alles in sich vereinigen, dir den Widerstand zu erschweren, und sich in dein Herz zu schleichen; wird dieses, von seiner Schwäche überwältigt, sich ihnen nicht leicht

öffnen? Dort sind es der blendende Glanz und die lockenden Vortheile des Reichthums, der Ehre, des bürgerlichen und gesellschaftlichen Ansehens, die dich reitzen, und zu ihrem Sklaven zu machen drohen — wahrlich, der Sieg über diese Gefahren und Verführungen muß dem schwachen unentschlossenen Menschen unendlich schwer werden; der weise Christ hingegen findet durch seinen Glauben Mittel und Wege, auch hier die zurückschreckendsten Schwierigkeiten zu überwinden, und den Sieg sich zu erleichtern. In seinem Herzen herrschet eine wohlwollende, thätige Liebe, und dieser mächtigen Tugend ist nichts unmöglich, nichts unausführbar. Aus Liebe zu Gott und dem mit derselben verbundenen Bestreben, seines heiligen Wohlgefallens werth zu werden, vermag der Christ den Lokkungen der Sinnlichkeit zu widerstehen, dem unsichern Genusse gefährlicher Freuden willig zu entsagen; der Gedanke an die Gegenwart eines göttlichen Wesens gibt ihm Kraft, die er zum Kampfe mit der Welt, und mit sich selbst braucht — endlich ist ihm der Beyfall Gottes und seines Gewissens reicher Ersatz für den verlornen Beyfall der Welt; das Vorgefühl des Urtheils, das Gott über ihn einst fällen wird, läßt es ihn vergessen, was die Welt von ihm denken und urtheilen mag, deren Grundsätze er verachtet, deren verdorbene Sitten er-

verabscheuet, und deren schimpfliche Fesseln zu zerbrechen, er sich stark genug fühlt.

So gestärkt, so muthvoll und beherzt geht der Christ auch den übrigen Unfällen entgegen, mit welchen die Welt ihn bedroht, und die auch durch die verschiedenen Versuchungen, welchen sie ihn blosstellen, für seine Tugend eben so viele Gefahren werden. Das Leben des Menschen ist ja mit Leiden und widrigen Vorfällen so reich verflochten; und es ist nur der Tod, ein Übel, gegen das sich seine ganze Natur empört — durch welchen er ihnen sicher entgehen kann. Hienieden herrscht so vieles, das seine Ruhe erschüttern, seinen Frieden trüben muß; das ihn für sich, oder für diejenigen, die seinem Herzen werth und theuer sind, mit quälenden Besorgnissen, mit Kummer und Schmerz erfüllt; und er genießt keine Freude, die für ihn nicht zugleich eine furchtbare Quelle der Angst und der Noth werden könnte. Hat er sich mühsam und beschwerlich durchs Leben durchgewunden, so ist es ein finsteres Grab, das seiner wartet; und wie unübersehbar sind die Zufälle, die ihn demselben sehr frühe zuführen können! Hier schützt kein Alter, und keine Körperkraft; ein kleinlicher Vorfall, der Hauch eines kalten Windes streckt dich hin aufs schmerzliche Krankenlager, und die Kunst der Ärzte scheitert; es kann dich nichts retten von

dem grauenvollen Streite zwischen Leben und Tod, Licht und Finsterniß! Das Grab öffnet sich, kalte Schauer durchzittern deine Glieder, deine Sinne schwinden, dein Blut stockt, dein Auge bricht, dein Haupt sinkt, und — das letzte Flämmchen deines Lebens verlischt! O, wer kann das alles überwinden, ohne die Tugend zu kränken, ohne seine Pflichten zu verletzen, wenn es der Christ nicht kann, der seines Glaubens gewiß ist? In der Kraft seiner Religion überwindet er das Ungemach und die Beschwerden dieses Lebens; denn diese lehret ihn, es sey alles, was ihm begegnen mag, Anordnung eines weisen und liebevollen Vaters; an der Hand eines solchen Vaters und mit fester Zuversicht zu ihm, fürchtet das Kind keine Gefahr und keine Noth; seine Ruhe und Heiterkeit bleibt unerschüttert. Mit diesem Vertrauen zu Gott dem Vater, und mit einem herzlichen Blick auf Christus, den Erlöser von Sünde und Tod — besiegt auch der Christ die Schrecken seines Todes; es ist sein letzter Triumph diesseit des Grabes; ein saurer, grauenvoller Weg, der ihn aber zum Vater, ein Sterben, das ihn zum unzerstörbaren Leben führt, und ihn mit Heldenmuthe ausrufen läßt: Tod, wo ist dein Stachel? Grab wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der mir den Sieg über den Tod gegeben hat, durch Christum meinen Herrn! —

Am Grabe des verklärten Gatten.

Vor dir, heiliger Vater der Menschen, stehe ich, deine, durch schmerzlichen Verlust tief gebeugte Tochter. Wohin soll ich mich besser wenden? Wo soll ich Trost und Ruhe suchen, als bey dir, der du zwar oft niederschlägst, aber allmächtig wieder aufzurichten vermagst? Höre meine Seufzer; siehe auf meine Thränen; laß meine Bitten in dein Vaterherz dringen!

Du hattest das Band geknüpft, das du nun wieder aufzulösen für gut fandest! Du hattest meinen nun schon verklärten Gatten, mir zum treuen Gefährten, und zum Führer meines Lebens gegeben! Du wolltest, daß wir durch Liebe und Eintracht glücklich werden sollten; und siehe, wir waren es! O, du wirst es mir nicht zur Sünde rechnen, wenn ich es schmerzlich fühle, mein Glück verloren zu haben; du wirst die Klagen nicht verachten, die mein betrübtes Herz über seinen Verlust führet; Thränen und Klagen sind ja den schwachen, in Leiden noch ungeübten Menschen so eigen.

Du willst indessen, daß unsre Freude, so wie unser Schmerz, weise und christlich sey; wir sollen unsre Herzen nicht zu ängstlich an Güter fesseln, die vergänglich und sterblich sind.

Und das war auch er, der geliebte Gatte, dessen Trennung von mir meinem Herzen eine so tiefe Wunde schlug. Ja, sterblich war er, Staub vom Staube, nur ein Fremdling in der Welt, wie ich es bin, und alle meine Väter es waren! Das hätte ich nie vergessen, mir in glücklichen Tagen oft sagen, und mich auf den Schlag vorbereiten sollen, der mich jetzt so schmerzlich getroffen hat! Knüpfte ich denn das Band unsrer Verbindung anders, als unter der stillen Bedingung, mich einst in einer ungewissen Stunde von meinem Gatten zn trennen, oder ihn mich verlassen zu sehen? Und wenn sie nun erfüllt wurde, diese stille von mir eingegangene Bedingung, darf ich verzagt meinen Muth sinken lassen, und sündhaft meinem Schmerze nachhängen?

Nun ist er mir vorangegangen, der treue Gefährte meines Lebens; früher oder später, vielleicht bald werde auch ich ihm folgen, werde ihn wieder, gewiß wieder finden, und in unzertrennlicher Verbindung mit ihm glücklich sein! Nur sein Körper liegt im Staube, sein Geist ist bey dir, meinem und seinem Vater, meinem und seinem Schöpfer. Frey von Vorurtheilen und Irrthümern, rein von menschlichen Schwächen und Fehlern, weiser, besser, glücklicher werde ich ihn wieder finden. Und reif erwogen, hab' ich ihn selbst jetzt noch nicht

ganz verloren. Es ist mir, als sähe ich ihn noch, als hörte ich seine Stimme, als fühlte ich seine Anhänglichkeit an mich, und sein Vertrauen, als fühlte ich mich von ihm umgeben. O noch oft wird sein Bild um mich schweben! es wird mich bald freundschaftlich warnen, bald mir frohen Beyfall zuwinken, wird mir ein heiliger Vorgeschmack der seligen Wiedervereinigung seyn, welcher ich jetzt so froh entgegen sehe. Wie danke ich dir, guter Gott, für diesen aufheiternden Gedanken! Laß ihn tief in mein betrübtes Herz dringen, und es mit heiligem Troste erfüllen!

Nun hat er ausgelitten, den Kampf ausgekämpft, und den Sieg errungen, den ich noch zu kämpfen und zu erringen habe. Er hat seine Laufbahn vollendet, und das Ziel erreicht, nach welchem ich noch streben muß. Er ist manchem bittern Unfalle, manchen schmerzlichen Leiden, mancher drohenden Gefahr entgangen, die ihm auf dem bedenklichen Wege durchs Leben noch hätte begegnen können, genießt nun selige, ungetrübte Ruhe; und ich sollte ihm seinen Sieg, seine Ruhe nicht gönnen? Muß ich mich seines bessern Zustandes, seiner Vollendung nicht vielmehr freuen? Sollte ich ihn vielleicht zur Erneuerung seines Kampfes, zu größeren Gefahren und Leiden zurückwünschen? Nein, Heil ihm, dem Verklärten, daß er durch den

Tod ins bessere Leben hindurchgedrungen ist! Dank sey dir, meinem und seinem Vater, daß du ihn im Kampfe unterstützt; daß du ihn zum Ziele geführt, und in die Wohnungen der vollendeten Gerechten aufgenommen hast.

Aber nun stehe ich so einsam, so verwaiset und verlassen da; habe meine vornehmste Stütze, meinen Führer, meinen treusten Begleiter verloren! Nun ist mir jede meiner Freuden getrübt, jeder Kummer, jedes kleine Leiden doppelt empfindlich, jede Schwierigkeit wird mir größer, jede Gefahr fürchterlicher! O, dieses bange Gefühl preßt mir manche bittre Thräne aus! Doch bin ich denn wirklich so verlassen, so einsam, so verwaiset, als ich mirs vorstelle? Gibt es nicht viele weise und gute Menschen um mich her, die mir treuherzig ihre hülfreiche Hand bieten? Und stehe ich nicht noch, wie bisher, immer unter deiner Aufsicht und Fürsorge, gütiger Vater der Menschen? Kannst und wirst du je eines deiner Kinder verlassen, das auf dich sieht, sich an dich hält, und gern deinem Willen folgt? O, auf dich, auf dich, allmächtiger Helfer, sey von nun an meine ganze Hoffnung zuversichtlich gerichtet! Deine Allgegenwart erfülle meine Seele, und stärke mich zu allem Guten. Die Weisheit und Güte aller deiner Führungen lehre mich Ergebung und Zufriedenheit. Was du thust, ist wohlgethan, Herr,

dein heiliger Wille geschehe! Gib meinem Verstande die ihm nothwendige Weisheit, und meinem Herzen die Tugend, die dir wohlgefällig ist. Laß deine heilige Religion, in frohen Stunden eben so, wie in trüben Tagen, die vertrauteste Freundin meines Herzens seyn, und ihre wohlthätige beseligende Kraft an mir nicht verloren gehen. An deiner Hand, Vater, will ich den Rest des Weges gehen, den du mich gehen heißt, und will jeder christlichen Tugend bis an das Ende meiner Tage unverbrüchlich getreu bleiben.

Endlich empfehle ich dir, Vater aller verlassenen Waisen, meine geliebten Kinder, die du meiner Sorgfalt anvertrautest, und meinem Herzen theuer werden liessest. Du kennst ihre Herzen, sie sind so weich und gut, jedem Eindrucke offen; aber dafür jeder Verführung, jedem bösen Beyspiele blos gestellt. Sie sind in Gefahr, verloren zu gehen, wenn du dich ihrer nicht annimmst, wenn du sie nicht an deiner Hand hältst. Sey du ihr Vater, da du den ihrigen zu dir zu rufen für gut fandest; und da du nun die Last ihrer Erziehung auf meine schwachen Schultern allein hinlegtest, so stärke mich auch mit deiner Kraft, sie zu tragen. Gib mir die Einsicht und den Muth, ihren Verstand zur Weisheit zu entwickeln, und ihre zarten Herzen mit Festigkeit in allem Guten auszurü-

sten. Schicke mir da, wo meine Kräfte nicht hinreichen, weise und gute Menschen, die vereinigt mit mir redlich daran arbeiten, die theuern Pfänder meines Herzens dorthin zu leiten, wohin du, heiliger Vater, sie zu ihrem Glücke führen willst.

Das sey der beste Segen, den ich ihnen einst am Tage meiner Vollendung hinterlasse, damit auch sie mein Andenken zu segnen Ursache finden.

Das sind die Klagen und die Bitten meines gedrängten Herzens, die ich, mein Gott, dir im kindlichen Vertrauen vorlege. Laß mich hier an dem Grabe meines verklärten Gatten christliche Weisheit gefunden haben. Vater, laß mich nicht ohne Trost von hier gehen, durch Jesum Christum, meinem Erlöser. Amen.

Allgemeines, tägliches Gebet.

Gott, dich preiset Himmel und Erde; dich preisen alle leblose und lebendige Geschöpfe, Menschen und Engel; dich preiset alles, was Leben und Daseyn hat, was denket und empfindet: denn alles zeigt von deiner Allmacht, von deiner Weisheit und Güte! Und auch ich wage es im kindlichen Vertrauen, in diesen allgemeinen und lauten Lobgesang mit einzustimmen, und dich mit Mund und Herz zu preisen, der du bist und warst, Gott in Ewigkeit. Ja, Dank und Preis dir, dem Allgütigen, für alles, was ich bin und habe, und weiß und kann! Für mein Daseyn und Leben, für jede Kraft meiner Seele und jeden Vorzug meines Herzens, für jede wohlthätige Verbindung, in welche du mich für die Tage meines Lebens setztest! Gott, wo ich nur hinblicke, sehe und fühle ich mich von deinen Wohlthaten und Segnungen umgeben. Daß du mich ins Leben riefest, mir so viele Kraft schenktest, weise und tugendhaft zu seyn, und mir und deinen übrigen Kindern dadurch wohlthätig und nützlich zu werden; daß du mir gute Ältern, weise Lehrer, einsichtsvolle und tugendhafte Freunde schenktest, die mir mein Leben auf

so mancherley Weise erleichtern und versüßen; daß du mich vor so vielen Krankheiten und Schmerzen bisher väterlich bewahrt hast, und mich so viel Freude und Glück geniessen lässest — das alles verdanke ich nur dir, der du täglich deine Hand öffnest, und alles, was da lebt, reich mit Gütern sättigest.

O, wie soll ich dir würdig genug dafür danken, barmherziger Vater, daß du mich mit so vielem Segen und Glück erfülltest! Was bin ich unter der unzähligen Menge deiner Kinder, daß du so gnädig auch auf mich herab siehest, auch mich so väterlich liebst, auch für mich so reichlich sorgst, und in jeder Stunde meines Lebens mit so vielen Wohlthaten mich erfüllst? Nein, nie bin ich im Stande, den Werth deiner Liebe ganz zu empfinden. Nimmermehr kann ich dir würdig genug danken! Aber du, Vater, siehst auf den guten Willen deines ohnmächtigen Kindes gnädig herab, und verachtest das unbedeutende Opfer nicht, welches ich dir mit meinem schwachen Danke zu bringen vermag. O möchte mein ganzes Leben ein immerwährender Lobgesang deiner Güte seyn, so wie es ein ununterbrochener Beweis deiner väterlichen Liebe ist.

Vater im Himmel, wenn du nun den schwachen Dank meines gerührten Herzens nicht verachtet hast, o, so höre denn auch die dringen-

den Bitten desselben, die ich mit kindlicher Zuversicht in deinen väterlichen Schooß ausschütte. Ich fühle, o ich fühle meine gänzliche Abhängigkeit von dir, denn durch mich selbst bin und vermag ich nichts. Gefahren und Schwierigkeiten umgeben mich von allen Seiten und ohne dich kann ich sie weder vermeiden noch besiegen. Irrthum, Thorheit und Sünde suchen mich unter mancherley Gestalten zu bestricken und zu verführen, und ohne dich kann ich ihren Fallstricken nicht entgehen. Jeder Tag legt mir neue Arbeiten, neue Pflichten auf, und ohne dich kann ich nichts glücklich vollbringen.

O du Allglückseliger, du hast, weißt und vermagst alles; du gibst, du hilfst, segnest und erfreuest gern. Segen und Wohlthun ist dein einziges, ewiges Geschäft, du übersiehest, vergißt, versäumest keines deiner Geschöpfe; das sagt mir mein Herz, das sagen mir alle deine Offenbarungen in der Natur und in der Religion. Darum komme auch ich, dein Kind, getrost zu dir, und suche Beystand und Hülfe, die du mir allein geben kannst, und gewiß geben wirst. Gib mir, Vater, was ich bedarf, was mir wirklich nützlich ist, wenn ichs gleich dafür nicht erkennen sollte, und verweigere und entziehe mir alles, was mir schädlich ist,

wenn ich es gleich noch so sehnlich wünschen sollte.

Ich bitte dich nicht um Überfluß und Hoheit, nicht um Erfüllung aller Wünsche meines Herzens, nicht um ununterbrochene Gesundheit, oder um Abwendung aller Unfälle, nicht um lauter ungetrübte Freuden, oder um ein langes glückliches Leben; du allein weißt mit Gewißheit, was mir von allem diesen gut und heilsam ist! Aber um Weisheit und Tugend, um Bewahrung vor Thorheit und Sünde, um Hoffnung und Vertrauen zu dir, um ein reines vorwurfloses Gewissen bitte ich dich, Vater im Himmel, von ganzem Herzen, denn das kann ich nicht entbehren, ohne unglücklich zu werden! O, laß mich denn zur wahren Weisheit des Lebens kommen, damit ich in jedem Falle Recht vom Unrecht zu unterscheiden vermag; laß mich erkennen, was dir wohlgefällig ist, und unverdrossen darnach handeln; laß meine gegenwärtige Lage eine ununterbrochene weise Vorbereitung zu meiner Bestimmung seyn; gib, heiliger Vater, daß ich an der Besserung und an der Reinigkeit meines Herzens muthvoll und redlich arbeite, und mich gegen die Stürme verderbender Leidenschaft mit kraftvoller Stärke ausrüste, mich von den betrüglichen Reitzen der Freude nicht verführen lasse, sondern mit unerschütterlicher Festigkeit den

Weg gehe, der zur Tugend und durch sie zu dir, dem Vater alles Glückes führet. Lehre mich bedenken, daß alle deine Wege, durch welche du die Menschen, deine Kinder zu führen pflegest, so wenig es uns oft scheinen mag — unendlich weise und gütig sind; lehre mich darum kindliche Ergebung in deinen heiligen Willen, wenn es nicht immer so kömmt, wie ich es wünsche und erwarte; wenn du mich mit schweren Prüfungen heimzusuchen für gut finden solltest; wenn manche trübe Stunde über mich einbräche, mein Herz manches erlittene Unrecht drückte, manche schöne Hoffnung mir vereitelt würde, oder mancher schmerzliche Verlust mir tiefe Wunden schlüge! Hab' ich so viel Gutes aus deiner Vaterhand empfangen, warum soll ich nicht auch das Widerwärtige annehmen, da du es nicht über mich verhängen würdest, wenn sich meine Klagen nicht untrüglich gewiß einst in Freude wieder verwandeln sollten. Lehre mich geduldig, sanftmüthig und nachsichtsvoll gegen die werden, die mich umgeben, damit ich Niemand von jenen, die mir untergeben sind, durch Mißmuth oder Ungerechtigkeit kränke, sondern, so viel es in meiner Macht steht, Freude und Glück um mich her verbreite. Gib mir endlich Muth und Kraft zu allem Guten, und zu jeder Vollendung. —

Dein allmächtiger Segen, Vater im Himmel, komme auch über jene, die meinem Herzen werth und theuer sind. Deine segnende Hand ruhe vorzüglich auf meinen lieben Ältern und Verwandten, und auf jeder ihrer Unternehmungen. Laß sie die schönen Früchte ihrer edeln Bemühungen, Ruhe und Zufriedenheit einernten. Erhalte mir ihre Liebe und ihr theures Leben, damit ich an ihrer weisen, erfahrnen Hand den bedenklichen Weg des Lebens um so sicherer gehen könne.

Segne endlich alle jene guten Menschen, die mir wohl wollen, Gutes wünschen oder thun, und an meinen Freuden und Schmerzen redlichen Antheil nehmen; laß es ihnen wohlgehen, und vergelte ihnen die Liebe, die ihre Herzen für mich erfüllt. Bleibe aber auch ein wohlthätiger Vater meiner Feinde und Verfolger, führe sie zur Erkenntniß ihres Unrechts, wenn sie mich unverdient kränken, und lehre sie bedenken, daß wir alle deine Kinder sind, und du unser gemeinschaftlicher Vater bist.

Das sind die dringenden Bitten meines Herzens, die ich dir, gütiger Vater, in kindlicher Zuversicht vorzulegen wage. Gott, dieß sind meine Wünsche und Bitten, aber freylich nur Wünsche und Bitten eines kurzsichtigen Menschen; könnte sich ihre Erfüllung mit dei-

ner Weisheit und meinem Wohle jetzt nicht vereinigen lassen, so sind es doch Wünsche eines dir ganz ergebenen Herzens, und die können dir, dem Vater der Menschen, dem Gott der Liebe, nicht mißfallen. Ja du wirst sie zur besten Zeit untrüglich gewiß erhören und erfüllen, du wirst, so wie du es bis auf diesen Augenblick warst, auch in meinen künftigen Tagen mein gnädiger, barmherziger und liebevoller Vater bleiben, durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn, meinen Erlöser und Seligmacher. Amen!

Anhang

von

vierzehn neuen Betrachtungen

für

jeden Tag der Woche.

Morgenandacht am Sonntage.

Vater im Himmel! mit gerührtem Herzen begrüße und segne ich den feyerlichen Tag, den eine erquickende Ruhe in mir, und um mich her, als einen Tag deiner heiligen Verehrung ankündiget.

Kleinliche Sorgen für das, was irdisch ist, verstummen heute; das Geräusch der Arbeit schweigt; mein frohes Herz kann sich leichter über das Vergängliche erheben, und von himmlischer Andacht entglüht, zu dir, Unendlicher, empor schwingen.

Diese heilige Stille begleite mich in den Kreis derjenigen, die tief anbetend heute in deinen Tempeln vor dir niederfallen, wo wir alle es lebendiger als sonst fühlen, daß wir der unsichtbaren Welt zugehören, und dein sind, liebevoller Vater! Dort soll mein stilles Herz die ernste Stimme der Wahrheit verneh-

men, himmlischen Gefühlen sich öffnen, und in des Himmels Vorempfindung selig sich fühlen. Dort leuchte mir immer heller die himmlische Wahrheit ein, es reinige sich mein Wille immer mehr, und werde immer heiliger.

Wir vereinigen uns heute vor Dir, wie dankbare Kinder mit froher Seele vor einem gütigen Vater sich versammeln. Ach, uns alle leitest Du durchs irdische Leben; ein jeder preiset, tief gerührt, deine Liebe, und blicket voll Hoffnung auf zu Dir. Wenn wir denn Alle unsre Ohnmacht erkennen; Alle mit Vertrauen unsre Zuflucht zu Dir nehmen, Alle uns von deinem Vaterarme umfaßt fühlen: dann soll diese heilige Liebe auch mein Herz mit Schonung, Mitleid und Theilnahme für die Menschen erfüllen, und jede lieblose Gesinnung in ihrem Keime ersticken. Wie sollte ich d i e Geschöpfe nicht lieben, die du mir so nahe verwandt, mit mir so enge verbunden hast, die Du selbst so liebevoll auszeichnest, und so reichlich segnest! Wie könnte ich gleichgültig gegen die Menschen werden, mit welchen ich beten will: Unser Vater im Himmel!

Mit diesem Gefühle will ich dem Tage entgegen gehen, der dir geheiliget seyn soll; denn nur durch fromme Gefühle, und durch wohlthätige Handlungen wird dein Name unter uns verherrlichet. — Ein Tag des himmli-

schen Segens sey uns Allen der Tag deiner Anbetung! Blicke gnädig auf uns herab, und in jedes Herz dringe die Stimme deiner Religion; sie belehre den Irrenden, sie tröste den Trauernden, sie richte auf den Gebeugten, sie stärke uns alle mit Treue im Glauben, und in der Liebe.

So vereint mit Dir, Ewiger! so mit stiller Ergebung, und feuriger Liebe zum Guten, lasse mich immer vor Dir wandeln! — Unendlicher! Du hast einst den Himmel gebaut, und die Erde gegründet. Sie werden veralten, und hinsinken in Staub; Du aber bleibest, wie Du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende; ewig waltet deine Weisheit und Güte im Himmel und auf Erden! — Du bist meine Zuflucht in jedem Augenblicke meines Lebens; ich bin dein, von deiner Macht geleitet, von deiner Liebe geschützt und geführet. Mögen meine Tage dahin sinken, und die Erde in Staub zerfallen; ich selbst werde doch nicht untergehen; denn Unsterblichkeit ist mir durch dich verheißen, dem mein ganzes Leben im treuen Dienste geheiliget bleiben soll. Amen.

Abendandacht am Sonntage.

Anbetung und Dank sey Dir, heiliger Geber alles Guten, für allen den Segen, den Du mir heute bereitet hast! — Deine Erde, Allmächtiger, ist nun umhüllet, aber dein Himmel ist mir offen. Durch die traurige Dunkelheit der Nacht leuchten mir Millionen entfernte Welten; unermeßlich ist der Raum deiner Schöpfung, und überall reget sich Freude und Leben. Ruhe sinket von deinen Wolken nieder, und im heiligen Tempel der Natur herrschet feyerliche Stille. Deine Himmel brennen in leuchtenden Sternen, und alles glänzt von unverkennbaren Spuren deiner unerforschlichen Weisheit, Macht und Liebe! —

Von diesen Himmelslichtern hast Du, Allgütiger, für mein Erdenleben auch mir einen leuchtenden Stern zugeschickt, einen freundlichen, sanften Schimmer, der mich durch meine ganze Pilgerschaft bis zur Ruhe des Grabes leitet, eine Freundin, die mich stärket im Guten, aufrichtet bey meinen Schwächen, tröstet in meinem Kummer; einen Engel, der am schauerlichen Sterbebette mich mit seligen Vorgefühlen der Unsterblichkeit erquicket — deine Religion nämlich, deren kraftvolle Segnungen ich heute erneuert kennen lernte.

Wohl mir, ich fühle mich entflammt und gestärkt zu allem Guten! Dir zu dienen, guter Vater! Dein zu seyn, und in meinem Gewissen deinen heiligen Willen zu erkennen, die Menschen wie meine Brüder mit Liebe zu umfassen, und Freude und Segen nach meinen Kräften um mich her zu verbreiten, so wie Du alles, was in deinem Reiche lebet, segnest, und erfreuest — dieß bleibe mein Tagewerk, dessen treue, eifrige Vollführung mich Dir, dem Heiligen, näher bringt, und für den Himmel einweihet.

Alles in der Natur entfaltet und nähert sich seiner Vollendung: soll ich allein, ich, der Ausgezeichnete und Begünstigte rückwärts gehen, und mich von meiner Bestimmung entfernen? — Bin ich nur für diese Welt geboren? trag ich nicht den Keim der Ewigkeit in mir? — Kann ich mit mir selbst einig und zufrieden leben, wenn ich den kostbaren Werth meines Lebens leicht vergesse? — Kann ich meinen Schöpfer lieben, wenn ich nicht selbst der Schöpfer vieles Guten bin? Kann ich seines Segens froh werden, wenn nicht auch ich um mich her segne, und erfreue! — Kann ich freudig einst zum Vater hingehen, wenn ich die Zeit meiner Vorbereitung für den Himmel gedankenlos verträumte!

Ach, das Leben eilt so unaufhaltbar schnell dahin, und die verträumten, verlorenen Jahre bringt kein frommer Wunsch aus ihrer Gruft zurück! Bilder der Vergänglichkeit umschweben uns überall, und rufen mit lauter Stimme: Hier auf Erden gibt es keine bleibende Stätte für uns.

Vater, lehre mich dieß wohl bedenken, um für mein Tagewerk keinen Augenblick der Zeit ungenützt zu verlieren. Gelang es mir heute, die Liebe zum Guten in mir zu stärken, manches edle Gefühl in mir zu beleben, manchen bessern Vorsatz neu zu erwecken; so vollende Du mit deinem Segen das Werk, welches ich begann. Heilige du mein Herz; stärke mich in der Stunde der Versuchung, und führe mich, auch auf dornichten Wegen, wenn es deine Weisheit für nützlich fände, nur den Pfad, der mir Kraft geben kann, mit Muth und Zuversicht einst dem Tode entgegen zu sehen. Amen.

Morgenandacht am Montage.

Die feyerliche Stille der Nacht ist entwichen; Gottes Schöpfung liegt im neuen Glanze vor

mir; alles reget sich mit verjüngter Kraft, und tritt wieder ein ins freye Leben. Auf mein Geist! erhebe dich zu dem wundervollen Erwecker dieses neuen Lebens, zu dem unermüdenden Schöpfer neuer Freuden! Nimm den frohen Lobgesang deines dankbaren Kindes mit Liebe auf, Vater im Himmel! Zum Segen ging deine Sonne uns wieder auf, zum Segen für uns gibst du uns des Lebens flüchtige Stunden! Wie sie auch unter deiner väterlichen Leitung mir verfliessen mögen, in einfacher Stille, oder unter geräuschvoller Thätigkeit, im ruhigen Berufe, oder im bittern Kampfe, mit schweren Prüfungen: so weiß ich denn doch, daß sie mir deine weisheitsvolle Güte nur zur Veredlung meines Geistes, zu meiner Bildung für ein unzerstörbares Glück, zu meinem Segen geschenkt habe. — Jede meiner Lebensstunden ist eifriger Pflichterfüllung geheiliget. Die goldne Morgenzeit ruft mich zur neuen Thätigkeit, zu neuen Geschäften in dem Berufe, den die Vorsicht mir gütig anwies, und ich gehe neu gestärkt, und heitern Gemüthes an mein Tagewerk.

Unerschöpflich ist der Genuß, den deine Vatergüte mir überall bereitet. Zwar ist das Treiben und Wirken des täglichen Lebens oft mit mühsamer Anstrengung verbunden; zwar wird es oft mit drückenden Sorgen begleitet,

und die Fruchtlosigkeit des redlichsten Fleisses macht zuweilen das Arbeiten so sauer: aber doch gewährt das Bewußtseyn eifriger Verwendung ein unzerstörbares Vergnügen; der redliche Arbeiter erntet weit gewöhnlicher seinen Lohn als er ihn nicht findet; die ersehnte Ruhe kann nur den erquicken, der im Drange seiner Geschäfte müde geworden ist; und Fleiß und Arbeitsamkeit gibt dem flüchtigen Leben einen goldnen bleibenden Werth.

Nur das vernunftlose Thier sucht nichts weiter als Genuß und Ruhe; ihm genügt die leichte Sorge für des Lebens Erhaltung, und es wird seines Daseyns froh: aber der edle, zur Unsterblichkeit geschaffne Mensch mit seinen Anlagen und seiner unerschöpflichen Kraft fühlt in seinem Innern den Drang nach Größe und Vollkommenheit, erkennt die mit Flammenzügen in seiner Seele gegrabnen Spuren von Recht und Pflicht, und seine rege, freye Seele treibt ihn in den Kampf des Lebens hinein; er will seiner Hände Arbeit sehen, will vollenden, und vollendet werden.

Darum dank' ich dir, weiser, gütiger Vater, daß du mich mit diesem Leben auch zur Thätigkeit und Arbeit riefst; daß du mich erkennen ließest, der Fleiß entfalte und stärke die Kraft des Menschen, erhöhe seinen Werth, und würze sein Leben.

Lasse mich mit frohem Herzen wirken und arbeiten, so lange deine wohlthätige Sonne meine Lebensbahn noch erleuchtet. Wie bald ist der Tag vorübergezogen, und die stille Abendröthe erscheint, die zur Ruhe winket, und die Nacht bricht an, in welcher niemand mehr wirken kann.

Vater! unter deinen Augen trete ich in meinen Wirkungskreis. Segne meinen Fleiß, daß er nicht zwecklos oder unvernünftig werde; segne meine Arbeit, daß du sie nicht verwerfen müßtest, und ich beym feyerlichen Abschiede von der Welt sie schmerzlich zu bereuen genöthigt würde. Segne mein Tagewerk, damit die Erinnerung desselben einst froh und erquickend für mich werden möge. Amen.

Abendandacht am Montage.

Wieder ist ein Tag hinabgesunken, Herr des Lebens, und die düstre Erde hüllet sich feyerlich in dunkle Schatten. Unbemerkt gleiten meine Tage in den Strom der Zeiten wie verwelkte Blätter in den Bach, und wer bürgt mir dafür, ob ich nicht schon heute den letzten Abschnitt meines Lebens angetreten habe.

Unter Lobgesängen und Thränen floß der heutige Tag hin; freundlich schließen ihn die einen, denn du erquicktest sie mit Wohlthaten, und bezeichnetest den heutigen Tag für sie mit erwünschten Ereignissen. Kummervoll und gebeugt durch die Prüfungen, die er herbey führte, schliessen ihn die andern, und doch ist keiner, der mit gesammeltem Geiste und reifer Überlegung nicht bekennen müßte: Vater, du bist freundlich, und deine Güte währet in Ewigkeit; dem Glücklichen schenkest du Freuden, den Gebeugten erquickest du mit Trost und Hoffnung! Wir fallen anbetend vor dir nieder, blicken muthvoll und freudig zu dir empor, der du über den Sternen thronest; wir geniessen doppelt das Gute, wenn du uns erfreuest, und finden den Kummer weniger drückend, wenn du uns prüfest.

Vater! möchte ich heute mit Freudigkeit zu dir aufblicken können! Uns zum Segen gabst du auch diesen vollendeten Tag; o, daß ich ihn würdig durchlebt, meine Pflichten mit Treue erfüllt, und deinen Segen mit aufrichtigem Danke genossen hätte! — Ich prüfe mich vor dir, Allwissender, ob ich zu der Zahl der Glücklichen gehören könne, die ruhevoll auf den entflohenen Tag zurückzublicken vermögen. Herr über Tod und Leben! wie ist mein Herz vor dir bestellt? Bebet es

nicht vor dir dem mir überall gegenwärtigen, bebet es nicht vor dir meinem künftigen Richter zurück? Hab' ich fromm und treu den Bund gehalten, den ich diesen Morgen noch vor mir selbst machte? Hab' ich den verschwundenen Tag durchlebt im Dienste der Wahrheit und Tugend? Sind die heute entflohenen Stunden nicht umsonst hingeflossen für meine Ewigkeit? Hab' ich für meinen Geist gewuchert mit dem Pfunde, welches deine Liebe mir anvertraute? Ist mein Herz an Tugend und Zufriedenheit reicher geworden? — Gott ich fühle es, zu deinem Frieden leitet nur der Weg der Tugend und der Pflicht. Doch — wo schlägt das reine Herz auf Erden, das durch keine Schuld getrübt und geängstigt wird? Du allein bist immer gut und heilig, du allein bist vollkommen, Vater, wir im Staube sind es nicht. Ach vergib uns, Barmherziger, die Übereilungen und Schwächen, von welchen auch das Herz des Redlichen nicht frey ist! — Neuen Eifer, ein ernstlicheres Bestreben, gewissenhaftere Treue im Ringen und Kämpfen nach dem hohen Ziele, Dir immer ähnlicher zu werden, gelobe ich Dir für meine kommenden Lebenstage. Deine Liebe sey mit mir; dein Beyfall stärke mich, in deinen Armen ruhe ich. Amen.

Morgenandacht am Dienstage.

Gott! Ein großer, heiliger Beruf ist allen deinen vernünftigen Geschöpfen angewiesen. Sie sollen deinen heiligen Willen vollziehen, vollkommen werden, wie du es, Vater im Himmel, bist, sie sollen an Heiligkeit und Seligkeit dir immer ähnlicher werden, und in dieser Bestimmung deinen Namen verherrlichen. — Ach, wäre uns dein väterlicher Wille immer und überall heilig, welch einen Himmel würden wir uns schon auf Erden bereiten! Die Leiden, die deine weise Hand uns auflegt, sind weit weniger drückend, als die es sind, welche wir uns dadurch zuziehen, daß wir uns gegen deinen heiligen Willen empören. Darum können wir für unsern Frieden auf Erden, für unsre Ruhe im Grabe, und für unsre Seligkeit jenseit desselben nichts besseres thun, als daß wir unaufhörlich mit Innigkeit beten: Stärke uns, Allmächtiger! daß wir eifrig deinen heiligen Willen vollziehen!

Vielleicht wird kein wichtiges Ereigniß den heutigen Tag in meinem Leben auszeichnen; vielleicht wird er im häuslichen Kreise in stiller Einfalt dahin fließen. Aber mein

schwaches Herz kann auch hier versucht, mein Glaube geprüfet werden; auch hier kann mir die Gefahr drohen, im Kampfe mit meiner Pflicht zu unterliegen, deinem heiligen Willen entgegen zu handeln, und etwas zu thun, oder zu unterlassen, was dir, dem Heiligen, mißfällig werden müßte.

Ach wie reich an wichtigen Folgen kann der heutige Tag für mich werden, durch die ernsten Vorsätze, die ich fasse, durch die Treue, mit welcher ich für den Himmel arbeite, durch den Sieg, den ich in der Stunde der Versuchung erkämpfe. Welches Heil kann mir der heutige Tag gewähren! wie tröstend kann seine Erinnerung für mich werden!

Mein vertrauungsvolles Flehen zu dir, Allgütiger, stärke mich zu dem Muthe, mit welchem ich den Prüfungen entgegen gehen will, die du mir bestimmt hast. Der Gedanke an dich sey überall mein treuer Begleiter, und befestige mich in den heiligen Entschließungen, die ich fasse; er rüste mich mit der Kraft aus, auf die Stimme in meinem Innern unwandelbar zu merken, meinen Blick in jeder Lage meines Lebens nur auf dich, den Heiligen zu richten, und mit unermüdetem Eifer dafür zu sorgen, daß deine weisen, liebevollen Gesetze erfüllet werden.

Nie entferne sich dieser heilige Beruf von

meinem Auge! Unter deiner väterlichen Leitung werde auch der heutige Tag eine Segensquelle für ewige Zeiten; auch er trage seinen Theil dazu bey, daß mein Wille immer reiner und heiliger, und ich nach treuem Tugendeifer würdig gefunden werde, in die Gemeinschaft der Unsterblichen aufgenommen zu werden, und froh hinüber zu gehen in das Land des Friedens. Amen.

Abendandacht am Dienstage.

Dich zu preisen, Ewiger! und dir mit gerührtem Herzen zu danken, ermuntern wir uns noch einmal, ehe wir in den Schooß der Ruhe sinken. Die Sonne gehet auf und nieder; Jahre, Wochen und Tage wechseln; die Himmel veralten, aber du bleibest, wie du bist, und deine Güte währet unwandelbar in alle Ewigkeit. Himmel und Erde sind voll deiner Erbarmungen: mit jedem Morgen ist deine Liebe neu, und ein jeder Abend fordert uns dringend auf, zu danken für die Wohlthaten, mit welchen du uns den Tag über väterlich segnetest. Auch heute hast du mich genähret und gekleidet, Vater der Menschen!

Deine Hand schützte, deine Liebe erfreute mich, deine Kraft wirkte in meiner Schwachheit, und du leitetest mich mit Weisheit und Liebe. Freudig vertrauend geb' ich mich dir hin, Unwandelbarer! ruhig sinke ich in die Arme des Schlafes; denn ich schlummre geschützt von deiner Hand, bewacht von deiner Allmacht.

Wieder ist ein Tag hingerollt in den Strom der Zeit; seine Stunden sind durchlebt, die Freuden, die er uns gab, verschwunden; meine Kraft ist ermattet, und was mich heute beschäftigte, und ängstigte, wird bald vergessen seyn. So vergeht alles um mich her, und fliehet schnell dahin! Nur das Leben meines Geistes dauert, und seine Kraft wirket ungehindert fort!

Unvergänglichen Segen hab' ich mir bereitet, wenn dieser Tag mir war, was er mir seyn sollte: ein Tag glücklicher Bildung für den Himmel; ein Tag würdiger Vorbereitung zur Ewigkeit. Mögen die Stunden dieses Tages entflohen seyn; sie sind für mich nicht verloren, denn ich habe sie für eine selige Zukunft verlebt! Mögen die Freuden dieses Tages verblühet seyn, sie haben doch mein Herz für das Gute erwärmt, und zu dir, dem gütigen Geber derselben, dankbar erhoben. Mögen mir heute bittere Prüfungen zu Theil geworden seyn; habe ich redlich gekämpft: so

ist mein Wille reiner, meine Kraft zum künftigen Widerstande stärker geworden, und ich trage ein frohes Bewußtseyn in mir.

Sey also dieser Tag immerhin durch nichts ausgezeichnet in der Reihe der übrigen: so hast du Allgütiger doch auch an demselben mit Liebe zu mir herabgesehen, und ihn für meine Ewigkeit nicht verloren gehen lassen.

Lasse mich, Vater im Himmel, das Unbeständige und Eitle nicht mit Leidenschaftlichkeit lieb gewinnen! gib mir Weisheit und Verstand! schenke mir den Geist stiller Demuth und Unterwerfung, und nähre in meiner Seele ein heiliges Streben nach dem bessern Vaterlande.

Deine Sterne blicken freundlich nieder; deine Schöpfung schlummert friedlich ein; alles ruhet am liebevollen Vaterherzen — auch mein Schlaf wird sanft und erquickend seyn. Amen.

Morgenandacht an der Mittwoche.

Allmächtiger Gott! bey dem lebendigen Gefühle meiner Ohnmacht und meines Unvermögens ergreift mich mit tröstender Kraft die heilige Überzeugung, daß du mit Vaterliebe

für mich sorgest, und mit gütiger Hand mir zutheilest, was ich bedarf. Allen deinen Geschöpfen, die jetzt erfrischet und gestärkt zum Leben wieder erwachen, bereitest du neue Wohlthaten und Freuden. Du kleidest die Blume des Feldes, du nährest die Vögel des Himmels; alles erwartet seine Erquickung und Sättigung von dir, und du öffnest deine milde Vaterhand und erfüllest liebevoll alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. — O du unerschöpflich Guter, wie mächtig, wie groß, wie segnend bist du! Aus allen Gegenden deiner unermeßlichen Schöpfung dringen heiße Dankgefühle erquickter und erfreuter Geschöpfe zu dir empor. Preis und Lob sey dir, heiliger Vater und Versorger! Der du dich aller deiner Werke erbarmest; du wirst auch meiner mit Liebe gedenken, und mir keinen Tag es fehlen lassen an dem, was ich brauche. Das wirst du gewiß; darum wird keine ängstliche Sorge mein Vertrauen zu deiner alles versorgenden Liebe verläugnen; schenke mir nur den Geist der Mäßigung im Genusse, und lehre mich mit Ergebung entbehren, wenn mir deine Weisheit nur ein sehr eingeschränktes Maß irdischer Güter zugedacht haben sollte.

Ich falle dankend vor dir nieder, mächtiger Erhalter meines Lebens! Dein Auge hat über mich gewacht, du hast mich gnädig be-

schützt. Deiner Aufsicht, gütiger Vater! deiner liebenden Leitung vertraue ich mich auch für den heutigen Tag. Möge ich doch die heiligen Pflichten, die er mir auflegt, getreu erfüllen, und die Zeit desselben gewissenhaft anwenden, damit er mich einst nicht anklage vor dir, meinem heiligen Richter.

Mein ganzes Herz, und alle meine Kräfte sollen dir, Vater! auch heute geweihet bleiben. Der heiligende Gedanke an dich, den mir überall Gegenwärtigen, und an die vergeltende Ewigkeit, der ich mit jedem Tage mehr entgegen gehe, erhebe mich, daß ich weise und fromm vor dir wandle; daß ich keine Gelegenheit recht zu handeln, und Gutes zu thun, thöricht vernachlässige, und deiner Liebe werth werde. — Ach, wenn ich auf diese Art immer zunehmen könnte, an Einsicht und edlem Eifer, so würde auch die Freudigkeit meines Gewissens immer lohnender, und meine Ruhe immer fester werden. Gib, guter Vater, daß ich den heutigen Tag ohne Reue endige, und am Abende desselben mit reinem Herzen zu dir aufblicke. Amen.

Abendandacht an der Mittwoche.

Ein Bild des Friedens scheint mir die stille Nacht, die die Natur umhüllet. Möchte mich ein friedliches Gemüth in diese ernste Abendstunde begleiten! Ernst und feyerlich rufet sie mich auf zur Prüfung vor dir, o Gott! Werde ich bey derselben bestehen können? Wird keine bittere Empfindung den Schlaf von meinen Augen verscheuchen? — Habe ich heute Unrecht gelitten, hat mir die Verblendung der Menschen wehe gethan: dann richte mich mein Gewissen, ob dabey mein Herz frey blieb von Vorwurf? ob ich meinen Bruder mit Schonung trug, und den Geist der Eintracht mit Eifer wieder zu beleben suchte? Bin ich versöhnt mit meinem Beleidiger? kann ich mit aufrichtigem Herzen auch ihm für diese Nacht deinen Schutz erflehen, langmüthiger Vater? Kann ich ganz besänftigt dem Schlafe in die Arme sinken, und ruhig bleiben, auch dann, wenn diese Nacht meine letzte seyn sollte? Gütiger Gott! laß mein dir geweihetes Herz einen Wohnsitz der Eintracht, der Versöhnlichkeit und des Friedens bleiben; lehre mich, meine schwachen, geblendeten Brüder schonen, und ihre Verletzungen

mit Geduld tragen, wie du meiner schonest, und meinen Ungehorsam mit Langmuth trägst.

Allgütiger! du hast heute wieder gnädig deine Hand aufgethan, und mich liebevoll gesättiget; ich durfte nicht ängstlich für Brot sorgen, durfte nicht mit bittern Thränen benetzen, was mir zum Genusse bereitet war. Aber viele meiner armen Brüder wurden heute von bangem Kummer niedergedrückt; sie wußten nicht, woher sie Brot nehmen sollen für die theuern Unmündigen, die deine Liebe ihnen anvertraut hatte; und sie sahen sorgenvoll dem kommenden Morgen entgegen.

Gott! ein herzlicher, vertrauungsvoller Blick zu dir, dem alles ernährenden Vater, stärke alle Bekümmerten, daß sie hoffend auf dich warten, der du auch ihnen Speise geben wirst zu seiner Zeit. — Führe sie uns entgegen, die nach Unterstützung schmachten, daß wir mit frohem Herzen ihnen von deinem Segen mittheilen. O! daß wir theilen können, daß wir nicht kummervoll darben müssen; daß du mit reichen Gaben uns segnest, und einen sorgenfreyen Genuß uns bereitest, dafür preisen wir dich, unermüdeter Geber, mit tief gerührtem, vom Danke durchdrungenen Herzen, und geloben dir feyerlich die gewissenhafteste Verwendung deiner Gaben! — Herr, wie sind deine Werke so groß und viel: die

Erde ist voll deiner Güte! Wir sind und leben nur durch dich. Mit dem Gefühle der ehrfurchtsvollsten Anbetung endige ich diesen Tag meines Lebens. Amen.

Morgenandacht am Donnerstage.

Der Eintritt des Menschen in das irdische Leben ist seinem stillen Hinweggehen aus demselben in mancher Hinsicht so ähnlich. Im Kampfe mit der Natur begann mein Leben, im Kampfe mit derselben endet es für diese Erde. Bewußtlos weinte ich, als ich geboren ward, bewußtlos werde ich einst stöhnen, wenn diese Hülle bricht. Und doch hoffe ich einst glücklicher von diesem Schauplatze zu scheiden, als ich ihn betrat.

In dichter Hülle schlummerten einst meine Anlagen und Kräfte, die Zeit entwickelte sie. Im Nebel lag einst vor meinem Geiste der Schauplatz der Wunder Gottes; aber nun habe ich die Herrlichkeit des Schöpfers gesehen, habe seine Weisheit bewundern, und seine segnende Macht anbeten können. Nun habe ich schon den Grund zu meiner ewig fort-

schreitenden Bildung gelegt, nehme lohnende Erinnerung mit mir in das Reich der Vollendung, und trete mit Dank von diesem irdischen Schauplatze ab. Der Tag des Todes ist freylich trübe für die, die den Entschlafenen beweinen; sie sehen das Sichtbare hingewelkt, die irdischen Blüthen vom Sturme abgestreift; für sie starben mit dem Geliebten viele Freuden ihres Lebens. Aber für den Entschlafenen selbst ist der Tag des Todes ein Tag der Geburt zum himmlischen Leben, ein Tag der Theilnahme an unverwelkbaren Freuden.

Trete ich an die Wiege, wo der Säugling schlummert, und denke mir ihn als einen neuen Erdenbürger; so kann ich nur mit wehmüthiger Freude zu ihm hernieder blicken. Kind, spreche ich dann, es warten deiner viele Freuden vom Frühlinge deines Lebens bis ins Grab. Aber es warten deiner auch viele Leiden und Schmerzen, viele Täuschung und Betrübniß. Du tratest auf einen Kampfplatz, und mühevoll und gefährlich ist die Laufbahn, die du begonnen hast. Welche prüfende Übungen warten deiner! Wohl dir, daß dich dieses irdische Leben nicht auf ewig fesseln wird.

Trete ich an die Stätte des Entschlafenen, so bemächtigt sich das Bild der Ruhe, das Gefühl der Vollendung meines denken-

den Geistes. Die Sorgen an des Säuglings Wiege sind verschwunden; den Kampf, dem der Ankömmling der Erde entgegen gehet, sehe ich hier vollendet. Die Spuren vielfachen Grams, und banger Empfindungen im mühevollen Leben sind aus dem Gesichte des Leidenden verschwunden. Der Tod hat die Falten des Harmes ausgeglichen; wie im sanften Schlummer liegt die schmerzlose Hülle. — Ja der Tod wirket Vollendung: darum ist es so ehrwürdig stille in seiner Nähe; darum gehen wir zwar unter Thränen, doch mit Ruhe hinweg von den Gräbern. Wir haben den Geliebten den Händen ewiger Liebe übergeben: er ist gerettet, vollendet. Wahrlich beseligender als der Eintritt in das irdische Leben ist das stille Hinweggehen aus demselben. Gott! lasse diese heilige Wahrheit meiner Seele tief eingeprägt bleiben. Sie begleite mich zu den Geschäften des heutigen Tages, lehre mich, die fliehende Zeit gewissenhaft verwenden, und nicht mit drückender Ängstlichkeit an diesem vorübergehenden Leben hängen; sie lehre mich endlich mit hoffendem Verlangen hinüber blicken ins bessere Vaterland. Amen.

Abendandacht am Donnerstage.

Kostbar sind die Stunden des Lebens, und kostbarer noch die Abendstunden desselben! Sie sind ein getreues Vorbild der Vergänglichkeit alles dessen, was irdisch ist. Die Welt vergehet mit ihrer Lust. — Ein Genuß nach dem andern fliehet dahin; in der Nähe des Grabes blühet eine Freude nach der andern ab. Was einst meine innigsten Wünsche, mein heftigstes Verlangen reitzte: läßt mich jetzt ungerührt; was mich einst entzückte, betrachte ich nun kalt und gleichgültig. So stirbt das Verlangen nach dem Irdischen ab, damit sich meine Seele zu dir erhebe, heiliger Vater! damit ein besseres Verlangen in mir rege werde nach dem, was unvergänglich und ewig ist.

Allein nicht alle Freuden, die ich hier genossen habe, sind vergänglich, wie das Leben selbst es ist. Du unendlich Gütiger hast mich auch hier mit Freuden vertraut gemacht, die meine Seele mit ahnenden Vorgefühlen der himmlischen Freuden erfüllten.

Natur! ich habe deine Herrlichkeit und Wunder gesehen! wie fühlte ich mich in deinem Schooße so selig! wie stand ich gerührt und anbetend vor den Denkmälern der ewigen

Weisheit und Güte! Wenn die Sonne strahlend hervor ging, oder glühend hinab sank; wenn Gottes belebender Hauch die Gestalt der Erde wieder erneuerte, und Bilder der Auferstehung mich umschwebten; wenn ich aufblickte zu dem Sternenhimmel, und unter der glänzenden Decke des Himmels anbetend niedersank; wie war mein Gemüth so selig! wie hob mein Geist sich zur bessern Welt empor!

Andacht, ich habe deine Freuden empfunden! Nie habe ich mich für den Himmel so eingeweiht gefühlt, als in jenen Stunden, in welchen mein Blick auf dem Unvergänglichen ruhte, und meine Seele in Liebe, Dank und Anbetung entglühte. Wie war da mein Herz so still, mein Muth so stark, mein Glaube so lebendig!

Heilige Stunden, in welchen es mir vergönnt war wohlzuthun: wie erquicket mich die Erinnerung, die mir von euch zurückgeblieben ist! Dort fühlte ich mich näher dem großen Freudengeber; dort empfand ich es, wie selig die Liebe macht. Und diese selige Empfindung ist doch nur ein schwaches Vorgefühl jener Freuden, die sie mir jenseit des Grabes gewähren soll, wo sie von kalten Herzen nicht zurückgestoßen, nicht gemißdeutet, nicht verkannt werden wird.

Wahrlich nicht alle Freuden, die du, Allgütiger, mir hier bereitet hast, sind vergänglich. Du hast mir deren gegeben, die mir eine unverdächtige Bürgschaft dafür leisten, daß jenseit des Grabes reinere, erquickendere, unvergänglichere Freuden meiner warten, und daß ich einem bleibenden Vaterlande, einer bessern Welt entgegen gehe. — Allmächtiger! lasse mich diese heilige Überzeugung fest halten, und all mein Thun und Lassen demselben gemäß einrichten. Amen.

Morgenandacht am Freytage.

Allgütiger! Ehrfurcht und Anbetung, Bewunderung und Erstaunen erfüllen meine Seele, wenn ich den erhabenen Gedanken fasse, daß dein Geist immer und überall mich umgebe. Herr! du bist allen deinen Werken gegenwärtig; denn du hast sie alle geschaffen, und du erhältst sie auch alle. Die ganze Natur ist dein Tempel, in welchem wir dir, dem Heiligen, unentweihte Herzen zum Opfer bringen, und reine Hände zu dir erheben sollen.

Vor deinem allsehenden Auge liegt alles enthüllet und offen; Du dringest in die verborgensten Tiefen, und die geheimsten Anschläge meines Herzens kennst du genau mit allen ihren Triebfedern.

Ach, kann es mir möglich werden, diesen heiligen Gedanken fest zu halten, und dennoch Unrecht zu thun! Keine Finsterniß kann mich vor Dir verbergen, keine Macht vor Dir verdecken, und doch kann Dir nichts wohlgefallen, als was rein und heilig ist. — Bedarf ich noch eines Beweggrundes, um so zu handeln, daß mir die Überzeugung von deiner Allgegenwart tröstend und erfreulich werde? Wahrlich es muß erschütternd seyn, sich in Dir, Allmächtiger! einen überall gegenwärtigen, unbestechbaren Zeugen seines vorsetzlichen Unrechts, einen heiligen Richter seiner Verdorbenheit zu denken.

Wohl dem Glücklichen, den das Bewußtseyn erhebt, sich deiner Liebe, Allgegenwärtiger, nicht unwerth gemacht zu haben! Du siehest den Redlichen, der für deinen Willen lebt, siehest die Opfer, die er mit schwerem, aber ergebenen Herzen der Pflicht bringet; siehest den Muth und die Beharrlichkeit, mit welcher er in der Stunde der Versuchung kämpfet. — Und bey dem Gefühle schmerzlicher Leiden, unter der Last unverdienter

Noth bist Du ihm nahe, Allgütiger! Wo die Quellen menschlicher Tröstungen vertrocknen, und die Welt nicht mehr helfen kann, dort wird der Unglückliche durch den Glauben gestärket, daß Du den Kummer seines Herzens kennest, daß Du die Thränen zählest, die seinen blassen Wangen herab fliessen, und daß Du Macht und Liebe habest, ihm zu helfen, wenn Du es sonst für gut findest. In Verlegenheiten, in welchen er keine Rettung sieht, in verzweifelten Lagen, wo er von Freunden treulos verlassen, von Feinden bitter verhöhnet, einsam und verwaiset mit Jammer und Unglück ringen muß, schliesset sich sein blutendes Herz an den erhebenden Trost, daß Du ihm nahe seyest, ihn väterlich schützest, und mit deinem mächtigen Arme deckest. — Schwindet endlich die Welt mit allem, was sie ist, und vermag, vor den Augen des Gerechten; bricht sein Herz, und öffnet sich das Grab unter seinen Füßen; so findet er Muth zum letzten Kampfe in der Überzeugung, daß du ihm zur Seite stehest, mit deiner Kraft ihn unterstützest, und seinen scheidenden Geist zum unzerstörbaren Leben einführest.

Gott, lasse diese vom Himmel gekommenen Vorstellungen meiner Seele mit ihrer ganzen Kraft gegenwärtig bleiben, daß sie mich vom

Bösen zurückschrecken, zum Guten aufmuntern, daß mir deine Allgegenwart in keiner Lage meines Lebens furchtbar, sondern immer tröstend und erfreulich werden möge. Amen.

Abendandacht am Freytage.

Friedlich ertönt die Abendglocke; die Freuden und Leiden dieses Tages sind vorüber; nur das Bewußtseyn dessen, was ich an demselben gewirket und vollbracht habe, bleibt mir zurück, und mein Herz richtet mich in dieser ersten Abendstunde. So wie es jetzt mich richtet, wird es mich auch einst in der Abendstunde meines Lebens richten. Der Erde Güter und Freuden werden einst entschwinden, das irdische Leben wird entfliehen; nur mein Geist mit seinem Bewußtseyn wird in Ewigkeit bleiben.

Wohl mir, wenn in jener feyerlichen Stunde, die mich dem Tande der Welt entrissen hat, mein Gewissen mir das Zeugniß bringen kann, daß ich auf der dunkeln Bahn durchs Leben treu und redlich hingezogen bin, und für meine Pflicht gelebt habe! Wohl mir, wenn ich mich nicht täuschen ließ von

den Blendwerken dieses Lebens; wenn ich für vergängliche, unbefriedigende Güter nicht unbesonnen den Frieden meines Herzens und die Hoffnung zu einer seligen Zukunft hingab.

Wohl mir, wenn ich auch in dieser stillen Stunde ruhig hinblicken kann auf den durchlebten Tag; wenn ich mir freudig sagen kann: die erschütternden, und doch wieder so erfreulichen Vorstellungen, mit welchen ich den Morgen des heutigen Tages einweihete, haben in meiner Seele einen gesegneten Eindruck zurückgelassen. Die Überzeugung, daß Du, heiliger Gott, überall mir nahe, überall ein unbestechbarer Zeuge meines Lebens bist, hat sie mir Kraft und Muth gegeben, jeder bösen Regung zu widerstehen, und für meine Bestimmung mit Eifer zu leben? Wohl mir, wenn ich in der Ruhestunde des heutigen Tagwerkes mir selbst bezeugen darf, daß ich das höchste Ziel meiner Bestrebungen, das Heil meines unsterblichen Geistes nicht hingeopfert habe leeren Einbildungen der Begierde, das Unvergängliche dem Hinfälligen, das Ewige dem Nichtigen! — Wohl mir, wenn mich jetzt das Bewußtseyn erquickt, daß mir die Gesetze des Allheiligen überall vor Augen schwebten; daß mir die Liebe zur Tugend Kraft gab, ihr zu folgen; daß ich über die Versuchungen des heutigen Tages

glücklich siegte, und ihn mit lohnender Ruhe endigen kann.

Fröhlich blick ich dann auf zum Himmel, dessen Bürgerrecht ich mir erworben habe, und befehle meinen Geist in deine Hände, Vater, wie der Göttliche, der einst am Kreuze starb. Ach, lasse mich einen jeden Tag mit dem Beyfalle meines Gewissens, und mit dem Frieden meines Herzens vollenden. Daß ich Dein bin, und Du mir überall nahe bist: dieser Trostgedanke sey mir auf dem dunkeln Pfade durchs Leben ein erquickendes Licht! Daß ich Dein bin, und Du mir überall nahe bist: dieser heilige Glaube führe mich auf dem Wege der Pflicht sicher und untrüglich in deine Vaterarme. Amen.

Morgenandacht am Sonnabende.

Wirke, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann! so rufet mir ein jeder neue Morgen zu, und eine jede neue Gelegenheit, bey welcher ich über das Vergängliche dieses Lebens einige Betrachtungen anzustellen veranlaßt werde.

Tausende von denen, die heute zum neuen Daseyn erwachten, sind schon nahe der Nacht, in welcher niemand wirken kann: sie entschlafen, noch ehe die flüchtigen Stunden des Tages dahin sind! Möge diese Betrachtung meinen Eifer wecken, mit der gewissenhaftesten Verwendung der Zeit auf das Tagewerk hinzusehen, welches ich hier zu vollenden habe. In jeder Stunde ergehet dein Ruf, Ewiger, der mich auffordert, für die Welt und den Himmel zu wirken; an meiner eigenen Veredlung und an dem Glücke anderer Menschen zu arbeiten.

Heiliger Vater! ich bin bereit, von ganzem Herzen, und mit aller Kraft, die mir gegeben ist, diesem heiligen Rufe zu folgen. Nichts von dem, was Du mir auftrugest, werde von mir auf die ungewisse Zukunft verschoben. Keine Gelegenheit, mich selbst besser, und meine Mitbrüder glücklich zu machen, fliehe unbenützt mir vorüber. Kostbar sind die Tage meines Lebens, und nur wenige noch vielleicht von dir mir zugezählt.

Ernsthafter Gedanke! eine jede Stunde meines hiesigen Lebens kann für meine Ewigkeit entscheidend werden. Kurz und unsicher ist die Zeit der Aussaat; ich will sie getreu benützen für meine künftige Ernte, und nur mit höherer Besonnenheit mein Tagwerk antreten.

Neue Entwürfe und Hoffnungen erwachen mit jedem Morgen in meiner Brust; so schufest Du, Allweiser, den Menschen, daß er in reger Thätigkeit immer vorwärts schreite, und nach dem Bessern trachte. Das Gedeihen und Vollenden kommt nur von Dir, Allmächtiger! Lasse mich nicht blos in irdischen Entwürfen leben; lasse mich nie vergessen, daß ich unter den Sorgen der Erde für den Himmel mich zu bilden berufen sey! Zwar hast du mir ein seliges Gefühl meiner Kraft gegeben; aber es sey weit von mir, mich durch dasselbe zu einem stolzen Übermuth verblenden zu lassen; mit Freudigkeit unterwerfe ich mich deiner Führung. Mitten unter meinen Arbeiten für das Vergängliche soll das Ewige vor meinen Augen schweben; in glücklichen Tagen will ich Demuth und Unterwerfung, im Leiden und Kummer Hoffnung und Vertrauen, im Überflusse Dankbarkeit und Liebe, und im Mangel Genügsamkeit beweisen. So werde mir ein jeder Tag mit seinen Freuden und Sorgen zum Gewinn für ein besseres Leben. Amen.

Abendandacht am Sonnabende.

Schnell entfliehen unsre Tage: unwiderbringlich ist auch diese Woche dahingeschwunden. Vater! alles eilet schnell zu seinem Ende; alles folget dem Rufe der Sterblichkeit, und unvermerkt entschwinden meine Tage in den Strom der Zeiten.

Wohl mir, daß mich bey dieser erschütternden Betrachtung der Glaube und die Hoffnung aufrecht halten können! Der Glaube an Dich, den Ersten und Ewigen, den mir eine jede Pflanze, ein jeder Wurm, ein jedes denkende Wesen so herrlich und wundervoll verkündiget; der Glaube an Dich, den ich im Glanze der Sonne bewundere; im Rauschen des Blattes, und im Donner der Meereswogen höre, und in einer jeden Kraft, die mich belebt, so deutlich erkenne. Mitten in dem Geräusche des Wandelbaren und Vergänglichen, welches rings umher mich umgibt, erhebet mich die frohe Überzeugung, daß ich von Dir herkomme, durch Dich lebe und bin, und zu Dir wieder zurückkehren werde. Mitten in dem Geräusche des Wandelbaren und Vergänglichen erquickt mich die heilige Hoffnung, daß dieses gegenwärtige Leben nicht mein einziges

und letztes sey; daß mein unverwüstbarer Geist auch dann noch fortwirken werde, wenn mein hinfälliger Körper schon lange eine Beute der Verwesung geworden ist. Eben die mächtige Hand, die so viele im rauhen Winter verdorrte, und erstorbene Pflanzen unter dem milden Hauche des Frühjahres wieder neu hervor sprossen und aufblühen läßt; eben die mächtige Hand, welche die unansehnliche Raupe nach wenig Tagen so herrlich zu verwandeln weiß, kann auch meine Auferstehung, mein ewig fortwährendes Leben bewirken. Und sie wird es: meine Anlagen zu einer ewig fortschreitenden Weisheit und Veredlung; meine Sehnsucht nach einem ewigen Leben, die in meinem Herzen so tief eingegraben ist, verbürgen mir meine heilige Hoffnung nach Unsterblichkeit. — Meines Erlösers deutliche Versicherungen erheben diese Hoffnung zur Gewißheit: und so möge denn alles rings um mich her hinsinken in den Staub, aus welchem es entstanden ist; ich werde leben, und die Vergeltung für ein der Pflicht geweihtes Daseyn jenseits des Grabes noch finden.

Ich werde ewig leben! — Laß diese selige Hoffnung mein ganzes Herz erfüllen, Vater im Himmel! um durch sie angetrieben und gestärkt zu werden; um all mein Denken und Thun, all mein Wünschen und Hoffen nach

deinem heiligen Willen einzurichten. Die Welt mit ihrer Lust und ihren Freuden wird vergehen; aber dein Reich, Ewiger, wird unzerstörbar bleiben, und nur bey Dir ist der Frieden zu suchen, den die Welt nicht geben kann.

Mit diesen Empfindungen und Vorsätzen schließe ich fröhlich diese Woche. Allgütiger! innigen Dank meines tief gerührten Herzens dafür, daß ich noch auf Erden lebe, und nicht tiefer in Sünde und Thorheit sank! Lasse mich ferner noch einen Dir wohlgefälligen Gegenstand deiner Segnungen bleiben, und deines Segens immer würdiger werden. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Natter, Johann Josef,

Katholisches Gebet- und Erbauungsbuch im Geiste der Religion Jesu

Prag 1817

Bibl.Mont. 4334
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724793-7